4 deutsche architektur



erlin
pril
974

Zur städtebaulichen Gestaltung von Wohngebieten

reis 5,— Mark

Die Zeitschrift

deutsche architektur

erscheint monatlich

Heftpreis 5,– M

Bezugspreis vierteljährlich 15,– Mark

Bestellungen nehmen entgegen:
Заказы на журнал принимаются
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

In der Deutschen Demokratischen Republik:
Sämtliche Postämter, der örtliche Buchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin

Im Ausland:

· Sowjetunion
Alle Postämter und Postkontore
sowie die städtischen Abteilungen Sojuspetchatj

· Volksrepublik Albanien
Ndermarrja Shtetnore Botimeve, Tirana

· Volksrepublik Bulgarien
Direktion R. E. P., Sofia, Wassil-Lewsky 6

· Volksrepublik China
Waiwen Shudian, Peking, P. O. Box 50

· Volksrepublik Polen
Ruch, Warszawa, ul. Wronia 23

· Sozialistische Republik Rumänien
Directia Generala a Postei si Difuzarii Presei Palatul
Administrativ C. F. R., Bukarest

· Tchechoslowakische Sozialistische Republik
Postovni novinová služba, Praha 2 – Vinohrady,
Vinohradská 46 –
Bratislava, ul. Leningradska 14

· Ungarische Volksrepublik
Kultura, Ungarisches Außenhandelsunternehmen
für Bücher und Zeitungen, Budapest I, Vö Utja 32

· Österreich
GLOBUS-Buchvertrieb, 1201 Wien, Höchststädtplatz 3

· Für alle anderen Länder:
Der örtliche Buchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen
108 Berlin, Französische Straße 13–14

· BRD
· Westberlin
Der örtliche Fachbuchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin

Verlag
VEB Verlag für Bauwesen, Berlin
Französische Straße 13–14
Verlagsleiter: Georg Waterstradt
Telefon: 22 03 61
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber-Nr. 011 441 Techkammer Berlin
(Bauwesenverlag)

Redaktion
Zeitschrift „deutsche architektur". 108 Berlin,
Französische Straße 13–14
Telefon: 22 03 61
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes
beim Vorsitzenden des Ministerrates
der Deutschen Demokratischen Republik
P 3/14/74 bis P 3/47/74

Gesamtherstellung:
Druckerei Märkische Volksstimme, 15 Potsdam,
Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01)
Printed in GDR

Aus dem vorigen Heft:
Senftenberg – eine Stadt verändert ihr Gesicht
Haus der Lehrer in Magdeburg
Das Gebäude des VEB Robotron in Karl-Marx-Stadt
Sofia – städtebauliche Probleme der Hauptstadt der VR Bulgarien
Architektur in Peru
Der Beitrag der Architekten zur Lösung der Wohnungsfrage
Wohnraum- und Gebäudezählung –
Grundlage für die städtebauliche Rekonstruktion

Im nächsten Heft:
Stand und Entwicklung des Schulbaus
Muster- und Experimentalbau einer polytechnischen Oberschule in Boxberg
Effektive Ausstattung der Fachunterrichtsräume in der sozialistischen Schule
Zur Rekonstruktion allgemeinbildender polytechnischer Oberschulen
Internationaler Schulbau
Umschau

Redaktionsschluß:
Kunstdruckteil: 30. Januar 1974
Illusdruckteil: 7. Februar 1974

Titelbild:
Fotos: Gisela Dutschmann, Berlin (4. Preis im Baufotowettbewerb 1973)
M. Uelze, Berlin
Herbert W. Brumm, Gramzow
Gerd Wessel, Berlin

Fotonachweis:
Jürgen Wendt, Weimar (2); Gisela Dutschmann, Berlin (1);
Wessel/Zeuchner, Berlin (. .); Bauinformation (. .)

4 deutsche architektur

XXIII. Jahrgang
Berlin
April 1974

Herausgeber: **Bauakademie der DDR und Bund der Architekten der DDR**

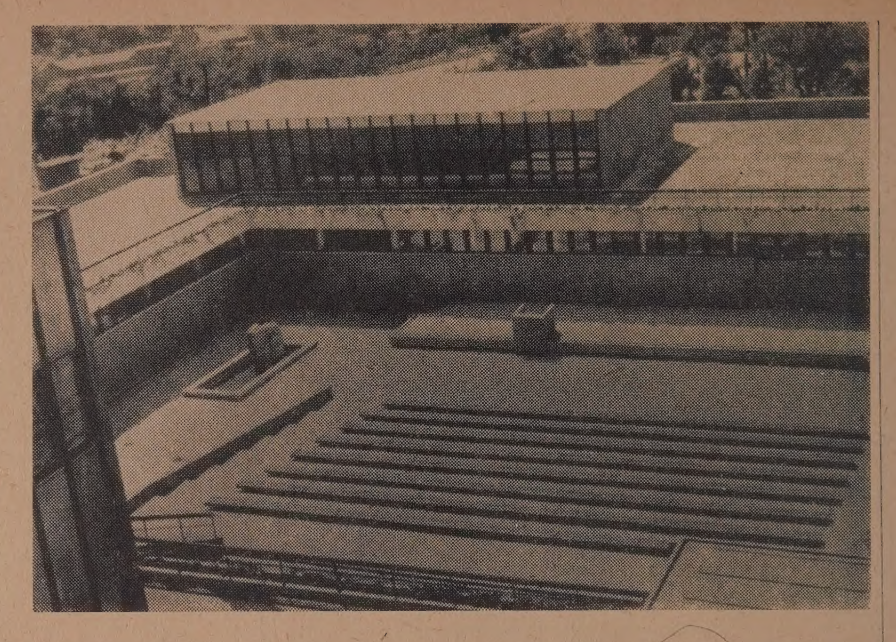
Redaktion: **Dr. Gerhard Krenz**, Chefredakteur
Dipl.-Ing. Claus Weidner, Stellvertretender Chefredakteur
Bauingenieur Ingrid Korölus, Redakteur
Detlev Hagen, Redakteur
Ruth Pfestorf, Redaktionssekretärin

Gestaltung: **Erich Blocksdorf**

Schulausstattung wird koordiniert

Angeregt durch eine wissenschaftliche Konferenz und die internationale Ausstellung „Schulausstattung 73", die beide Ende vorigen Jahres in Moskau stattfanden, soll die Zusammenarbeit der sozialistischen Länder auf dem Gebiet der Schulausstattung weiter vertieft werden. Bereits jetzt gibt es auf diesem Gebiet eine enge Zusammenarbeit vor allem zwischen den entsprechenden Institutionen der DDR, der UdSSR, der ČSSR, der VR Polen und der Ungarischen Volksrepublik. Dazu gehört der Erfahrungsaustausch über die perspektivische Entwicklung der Schulausstattung und technischer Geräte für den Unterricht, zum Beispiel die Ausstattung von Physik-, Chemie- und Biologieräumen, Sprachkabinetten usw. So konnten bei der Entwicklung neuer Schulmöbel in der DDR internationale Erfahrungen mit dem Fachunterrichtssystem ausgewertet werden.

Durch gegenseitige Information, Koordinierung und Kooperation sollen die Entwicklung und Produktion auf dem Gebiet der Schulausstattung im Rahmen des RGW beschleunigt werden, um günstigste Voraussetzungen für die Schulausbildung zu schaffen.



Rechts: Gymnasium in Komlo (UVR)
Architekt Jozsef Szekeres

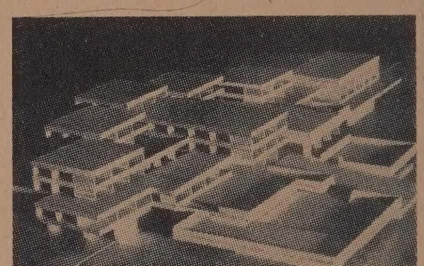
Verlagshaus in Berlin

Im Zentrum der Hauptstadt Berlin, an der Karl-Marx-Allee, Ecke Prenzlauer Straße, steht als ein neues Zentrum der Presse das Haus des Berliner Verlages kurz vor der Vollendung.

Das 17geschossige Gebäude umfaßt Arbeitsräume des Verlages und der Redaktionen einer Reihe von Zeitungen sowie technische Einrichtungen.

Im Bau ist noch ein großes Pressecafé, das sich als Flachbau an das Hauptgebäude anschließt.

Architektenkollektiv unter Leitung von Architekt K.-E. Swora



Oben: Projekt für eine Schule mit 1280 Schülern in Wilnjus (UdSSR), Architekt T. Masuras

Schulbau in der DDR

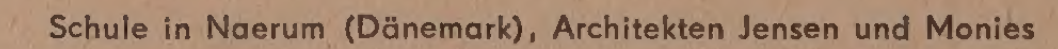
Im Jahre 1973 wurden 3320 Schulunterrichtsräume und 25 610 Kindergartenplätze in der DDR neu gebaut. Damit wurde es möglich, etwa 90 Prozent der Schüler in die 9. Klasse aufzunehmen und 77 Prozent aller Kinder im Vorschulalter eine Betreuung in Kindergärten zu ermöglichen. Der Volkswirtschaftsplan 1974 sieht vor, 3550 Unterrichtsräume und 123 Turnhallen sowie 29 500 Hortplätze und 19 150 Plätze in Kindergärten zu bauen.

Kanaltunnelbau begann

Nachdem das englische Unterhaus eine Staatsbürgschaft beschlossen hat, begann jetzt in der Nähe von Dover der Bau des rund 50 km langen Tunnels unter dem Kanal, der künftig England mit dem europäischen Festland verbinden soll. Das Vorhaben, für das umgerechnet etwa 5 Milliarden Mark veranschlagt wurden, soll in sieben Jahren fertiggestellt werden. Nach den Plänen soll der Tunnel aus drei Röhren, zwei großen für die Schienenstränge und einem kleineren Versorgungstunnel, der zwischen den beiden Hauptröhren liegt und im Abstand von 300 Metern mit diesen verbunden ist, bestehen. Zuerst soll der Versorgungstunnel vorgetrieben und dann die Haupttunnel nachgezogen werden.

Nach der Fertigstellung sollen Spezialzüge im Zweieinhalbminutenabstand und mit 145 km/h Geschwindigkeit Personen, Güter und Kraftfahrzeuge durch den Tunnel transportieren. Man rechnet mit einer halben Stunde Fahrzeit und einer weiteren halben Stunde für Abfertigung und Wartezeiten. Trotz zahlreicher geplanter Sicherheitsvorkehrungen wird das Projekt von zahlreichen Experten als sehr riskovoll eingeschätzt.

Für die Banken und anderen Teilhaber der privaten Tunnelbaugesellschaft besteht jedoch kein Risiko, weil der Staat mit Mitteln der Steuerzahler selbst für deren erwartete Rendite bürgt.



Schule in Naerum (Dänemark), Architekten Jensen und Monies



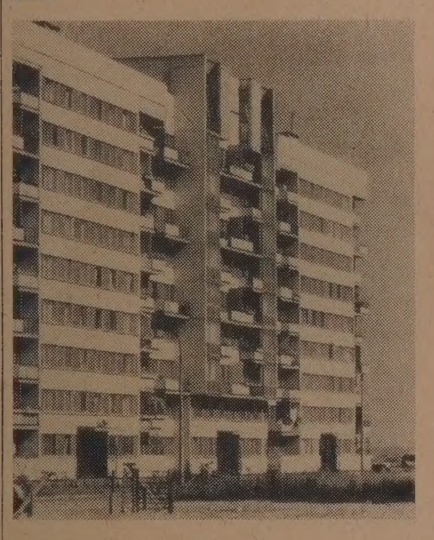
Steigerung der Effektivität im sowjetischen Wohnungsbau

Schon seit einigen Jahren steht der Wohnungsbau in der UdSSR in seinem Umfang an der Weltspitze. Mehr denn je ist man jedoch bestrebt, die Effektivität des industriellen Wohnungsbaus weiter zu erhöhen. Wesentliche Reserven sieht man, wie auf einer Unionsberatung über Fragen des wissenschaftlichen Fortschritts im Wohnungsbau dargelegt wurde, in der Verbesserung der Vorfertigungstechnologie. Allein durch eine bessere Auslastung der vorhandenen Vorfertigungswerke sei es möglich, die Selbstkosten um zwei bis vier Prozent, die Arbeitsproduktivität um zwei bis fünf Prozent zu steigern. Wichtige Reserven seien durch intensivierte Produktionsprozesse, zum Beispiel durch Warmformgebung, beschleunigende und plastifizierende Zusätze sowie moderne physikalische Methoden zur schnelleren Erhärtung des Betons, zu erschließen. Große Bedeutung mißt man der Erhöhung der Oberflächenqualität bei, um Ausbauprozesse zu vereinfachen. Gefordert wurde der Übergang zu flexibleren technologischen Systemen, mit denen variabel gestaltete Wohngebäude hergestellt werden können. Von der Seite der Bauvorbereitung habe sich dabei besonders die Einführung der in Kiew entwickelten sogenannten „Adressen-Projektierung" bewährt.



Fünfgeschossige, dem Hang angepaßte Wohnbauten in Wilnjus. Die Garagen des Wohngebietes sind unterirdisch kreisförmig um einen Waschplatz angeordnet worden. Eine kleine Rampe führt zur Straße.

Unten: Experimentalwohngebäude auf der Wassilewski-Insel in Leningrad mit sehr plastischen Fassaden



Opfer des Wohnungsmarktes

Gegenwärtig sind Pressemeldungen aus Bonn zufolge in der BRD etwa 500 000 Bürger obdachlos. Allein in Hamburg sind etwa 10 000 Menschen in Elendsquartieren untergebracht. In der gleichen Stadt stehen zur Zeit 3000 Eigentumswohnungen leer. Nach jüngsten Schätzungen des Bundeswohnungsbauministeriums gab es in der BRD Ende Dezember 1973 insgesamt 100 000 bis 150 000 leerstehende Wohnungen. Ein Wohnungsbauexperte in Bonn schätzte die Zahl der Wohnungen, die wegen zu hoher Mieten in der BRD freistehen, sogar auf 220 000. Der Wohnungsmarkt der Bundesrepublik ist darauf ausgerichtet, den zahlungskräftigen Bürger zu bedienen. Selbst vom sozialen Wohnungsbau werden zum Teil schon Mieten gefordert, die die Verhältnisse zahlreicher Familien weit überschreiten. Es tritt immer deutlicher zutage, daß sich der Wohnungsmarkt an den Bedürfnissen der weniger bemittelten Schichten vorbei entwickelt. Meist werden ganze Familien obdachlos. Daraus resultiert die Tatsache, daß die Hälfte aller Obdachlosen Kinder und Jugendliche sind.



Oben: Neue Wohnbauten in einem Sanierungsgebiet in Montreuil bei Paris. Die Erdgeschoßzonen werden meist für gesellschaftliche Einrichtungen genutzt.

Der gigantischste . . .

Der gigantischste Bau Westberlins sollte es werden. 181 Millionen sollte das Büro- und Geschäftszentrum „Steglitzer Kreisel" ursprünglich kosten. Später sprach man von 246 Millionen, und jetzt scheinen 330 Millionen auch nicht zu reichen. Wie sich heute herausstellt, war das Bauvorhaben der geschäftstüchtigen Architektin Kressmann-Zschach, die zugleich die Rolle des Bauherren einnimmt, von Anfang an ein Spekulationsobjekt. Es wurde mit dem Boden spekuliert, mit Krediten, Steuergeldern und mit Firmen, die angeblich einziehen sollten, aber nicht kamen. Außer dem Westberliner Senat, der sich für dieses Unternehmen kräftig engagierte, fanden sich kaum Mieter für das weitgehend fertiggestellte 131,3 m hohe Gebäude. Ein Untersuchungsausschuß sollte klären, inwieweit höchste Senatsbeamte bei dem großen Geschäft mitgemischt hatten. Die meisten der Befragten redeten um den heißen Brei herum. Aber offensichtlich gingen Senatsdirektoren und Abgeordnete in der Kressmann-Villa ein und aus, und dort wurde bei „Bierabenden" und „Badefreuden im Swimmingpool" manches besprochen, an das sich vor dem Ausschuß keiner mehr erinnern konnte.

Nun aber steht die „Avalon Bau GmbH & Co KG" vor der Pleite. Die Baufirmen, die mit keiner Bezahlung mehr rechnen können, versuchten zu retten, was zu retten war und begannen wenigstens, angeliefertes Material abzufahren. Aber am 16. Januar wurde die „Kreisel"-Baustelle nachts von der Polizei besetzt und für 20 000 Mark mit einem Sicherheitszaun versehen. Jetzt schreibt die Presse von dem „gigantischsten Konkurs seit 1945".

Neue Plätze: Wohin mit der bildenden Kunst? (Zeichnung: Rüdiger Reinel)



Zur städtebaulichen Gestaltung von Wohngebieten

Dipl.-Ing. Gerd Wessel
Dipl.-Ing. Gerd Zeuchner

Das vor einigen Monaten beschlossene Wohnungsbauprogramm der DDR für die Jahre 1976 bis 1990 hat in breitesten Kreisen der Bevölkerung ein lebhaftes Echo gefunden. Dieses größte Investitionsprogramm der DDR hat mit seiner sozialpolitischen Zielstellung, die Wohnungsfrage zu lösen, nicht nur unmittelbaren Einfluß auf die Verbesserung der Wohnverhältnisse von Millionen Bürgern unseres Staates, sondern es wird darüber hinaus zu einer tiefgreifenden Erneuerung und sozialistischen Umgestaltung unserer Städte führen.

Unser weit in die Zukunft reichendes Wohnungsbauprogramm hat – das kann man heute überall feststellen – auch die Diskussion um die Qualität unseres Städtebaus neu belebt. In den Volksvertretungen, in den Räten und vielen anderen demokratischen Gremien beschäftigt man sich mehr denn je mit der Frage, wie die Effektivität und Qualität im Wohnungsbau im Interesse des Wohlbefindens der Menschen erhöht werden kann. Zahlreiche Architektenkollektive sind bestrebt, mit ihrer Arbeit die Forderung der 10. Tagung des ZK der SED zu erfüllen, eine bessere städtebauliche und architektonische Gestaltung der neuen Wohngebiete zu erreichen.

Nachdem wir uns bereits in unserer Zeitschrift mit verschiedenen Aspekten des Wohnungsbauprogramms befaßt haben, soll die städtebauliche Gestaltung von Wohngebieten im Mittelpunkt dieses Heftes stehen.

Da es gerade zu dieser Thematik viele Probleme und Fragen gibt, haben wir uns entschlossen, eine von den Autoren kürzlich abgeschlossene umfangreiche Forschungsarbeit auszugsweise in einem ganzen Heft zu veröffentlichen. Das ist zwar für eine Zeitschrift etwas ungewöhnlich, aber eine Möglichkeit, die Ergebnisse dieser Untersuchungen schnell einem breiten Kreis von Fachleuten zugänglich zu machen.

Natürlich kann es sich dabei nicht um Rezepte handeln. Was hier gegeben werden kann, sind Anregungen. Nicht alle der in dieser Arbeit enthaltenen Gedanken werden von heute auf morgen schon praktisch zu verwirklichen sein, denn wir dürfen uns niemals vom Boden der ökonomischen Realitäten lösen. Aber viele der hier enthaltenen Gedanken sind – wie auch die besten Leistungen unserer Wohnungsbaukombinate beweisen – auch im Rahmen der für den kommenden Fünfjahrplan vorgesehenen Normative realisierbar. Ja, viele Fragen der städtebaulichen Qualität liegen überhaupt außerhalb einer ökonomischen Relevanz. Sie erfordern einfach das Wissen um gestalterische Gesetzmäßigkeiten und das künstlerische Gefühl für räumliche Wirkungen. Gleichzeitig ist aber daran zu denken, daß in der städtebaulichen Planung jetzt bereits die Arbeit am Vorlauf für die Periode nach 1980 beginnt. Vor allem für diese langfristige Planung sollen hier Anregungen vermittelt werden, die das schöpferische Suchen nach neuen Wegen und Lösungen im Sinne der Beschlüsse der 10. Tagung des ZK der SED unterstützen.

Red.



Neben gesellschaftlichen, funktionellen, bautechnischen und ökonomischen Aspekten hat die städtebauliche und architektonische Gestaltung von Wohngebieten große Bedeutung für die Entwicklung der sozialistischen Lebensweise. Natürlich müssen funktionell-praktische Gebrauchswerteigenschaften der Wohngebiete gewährleistet sein; darüber hinaus geht es jedoch darum, den Kulturwert und die Schönheit städtebaulicher Anlagen zum Ziel der Gestaltung zu machen und die architektonische Einmaligkeit und Unverwechselbarkeit unserer oftmals in Jahrhunderten gewachsenen Städte zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Vor allem in einer Zeit des industriellen Bauens, in der auch der Städtebau weitgehend durch standardisierte Bauelemente, Gebäudetypen und bautechnologische Prozesse beeinflußt wird, besteht eine zwingende Notwendigkeit, sich ständig mit Fragen der architektonischen Gestaltung und städtebaulich-räumlichen Ordnung bei der Formierung neuer Wohngebiete auseinanderzusetzen. Diesem Anliegen kommt umso größere Bedeutung zu, als die Realisierung des Wohnungsbauprogramms der DDR von 1976 bis 1990 die Struktur und Gestalt unserer Städte ganz entscheidend beeinflussen wird.

Die architektonisch-räumliche Gestaltung von Wohngebieten kann aus dieser Sicht nur im Zusammenhang mit der Gestaltung der Stadt als Ganzes erfolgen. Deshalb galt es, Wohngebiete auch in ihren Beziehungen zu wichtigen struktur- und gestaltbestimmenden Elementen der Stadt wie Zentren, Arbeitsstätten, Verkehrsstrassen und landschaftlichen Gegebenheiten zu untersuchen. Das Hauptanliegen der Arbeit besteht jedoch darin, Probleme der städtebaulich-räumlichen Ordnung, des Massenaufbaus und der Gestaltung des Freiraumes von neuen Wohngebieten darzulegen.

In diesem Zusammenhang werden solche Fragen, wie Modellierung des Bodenreliefs, die Ausbildung von Fußgängerbereichen, gesellschaftlichen Zentren und Kinderspielplätzen sowie Einbeziehung von Wasserflächen u. a. behandelt, die ganz entscheidend für die Charakteristik eines Wohngebietes sind. Darüber hinaus gewinnen aber auch Fragen der räumlichen Komposition bei der Umgestaltung von Altbaugebieten zunehmend an Bedeutung. Das schrittweise Ersetzen alter Bausubstanz und das Nebeneinander von alter und neuer Bebauung erfordert Konzeptionen zur städtebaulichen Einordnung in die Gesamtstadt, für harmonische und maßstäbliche Beziehungen zwischen Alt und Neu sowie für eine qualitätsvolle Verbesserung der städtebaulichen Struktur und Gestalt der alten Bebauung – unter Bewahrung ihrer charakteristischen Besonderheiten.

Der Umfang der zu bewältigenden Bauaufgaben und die öffentlich geführte Kritik über Monotonie, mangelnde Urbanität und die Gestaltlosigkeit mancher Neubaugebiete sind Anlaß genug, städtebauliche Gestaltungsaufgaben neu zu durchdenken und Konzeptionen für bessere Lösungen zu entwickeln.

Eine umfassende Antwort auf die Vielzahl der damit verbundenen Probleme gibt es freilich noch nicht. Die Aussagen zu dieser Thematik kamen bisher entweder von einzelnen Architekten, die sich aus ihrer Erfahrung im Entwurfs- und Bauprozeß zu Gestaltungsfragen äußerten, oder von Spezialwissenschaftlern, die sich unter dem Aspekt der Soziologie, der Wahrnehmungstheorie, der Semiotik u. a. mit diesem Gegenstand befaßten.

Auch diese Arbeit entwickelt keine komplexe Methode der städtebaulichen Komposition von Wohngebieten. Es wird vielmehr der Versuch unternommen, sowohl durch theoretische Überlegungen, durch die Entwicklung von Prinziplösungen und historischen Verallgemeinerungen, als auch durch die Analyse progressiver Beispiele und eine kritische Auswertung des in der DDR erreichten Standes Einsichten und Anregungen für eine Verbesserung der Entwurfs- und Baupraxis zu gewinnen.

Beziehungen zwischen Wohngebiet, Gesamtstadt und Landschaft

Die Veränderungen, die sich im Städtebau durch den Aufbau neuer und durch die Umgestaltung von alten Wohngebieten im Rahmen des Wohnungsbauprogramms der DDR vollziehen, müssen – wie das auch auf der 10. Tagung des ZK der SED betont wurde – Teil einer langfristigen städtebaulichen Planung im Hinblick auf Funktion, Struktur und Gestaltung der Gesamtstadt werden.

Ansätze für eine umfassende Neuordnung in diesem Sinne zeichnen bisher jedoch noch zu wenige Planungen aus. Die Generalbebauungsplanung ist zwar ein wichtiger Schritt zur Formierung prognostischer Vorstellungen, bei der bereits die Grundzüge der künftigen städtebaulich-räumlichen Struktur festgelegt werden. Sie berücksichtigte jedoch oft noch ungenügend die Fragen der Gestaltung. Aus dieser Sicht ist es besonders wichtig, neben den bekannten Analysen und Optimierungsverfahren zur Erhöhung der Ökonomie und Funktionstüchtigkeit, Prinziplösungen zu erarbeiten, bei der die Komposition, räumliche Ordnung und Gestalt zukünftiger Stadtentwicklungen besser berücksichtigt wird. In eine solche städtebauliche Gesamtkonzeption haben sich die Planung für neue Wohngebiete und Umgestaltungsmaßnahmen alter Wohngebiete sinnvoll und folgerichtig einzuordnen. Erst unter diesen Bedingungen kann von einer gesamtstädtischen Planung gesprochen werden. Vom Altertum bis zur Gegenwart hat es immer Versuche gegeben, die Stadt als ein einheitliches Ganzes zum Gegenstand der Gestaltung zu machen. Die angestrebte funktionelle und gestalterische Einheit wurde besonders in zahlreichen Idealstadtprojekten der Renaissance deutlich. Vorstellungen dieser Art zeigen sich auch in frühen romanischen Stadtprojekten sowie in den bekannten utopischen Projekten des 18. und 19. Jahrhunderts von Ledoux, Bouleé, Owen und Garnier. Aber auch die Geschichte des Städtebaus unseres Jahrhunderts zeigt, daß die Idee von einer vollkommenen und allseitig ausgebildeten Stadt weiterlebt. Projekte wie die Cité Radieuse aus dem Jahr 1920 von Le Corbusier, das Großstadtprojekt von P. Wolf aus dem Jahre 1919 oder der Entwurf für Brasilia von Costa und Niemeier sind anschauliche Beispiele dafür. Projekte dieser Art waren zum Teil beispielgebend und beeinflußten nachhaltig das Denken über Gestaltprobleme in Architektur und Städtebau. Es zeigt sich jedoch, daß Idealvorstellungen dieser Art selten realisiert werden konnten, weil sie mehr oder weniger als statische, unveränderliche Anlagen im Sinne eines Gesamtkunstwerkes konzipiert waren und die Dynamik der Stadtentwicklung ungenügend berücksichtigten.

Wie in allen Bereichen der Wirklichkeit, so zeigen sich auch im Bereich des Städtebaues die dialektischen Beziehungen von Kontinuität und Veränderung von historisch gewachsenen und künftigen Strukturen. Der Begriff Kontinuität drückt dabei die Tatsache aus, daß jede Entwicklung wesentliche Elemente vorangegangener Entwicklungsphasen in sich aufnimmt und daß in allen gegenwärtigen Entwicklungsprozessen Elemente der Zukunft enthalten sind. Diese Erkenntnis ist von ausschlaggebender Bedeutung für die Anwendung des Kompositionsbegriffes auf städtebauliche Prozesse. Die klassische Definition des Kompositionsbegriffs besagt jedoch, daß die Komposition ein einheitliches Ganzes sei, an dem nichts hinzugefügt oder weggenommen werden kann, ohne das Ganze zu zerstören. In diesem Sinne wurden auch Werke der Architektur analysiert und beurteilt. Für den Städtebau ist diese Auffassung insofern unzulänglich, weil

- der Kompositionsbegriff nicht nur für das Einzelgebäude anwendbar sein kann, sondern den städtebaulichen Raum und darüber hinaus die Gesamtstadt einbeziehen soll und
- weil der Kompositionsbegriff neben der „statischen" Betrachtungsweise hinsichtlich der Unveränderbarkeit besonders die Forderung nach Flexibilität und Veränderung beinhalten muß.

Der Begriff der Komposition im Hinblick auf Entwicklungsprozesse der Stadt muß daher die Tatsache berücksichtigen, daß in einer städtischen Struktur Elemente hinzugefügt oder weggelassen werden können, ohne die gesamte Komposition der Stadt zu zerstören.

Die klassische Definition der Komposition hat in Architektur und Städtebau unserer Zeit jedoch insofern ihre Bedeutung behalten, als die Grundstruktur der Stadt als Ganzes sich nicht ständig grundlegend ändert und sich auch nicht ständig grundlegend ändern muß. Es ist vielmehr ein Bewahren und Weiterwirken bestimmter langlebiger Strukturelemente zu verzeichnen. Daneben gibt es Strukturelemente, die im Laufe der Zeit Wandlungen unterworfen sind.

All diese Faktoren sind bei der Raumordnung und städtebaulichen Gestaltung größerer Zusammenhänge zu berücksichtigen. Sie kann sich daher nicht nur von funktionellen Raum-Zeit-Beziehungen leiten lassen. Schutz vor Lärm und Luftverschmutzung, Wiedergewinnung und Erhaltung der Landschaft und nicht zuletzt die Überwindung der häßlichen Zersiedlungs- und Ausuferungserscheinungen großer Ballungsgebiete sind Bestandteil einer Gestaltungskonzeption mit dem Ziel, einprägsame und ästhetisch geordnete Raum- und Bebauungsstrukturen zu schaffen.

Dazu gehört auch die plastische Gliederung ganzer Städte und die visuelle Zuordnung einzelner Stadtteile und Wohngebiete in eine integrierte Stadtgestalt. Aus dieser Sicht wurden in den letzten Jahrzehnten gesamtstädtische und territoriale Raumstrukturen entwickelt, die diesen Forderungen entsprechen sollen (Trabantenstädte, Bandstädte usw.).

Die räumliche Ordnung, städtebauliche Gestaltung und Komposition der Gesamtstadt wird bei aller Vielfalt der Erscheinungen und Wechselbeziehungen durch folgende wesentliche Elemente bestimmt:

- Natürliche Gegebenheiten wie Geländerelief, Flußläufe, Küstenzonen, Seen, Waldgebiete, Niederungen und Bodenbeschaffenheit.
- Verkehrs- und Versorgungssysteme, bestehend aus den Trassen des Verkehrs und der Versorgung in Form von Straßen und Stadtautobahnen, Eisenbahntrassen, Trassen für den innerstädtischen Massenverkehr, Kommunikationsachsen für Fußgänger so-



wie technische Versorgungsleitungen für Wasser, Energie und Information.

- Bebaute Flächen, bestehend aus Zentrumsflächen für Kultur, Verwaltung, Dienstleistung und Einkauf. Industrieflächen für störende und nichtstörende Produktionsstätten, Flächen für die Erholung als Parkanlagen, Sporteinrichtungen, Vergnügungszentren, Tierparks u. a.

– Mischgebiete mit unterschiedlichen Funktionen, wie z. B. Arbeiten, Wohnen, Erholen.

– Wohngebiete als überwiegender Bestandteil der Stadtfunktionsfläche.

Vom Standpunkt der Komposition sind die natürlichen Gegebenheiten und die Verkehrs- und Versorgungssysteme relativ langlebige Strukturelemente der Stadt. Dabei haben die Verkehrstrassen nicht nur funktionell-technische Bedeutung. Sie bestimmen das räumliche System, die Ordnung, die Gliederung und damit die Gestalt der Stadt, die als Folge von Eindrücken als Ganzes wahrgenommen und verstanden werden soll. Im Lauf der städtebaulichen Entwicklung haben sich unterschiedliche gesamtstädtische Ordnungssysteme herausgebildet, die den Grundriß und die Funktionsbeziehung zwischen Wohnen, Arbeiten, Erholen und die Lage des Zentrums bzw. von Nebenzentren mehr oder weniger bestimmen.

Für die gestalterische Einordnung neuer Wohngebiete in den gesamtstädtischen Zusammenhang ist die Beachtung des vorhandenen städtischen Ordnungssystems von großer Bedeutung, weil sich daraus Konsequenzen hinsichtlich des Maßstabs, der Überschaubarkeit und Erfassung, der Stadtrandgestaltung, Silhouettenbildung und Einbeziehung landschaftlicher Gegebenheiten ableiten.

Allgemein bekannt sind radialkonzentrische Stadtsysteme, lineare Stadtsysteme, gitterförmige Stadtsysteme, polygonale Stadtsysteme sowie die Überlagerung oder Erweiterung verschiedener dieser Stadtsysteme. Jedes dieser Stadtsysteme bietet unterschiedliche Bedingungen für die Beziehungen neuer Wohngebiete zum Stadtzentrum zu den Hauptarbeitsstätten, für die Einbindung neuer Wohngebiete in die Stadtgestalt und für die Beziehung zwischen der Stadt und den landschaftlichen Gegebenheiten. Die richtige Wahl des Standortes neuer Wohngebiete ist daher von großer Bedeutung sowohl für die Wohnqualität als auch für die Gestaltung übergeordneter Zusammenhänge.

Die Landschaft als Element der Stadtgestaltung

Ein wichtiger Faktor für die Gestaltung einprägsamer städtischer Wohngebiete mit günstigen Lebensbedingungen ist die Landschaft in ihren vielfältigen Erscheinungen. Flüsse, Küstenzonen, Geländebewegungen, Wald- und Auenlandschaften können entscheidend dazu beitragen, die neuen Wohngebiete überschaubar zu gliedern, charakteristische Merkmale herauszuarbeiten, und unverwechselbare Randzonen und Eingangssituationen zu schaffen und gesamtstädtische Zusammenhänge zu betonen und erlebbar zu machen. Gleichzeitig kann die Einbeziehung und Nutzung landschaftlicher Gegebenheiten im Zusammenhang mit einer großzügigen Grünplanung zur Verbesserung des Mikroklimas und zur Minderung der Störfaktoren in Form von Lärm und Luftemissionen führen sowie günstige Voraussetzungen für Freizeitgestaltung, Sport und Erholung schaffen.

Die Landschaft verleiht bekanntlich vielen historischen Städten jenes unverwechselbare Kolorit, das uns bis auf den heutigen Tag so nachhaltig beeindruckt. Auch dort, wo, wie bei den frühen mittelalterlichen Städten die Wechselwirkungen mit der Landschaft nicht bewußt gestaltet wurden, ergaben sich infolge der geringen Ausdehnung der Städte und der nach außen durch Mauern und Türme bedingten Geschlossenheit, Kontrastbeziehungen zwischen Stadt und Landschaft, die zur Überschaubarkeit und Eindeutigkeit der Stadtgestalt führten. Bereits zu jener Zeit wurden jedoch markante Punkte der Landschaft genutzt, um wichtige architektonische Anlagen wie Burgen, Kirchen und Klöster anzulegen (Tangermünde, Stolpen, Quedlinburg). Besonders günstige Möglichkeiten für die wirksame Einbeziehung der Landschaft ergaben sich bei Städten, die am Meer, an breiten Flüssen, in bewegtem Gelände oder in einer Gebirgslandschaft liegen.

Klassische Beispiele dafür sind solche Städte wie Venedig, Leningrad, Amsterdam, Salzburg, Stockholm, Rio de Janeiro, San Francisco, Dresden und Stralsund.

Die visuellen Beziehungen, die sich aus dem Vorhandensein von Flüssen, Meeresbuchten und bewegtem Gelände für die Wechselwirkung zwischen Stadt, Landschaft und Wohngebiet ergeben, sind auch für die gegenwärtige Planung, Erweiterung und Umgestaltung neuer Wohngebiete von Bedeutung. Zahlreiche Großstädte sind heute jedoch infolge ihrer Ausdehnung nicht mehr überschaubar und ufern am Rande durch Industriemischgebiete, Einfamilienhaussiedlungen, gestaltlose Wohngebiete und Anlagen der technischen Infrastruktur wie Eisenbahnanlagen und Autotrassen aus, wodurch der Kontrast zwischen Stadt und Landschaft weitgehend aufgehoben wurde.

Die Problematik der Beziehungen zwischen Stadt und Landschaft geht aber über Gestaltungsanliegen der visuellen Erlebbarkeit der Stadt weit hinaus. Heute zielt die Stadtplanung angesichts der bedeutenden strukturellen Veränderungen im Siedlungsraum infolge der fortschreitenden Industrialisierung in erster Linie auf eine Verbesserung der Lebens- und Umweltbedingungen durch Nutzung, Einbeziehung und Erweiterung der natürlichen Gegebenheiten, wobei die Gestaltung überschaubarer städtebaulicher Zusammenhänge und die Standortwahl neuer Wohngebiete wichtige Aspekte sind.

Der umweltzerstörende Charakter vieler städtischer Randgebiete beruht in erster Linie darauf, daß die für eine Großstadt notwendigen Industrieflächen, Verkehrsanlagen und Versorgungstrassen nicht im Zusammenhang mit einer gesamtstädtischen funktionellen Ordnung und Gestaltung entstanden.

Lärmbelästigung und Verunreinigung der Luft durch Autos, Flugzeuge und Industrieanlagen führen daher besonders in diesen Gebieten zu einer starken Beeinträchtigung der „Stadt als kulturvollster Lebensform". Negative Auswirkungen hat diese Entwicklung auch im Hinblick auf die oben skizzierten Probleme der räumlichen Eingliederung neuer Wohngebiete in die Stadt. Am Rande der Stadt sind Freiräume entstanden, deren landschaftliche Eigenheiten weitgehend durch den Menschen verändert sind, der Funktion der Stadt unterworfen wurden und die daher keinen Kontrast im ursprünglichen Sinne zwischen Stadt und Landschaft mehr bewirken. Andererseits sind innerhalb des Stadtgebietes noch Rudimente von natürlichen Gegebenheiten in Form von Parkanlagen, Uferbegrünungen und anderen Freiflächen vorhanden, die jedoch in den meisten Fällen kein zusammenhängendes System zur Gliederung der Stadt für eine ausreichende Naherholung und für eine spürbare Verbesserung der hygienischen Bedingungen ergeben. Deshalb besteht heute eine große Aufgabe des Städtebaus darin, diese Fehlentwicklungen aus der Vergangenheit zu korrigieren. Das kann nur erreicht werden, wenn es gelingt, bei der städtebaulichen Planung und Umgestaltung wieder größere zusammenhängende Landschaftsräume in die Stadt und ihre Wohngebiete einzubeziehen.

Konzentration, Verdichtung und Verflechtung städtischer Funktionen sollten daher dem Ziel dienen, größere Freiräume mit einer intensiven Begrünung zu schaffen.

Besondere Probleme für die städtebauliche Gestaltung ergeben sich bei Städten in bewegtem Gelände. Im wesentlichen sind es hier folgende Faktoren, die die Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Landschaft beeinflussen:

- Die Verschiedenartigkeit der Geländestruktur mit unterschiedlichen Höhenlagen wirkt sich auf die räumliche Struktur und Gestalt der Stadt aus und führt in zahlreichen Städten zu differenzierten Straßen- und Platzbedingungen, die sich in Richtung und Lage dem Bodenrelief anpassen, sowie zu unverwechselbaren und eindrucksvollen städtebaulichen Raumfolgen unter Einbeziehung von Treppenanlagen, Terrassen und Plateaus.
- Ein weiterer wichtiger Faktor für die städtebauliche Gestaltung im bewegten Gelände ergibt sich aus den günstigen Möglichkeiten, die Landschaft vom Inneren der Stadt her zu erleben und so den harmonischen Zusammenklang bzw. Kontrast von Architektur und Natur bewußt wirksam zu machen.
- Nicht zuletzt ergeben sich von erhöhten landschaftlichen Standpunkten Möglichkeiten, Städte zu überblicken und sie in ihrer inneren Struktur und Beziehung zur Landschaft zu begreifen.

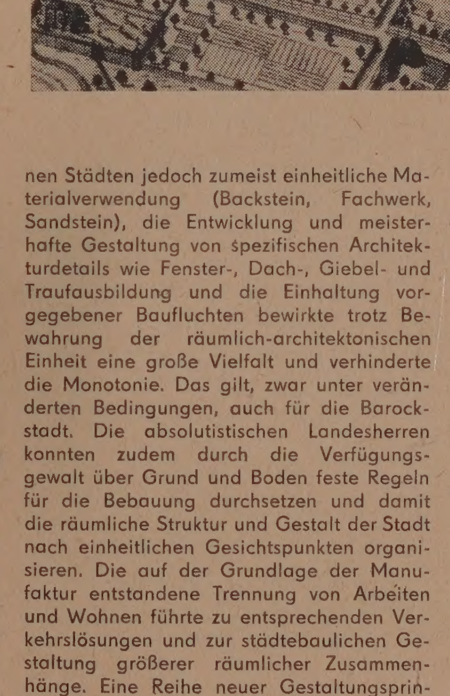
Auch zahlreiche neue Wohngebiete werden im hügeligen Gelände errichtet. Diese Aufgabe ist vor allem unter den Bedingungen des industriellen Bauens mit großen Problemen verbunden, erfordert jedoch gerade das Bauen im hängigen Gelände eine besondere Anpassung und Rücksichtnahme, um spezifische Eigenheiten des Geländes bewahren und um sich an vorhandene Bebauungsstrukturen maßstäblich anpassen zu können.

Als bebaubare Flächen werden Talsohlen, Plateaus und flach geneigte Hänge bevorzugt. Oftmals sind diese bevorzugten Flächen im Bereich der Stadt bereits besetzt, so daß es schwierig ist, für größere zusammenhängende Wohngebiete einen günstigen Standort zu finden. Schwierige Bedingungen sind vor allem dort gegeben, wo der Hang kurvenförmig mit zahlreichen Ausbuchtungen und Vorsprüngen verläuft.

Zur Herausarbeitung des Geländereliefs ist es vorteilhaft, wenn im unteren Teil des Hanges niedrigere Gebäude stehen und im oberen Bereich die höchsten und markanteren Gebäude angeordnet werden. Dadurch wird die räumliche Tiefe des Wohngebietes erfaßbar. Es ergeben sich gute Sichtbeziehungen aus dem Inneren der städtebaulichen Räume. Als falsch erweisen sich dagegen in vielen Fällen Bebauungskonzeptionen, die bereits im unteren Bereich des Hanges vielgeschossige Bauwerke vorsehen, damit das Wohngebiet von der Landschaft abriegeln und die Sichtbeziehungen zur Landschaft beeinträchtigen.

Funktion und Gestaltung





1 Görlitz, Historischer Stich
Eine Vielzahl funktioneller Prozesse vollzieht sich in zusammenhängenden städtebaulichen Räumen. Gesellschaftliche Beziehungen spiegeln sich in Struktur und Gestalt der Stadt wider.

2 Bebauungsform einer historischen Stadt
– Räumliche Identität unterschiedlicher Funktionen wie Wohnen, Handel, Gewerbe, Kindererziehung, Erholung usw.

Gestaltungsprobleme sind im Städtebau untrennbar mit funktionellen Anforderungen verbunden. Organisation des Verkehrs, Umfang und Lage solcher Funktionsbereiche wie Wohnen, Arbeiten, Versorgung, Kultur, Kindererziehung, Erholung und ihre Beziehung zueinander haben nicht nur großen Einfluß auf die Lebensbedingungen im Wohngebiet, sondern auch auf die Formierung und Gestaltung städtischer Räume und baulicher Strukturen.

Wenn man heute zu neuen Denkansätzen und zur Weiterentwicklung bewährter Ordnungsprinzipien kommen will, erscheint es zweckmäßig, bestimmte Entwicklungstendenzen der funktionellen Gliederung und der räumlichen Ordnung in der Geschichte des Städtebaues zu verfolgen. Zwar nicht mit dem Ziel, allein aus historischer Sicht neue Denkmodelle zu entwickeln, sondern vielmehr um die Erfahrungen und Kenntnisse vergangener Epochen für unsere heutigen Aufgaben der städtebaulichen Formierung von Wohngebieten nutzbar zu machen. Die gesellschaftliche und technische Entwicklung führte im Laufe der Geschichte des Städtebaus zu einer Differenzierung der städtischen Funktionen und der Beziehungen zwischen dem Bereich des Wohnens und den anderen gesellschaftlichen Bereichen der Stadt.

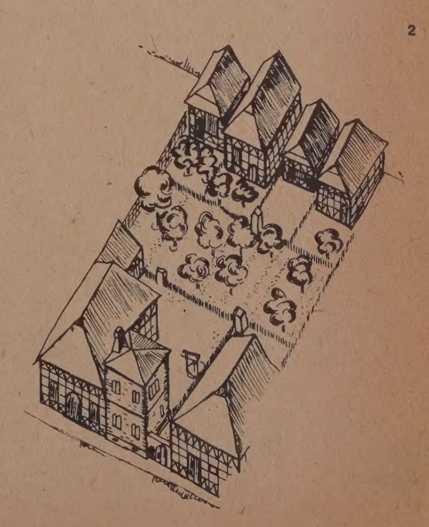
Unter den Bedingungen der einfachen Warenproduktion konnten solche Funktionen wie Wohnen, Arbeiten, Kindererziehung und z. B. Warenverkauf im allgemeinen in einem Gebäude, dem Bürgerhaus, vereint werden. Ihm zugeordnet waren sowohl die Intimbereiche der Höfe und Gärten, als auch die öffentlichen Bereiche der Stadt in Form eines Systems von räumlich geschlossenen Gassen, Straßen und Plätzen, die sowohl dem Fußgänger dienten als auch den Fahrverkehr aufnahmen. Auf der Grundlage dieser funktionellen Beziehungen entstand die typische mittelalterliche Stadt mit einprägsamen und unverwechselbaren Merkmalen.

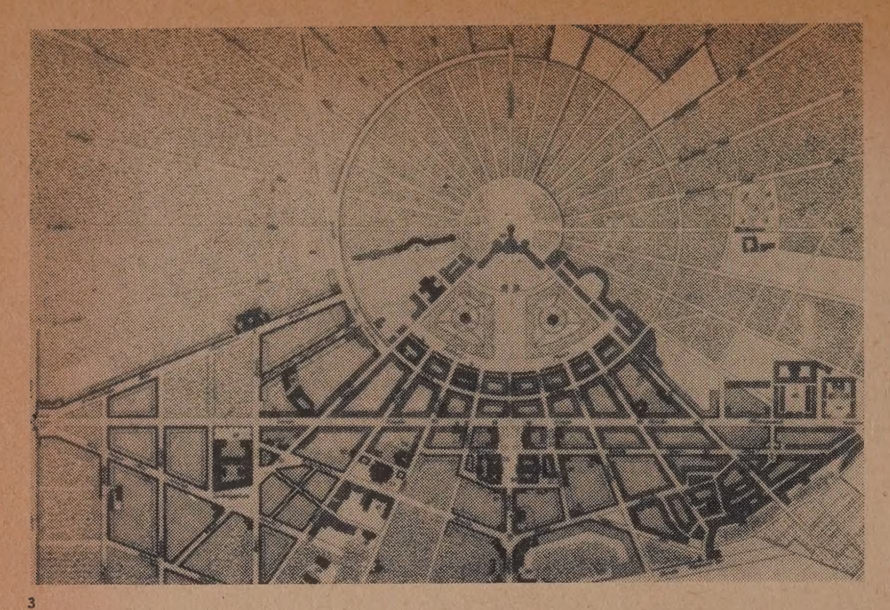
Die Anpassung an das vorhandene Gelände, eine unterschiedliche, in den einzelnen Städten jedoch zumeist einheitliche Materialverwendung (Backstein, Fachwerk, Sandstein), die Entwicklung und meisterhafte Gestaltung von spezifischen Architekturdetails wie Fenster-, Dach-, Giebel- und Traufausbildung und die Einhaltung vorgegebener Baufluchten bewirkte trotz Bewahrung der räumlich-architektonischen Einheit eine große Vielfalt und verhinderte die Monotonie. Das gilt, zwar unter veränderten Bedingungen, auch für die Barockstadt. Die absolutistischen Landesherren konnten zudem durch die Verfügungsgewalt über Grund und Boden feste Regeln für die Bebauung durchsetzen und damit die räumliche Struktur und Gestalt der Stadt nach einheitlichen Gesichtspunkten organisieren. Die auf der Grundlage der Manufaktur entstandene Trennung von Arbeiten und Wohnen führte zu entsprechenden Verkehrslösungen und zur städtebaulichen Gestaltung größerer räumlicher Zusammenhänge. Eine Reihe neuer Gestaltungsprinzipien wurde im Städtebau wirksam.

- Neben der einfachen Straßenrandbebauung entstanden erstmalig einheitlich gestaltete Wohnquartale mit größeren Innenhöfen.
- Die Gesamtstruktur der Stadt wurde bewußt auf gesellschaftlich beherrschende Gebäude orientiert.
- Die im Vergleich zum Mittelalter umfangreicheren Stadtanlagen wurden durch klare axiale Beziehungen überschaubar.
- Neue gesellschaftliche Einrichtungen wie Opernhäuser, Theater, Bibliotheken, Museen bestimmten Funktion und Gestalt des Zentrums.
- Durch eine innige Verbindung von Werken der bildenden Kunst, Wasserspielen und Gartenarchitektur mit den Gebäuden und städtischen Räumen wurde eine umfassende künstlerische Einheit angestrebt.
- Schließlich gelingt in einigen Städten eine weiträumige Einbeziehung der Landschaft in die Stadtplanung mit Hilfe von Baumalleen, Grachten, axialen Trassen und Landschaftsparks.

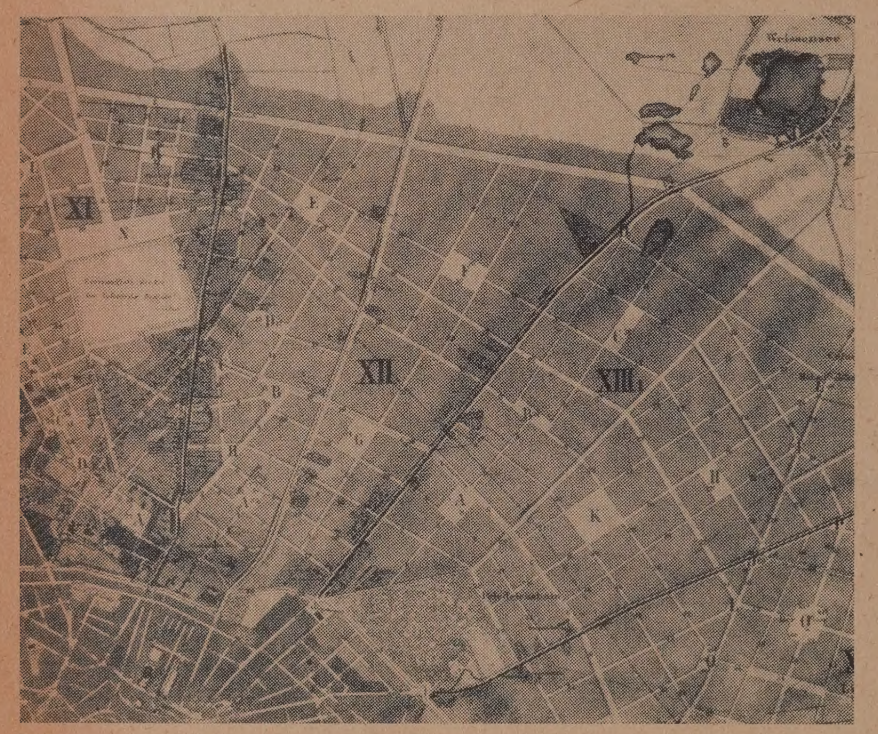
Die Industrialisierung im 19. Jahrhundert führte unter den Bedingungen der kapitalistischen Eigentumsverhältnisse, unter denen Grund und Boden als Ware frei verfügbar waren, zu einem unkontrollierten Anwachsen der Städte. Es vollzog sich eine größere Trennung von Arbeiten und Wohnen. Die großen Städte splitterten sich in immer mehr Zonen auf, die funktionell begrenzten Zwecken dienten. Es entstanden in dieser Zeit ausgedehnte dicht bebaute Wohngebiete zwischen den Altstadtkernen, den Industriegebieten und den Villensiedlungen der Bourgeoisie in den Vororten. Das wachsende Verkehrsaufkommen führte zur Entwicklung damals neuartiger Massenverkehrsmittel (Pferdebahn, Straßenbahn; später Stadt- und U-Bahn-Systeme), deren Trassen entweder die Wohngebiete durchschnitten oder tangential berührten.

Ein Blick auf den Hobrechtplan für die Erweiterung der Stadt Berlin aus dem Jahre 1862 zeigt das Ausmaß und die Problematik des modernen Städtebaus im Zuge der rapiden Erweiterung und flächenmäßigen





3



4

5

Ausdehnung der Städte. Hier entstand im Gegensatz zum mittelalterlichen und barokken Städtebau eine völlig neue Aufgabe, nämlich die funktionelle Gliederung und räumliche Gestaltung eines Wohngebietes von etwa 18 000 ha. Hobrecht gliederte die Stadt noch ganz im Sinne des historischen Städtebaues in ein System von Straßen und Plätzen, bei dem die einzelnen Bereiche der Stadt – der Öffentlichkeitsbereich (Straßen, Plätze, Parkanlagen, Fußgängerpassagen usw.), der Individualbereiche, die den Wohngebäuden zugeordneten Räume (Hof, Gärten und Spielplätze) sowie der gesamtstädtische Funktionsbereich (Produktions- und Verkehrsflächen) noch einen einheitlichen räumlichen Zusammenhang bilden. Noch ahnte Hobrecht nichts von dem gewaltigen explosionsartigen Anwachsen der städtischen Kommunikationsbeziehungen bei der fortschreitenden Industrialisierung, von der weiteren raschen Entwicklung der arbeitsteiligen Prozesse und der damit zusammenhängenden notwendi-

3 Karlsruhe, historischer Plan

– Trennung einzelner städtischer Funktionen wie Arbeiten und Wohnen und Aufbau geschlossener Wohnquartale
– Gliederung der Stadt durch axiale Trassen und Ausrichtung auf gesellschaftlich dominierende Gebäude
– Einbeziehung der Landschaft in die Komposition der Stadt

4 Berlin, Bebauungsplan für die Erweiterung der Stadt von Hobrecht aus dem Jahre 1868

– Planung großer zusammenhängender Wohngebiete zwischen Prenzlauer Berg und Lichtenberg
– Anwachsen des städtischen Verkehrs durch größere Entfernungen zwischen Arbeiten und Wohnen
– Differenzierung des Straßennetzes in radiale Hauptverkehrstrassen und Wohnstraßen
– Quartalsmäßige Aussparung von Plätzen

5 Karl-Marx-Stadt, Stadtzentrum

– Anwachsen des individuellen Verkehrs und des Massenverkehrs führt zur Neugliederung der Stadt durch weitere Differenzierung des Verkehrssystems (Stadtautobahn, Massenverkehrstrassen, Erschließungs- und Sammelstraßen)

6 Schemata

a) Verkehrserschließung für Wohnquartale mit einer Durchdringung von Wohnbereichen und Verkehrsströmen
b) Differenzierung und rangmäßige Ordnung von Verkehrsstraßen

7 Schemata Fußgängerverkehr und Autoverkehr (nach A. Bokow und A. Skokan)

a) Parallele Führung von Fußgänger und Auto
b–e) Trennung von Fußgänger und Auto durch Unterführungen, Brücken und räumliche Trennung
f–i) Führung der Fußgänger im Innern der Wohnquartale

8 Schemata für Bebauungsstruktur und Erschließungssysteme

a) traditionelle Erschließung
b) Möglichkeiten für Trennung von Fußgänger- und Autoverkehr durch rückwärtige Erschließung der Straßenrandbebauung

9 Plan der Wohnsiedlung Radburn (USA) aus dem Jahre 1929

Aus dieser Planung stammt der Begriff des sogenannten „Radburn Systems", ein Erschließungssystem, das eine grundsätzliche Trennung von Fußgänger- und Kraftverkehr vorsieht. Die Fahrzeuge werden über Stichstraßen zu den Stellflächen bzw. Garagen zum rückwärtigen Teil des Gebäudes herangeführt, während die Eingänge zu den Wohnungen über Fußwege erreicht werden, die in Grünstreifen eingebettet sind.

10 Schema eines städtischen Erschließungssystems nach Buchanan

– Differenzierung der Verkehrstrassen in Verteilerstraßen 1. Ordnung und in Bezirksverteilerstraßen mit dem Ziel, verkehrsfreie Bereiche zu schaffen.

gen weiteren Trennung ehemals verbundener städtischer Funktionen und von den Veränderungen des Verkehrs durch die Entdeckung des Autos.

Neue städtebauliche Konzeptionen am Ende des 19. Jahrhunderts vor allem im Zuge der Gartenstadtbewegung zeigten eine Veränderung und allmähliche Überwindung des Prinzips der geschlossenen Bebauung. Seit den zwanziger Jahren wurde die Bebauung größerer Siedlungen so geordnet, daß eine weitgehende Differenzierung des Straßennetzes in Hauptstraßen, Nebenstraßen und Wohnwege erfolgte. Hinzu kam die Forderung nach Trennung der Funktionen, wie sie durch den Congres Internationaux Architecture Moderne (CIAM) in der Erklärung von La Sarrez 1928 und dann ausführlicher in der Charta von Athen 1933 fixiert worden war. Der Greenoughsche Slogan von der Form, die der Funktion folgt, beherrschte das Denken der Architekten und Städtebauer.

Das Ziel der sozialistischen Stadtplanung besteht dagegen in der Einheit von funktionellen Forderungen und ästhetisch gestalteten Räumen und baulichen Strukturen. Das kann jedoch nur erreicht werden, wenn die Beschränkungen, die sich in Verbindung mit der Industrialisierung des Bauens teilweise ergaben, zugunsten einer vielseitigen Gestaltung überwunden werden. Darüber hinaus gilt es, städtebauliche Konzeptionen zu entwickeln, die den veränderten funktionellen Anforderungen an die moderne Stadt entsprechen. So bewirkte z. B. das schnelle Anwachsen des Autoverkehrs in den letzten Jahrzehnten tiefgreifende Einschnitte in die räumliche Struktur der Stadt und verminderte ihre Lebensqualität. Ein Vergleich zwischen historischen Stadtgrundrissen und dem Umgestaltungsplan von Karl-Marx-Stadt zeigt, wie durch großflächige Stadtautobahn-Trassen und Verkehrskreuzungen völlig neue maßstäbliche Beziehungen entstehen; ein Problem, das auch für Organisation und räumliche Gestaltung von großen Wohngebieten letztendlich von Bedeutung ist. Vor allem aber sind es die gesellschaftlichen Veränderungen unserer Zeit, für die entsprechende städtebauliche Räume und bauliche Anlagen geschaffen werden müssen.

Solche Veränderungen sind z. B.

- Zunehmende Einbeziehung der Frau in den Produktionsprozeß
- Gesellschaftliche Betreuung und Erziehung der Kinder in vorschulischen und schulischen Einrichtungen
- Reduzierung der Arbeitszeit und Zunahme der Freizeit
- Steigendes Bedürfnis nach aktiver kultureller Betätigung, Sport und Erholung
- Betreuung alter Menschen und ihre Integration in das gesellschaftliche Leben des Wohngebietes.

Neben diesen sichtbaren Veränderungen gibt es jedoch Grundfunktionen und Bedürfnisse im Bereich des Wohnens, die eine gewisse Kontinuität besitzen. Das Bedürfnis nach Geborgenheit, Ruhe und Wohnkultur in der Familie, sowie das Bedürfnis nach gesellschaftlichen Kontakten sollte daher nach wie vor die funktionelle Gliederung und Gestaltung des Wohngebietes bestimmen.

Oftmals werden Begriffe wie „Funktionstrennung", „Funktionsentflechtung", „Funktionsmischung", „Funktionsüberlagerung", „Konzentration" und „Verdichtung" einseitig und schematisch ausgelegt. In Wirklichkeit muß geprüft werden, welche Funktionen getrennt und welche miteinander verknüpft werden.

Im allgemeinen wird heute folgendes für sinnvoll gehalten:

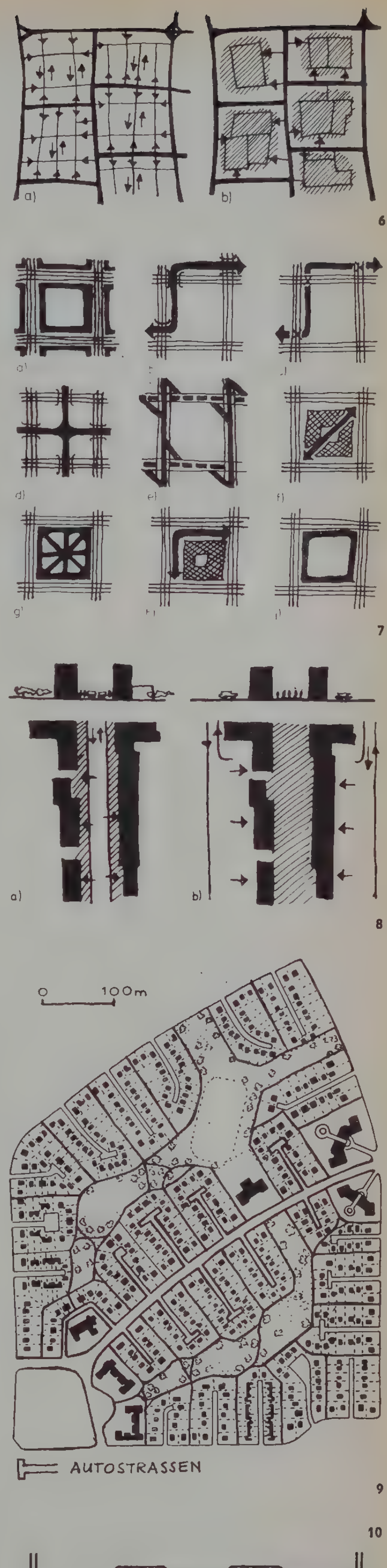
- Trennung von störenden Funktionsbereichen (Verkehrsstraßen, Flächen des ruhenden Verkehrs, lärmintensive und luftverunreinigende Industrie, Bolzplätze) von ruhigen Bereichen des Wohnens und der Erholung
- Verbindung nichtstörender Verkehrssysteme und Arbeitsstätten verschiedener Art mit den Wohnbereichen
- Verbindung und Kombination gesellschaftlicher Einrichtungen und Schaffung gesellschaftlicher Kontaktzonen
- Kombination nicht störender gesellschaftlicher Einrichtungen mit Wohngebäuden (man wohnt nur ungern über einer Diskothek)
- Verbindung von Wohnbereichen mit Grünzonen und Wasserflächen.
- Verbindung von städtischen Grünanlagen im Wohngebiet mit der Landschaft
- Konzentration der Bebauung, um zusammenhängende größere Freiräume für Sport und Erholung zu schaffen.

Theoretische Konzeptionen und praktische Experimente für die städtebauliche Gestaltung komplexer funktioneller und gesellschaftlicher Zusammenhänge zeigen sich in vielen Ländern. Besonders in jenen Ländern, in denen der Massenwohnungsbau ein bisher nicht gekanntes Ausmaß erreicht hat und zusammenhängende große Wohngebiete für 50 000 Einwohner bis 150 000 Einwohner und mehr entstehen, werden die Grenzen bislang praktizierter theoretischer Leitbilder erkannt und Anstrengungen zu einer Weiterentwicklung an die neuen Bedingungen unternommen.

Nach wie vor ist es das Anliegen städtebaulicher Gestaltung, alle funktionellen Bereiche des Wohngebietes in einen solchen baulich-räumlichen Zusammenhang zu bringen, der den Forderungen nach störungsfreiem Wohnen, Urbanität, Schönheit, Überschaubarkeit und Flexibilität im Hinblick auf die Zukunft gerecht wird.

Autoverkehr, Erschließung und Bebauungsstruktur

Für die städtebauliche Gestaltung ist das Erschließungs- und Wegesystem ein Grundelement zur Gliederung, Wahrnehmung und Erfassung des Wohngebietes. Das Erschließungssystem bestimmte den Verlauf der Straßen, Wege und Plätze in der historischen Stadt. Heute wird die Identität von Bebauung und Straßensystem im allgemeinen aufgehoben. Aus dieser Struktur ergaben sich mit dem Anwachsen des Automobilverkehrs die bekannten Widersprüche. Die Stadtstraße, einst Lebens- und Aktionsraum des Menschen, ist damit oft auf ihre technische Funktion reduziert, zum Transportweg für Waren, Menschen und Energie degradiert worden. Darüber hinaus sind viele Straßen, bedingt durch ihre hohe Frequentierung, von Lärm und Abgasen erfüllt und infolge steigender Verkehrsunfälle für Fußgänger und Bewohner unattraktiv geworden. Es entstanden Erschließungssysteme, die in erster Linie von verkehrstechnischen Belangen ausgehen und die flächenmäßige Erschließung ganzer Gebiete vorsehen. Allgemein bekannt sind äußere und innere Erschließungssysteme, rasterförmige Erschließungssysteme sowie Verästelungssysteme. Darüber hinaus sind auch Kombinationen der verschiedenen Verkehrs- und Erschließungssysteme möglich. Die Aufgabe von Städtebauern und Verkehrsplanern besteht jedoch darin, Verkehrssysteme



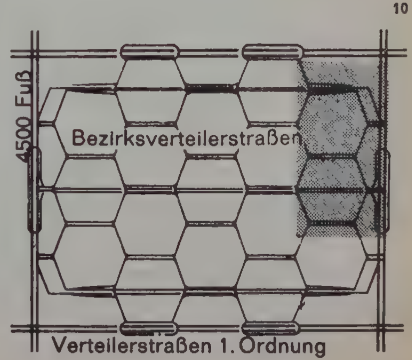
6

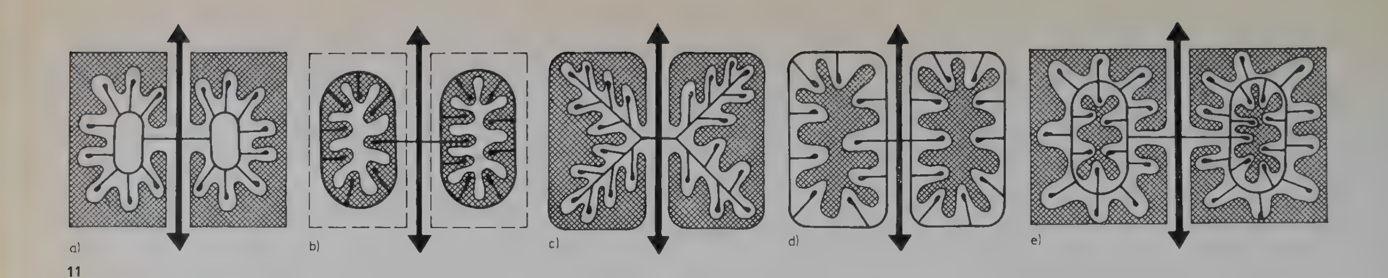
7

8

9

10





11

und Bebauungsstruktur so zu organisieren, daß ein Kompromiß entsteht, der sowohl die verkehrstechnischen Forderungen nach

- wirtschaftlichen Straßenlängen,
- günstiger Linienführung der Busse,
- ausreichenden Auffangparkräumen (möglichst in Randlage),
- leistungsfähiger Knotenausbildung
- günstiger Knotenverteilung und Anbindung im gesamten Erschließungssystem,

als auch die Forderungen des Städtebaus nach

- Erfaßbarkeit der städtebaulichen Räume von Wege- und Straßensystem des Wohngebietes,
- Vermeidung einer Trennung zusammengehöriger Räume und Gebäudegruppen durch den Verkehr,
- Sicherheit des Verkehrssystems zur Vermeidung von Unfällen,
- Schutz vor Lärmbelästigung und Luftemission

berücksichtigt.

Eine gleichmäßig gute Erfüllung dieser Forderung kann dabei kaum erreicht werden. Das Wohngebiet selbst ist ein verkehrserzeugendes Element in der Gesamtstadt. Bedingt durch den Tagesrhythmus entstehen hier Spitzenbelastungen, die auch erhebliche Störfaktoren mit sich bringen.

Im Zuge der wachsenden Motorisierung ist es jedoch von seiten des Städtebaus unbedingt notwendig, die negativen Auswirkungen des Verkehrs auf ein Mindestmaß zu reduzieren und den dienenden Charakter des Verkehrs stärker zu betonen.

Straße und Bebauung

Die Differenzierung der Straßen mit unterschiedlicher Belegung und Funktion hat Auswirkungen auf die Bebauung. Wohngebiete werden von Hauptnetzstraßen tangiert und durch Sammel- und Anliegerstraßen flächenmäßig erschlossen. Damit sind zwangsläufig Gliederung, Aufteilung und oftmals Zäsuren der Wohngebietsfläche verbunden, die nicht unbedingt mit den raumbildenden Gebäuden übereinstimmen müssen. Das übergeordnete Straßennetz kann sowohl eine gewisse räumliche Fassung durch parallele Bebauung bekommen, wie das in der Mehrzahl der Bebauungskonzeptionen der Fall ist, oder durch freie Gruppierung von unterschiedlichen Bebauungsstrukturen begleitet werden.

Die Parallelbebauung der Hauptstraßen folgt in der historischen Stadt der Straßenführung. Lediglich Bürgersteig und Vorgarten erweitern den Straßenraum. Heute werden gewisse Abstände zwischen den Hauptstraßen und der Bebauung gefordert (bei einer Belegung von über 1000 PKW/h werden Abstände von 200 m gefordert), die aber in den seltensten Fällen eingehalten werden. Die Randbebauung selbst wird in einer gewissen Weise variiert.

Wohnblöcke unterschiedlicher Größe und Stellung bilden die Straßenräume. An Straßeneinmündungen und Richtungsänderungen werden gern einzelne Hochhäuser postiert, um im Sinn historischer Dominanten die Wichtigkeit und Bedeutung dieser Punkte anzuzeigen. Auch eine gewisse plastische Auflösung der Straßenwände wird, wie die Bebauung der Messemagistrale in Leipzig zeigt, versucht.

Die vorwiegende Benutzung dieser Hauptverkehrsstraßen durch den Autofahrer erfordert auch ein Eingehen auf die Erlebnisweise solcher Räume. Das rasche Durchfahren macht eine einheitliche Zusammenfassung einzelner zusammenhängender Straßenabschnitte notwendig. Größere Bereiche mit Wohnhausscheiben können abgelöst werden durch Grünräume mit gesellschaftlichen Einrichtungen oder Gruppen von Hochhäusern, so daß in der Folge von gleichen oder kontrastierenden Elementen eine großzügige räumliche Gestaltung der übergeordneten Straßen erreicht wird.

Eine andere Möglichkeit von Straße und Bebauung wird in den Konzeptionen von Le Mirail (Frankreich), Tschertanowo (UdSSR) und in gewissem Maße auch in Darmstadt-Kranichstein (BRD) deutlich. Hier werden in ein weitmaschiges Netz von Hauptverkehrsstraßen vielgeschossige Gebäudestrukturen angeordnet mit einer großen Konzentration von Einwohnern und gesellschaftlichen Einrichtungen. Die plastischen Gebäudegruppen werden von den Hauptstraßen, aus einer bestimmten Entfernung als charakteristische und markante Teile der Wohngebiete wahrgenommen. Einen ganz anderen Erlebnisbereich bilden dagegen die fein verzweigten Wohn- und Erschließungsstraßen, die wie im Falle von Le Mirail bis an die Wohngebäude geführt werden. In Tschertanowo wird durch eine konsequente Trennung von Fußgängerbereichen und unterirdischen Erschließungsstraßen eine neue Beziehung zwischen Bebauung und Straßensystem geschaffen.

Störfaktoren durch den Autoverkehr

Die steigende Motorisierung und die damit verbundene Zunahme störender Einwirkungen auf die Wohnumwelt ist eine Tatsache, die in vielen Ländern zu kritischen Auseinandersetzungen führt. Zeitgenössische Wissenschaftler schreiben dazu:

„Der Lärmpegel ist in den letzten 30 Jahren auf das Doppelte gestiegen (Frankreich)

„Jeder vierte Mann und jede dritte Frau leiden an der von dem Lärm verursachten Neurose“ (Großbritannien)

„Der Lärm der Großstädte verkürzt das Leben der Menschen um acht bis zwölf Jahre“ (Österreich)

„Durch Lärm wird die Arbeit des Herzens beschleunigt, erweitern sich die Gefäße, verkrampft sich der Magen und das Darmsystem. Der Mensch selbst mag diese Symptome unbeachtet lassen, am Organismus gehen sie aber nicht spurlos vorbei“ (USA)

„Durch ständigen Lärm wird die Leistungsfähigkeit und Aufmerksamkeit gemindert. Ein ständig wirkender Lärm stört einige Magenfunktionen und führt zu Magengeschwüren und Gastritis“ (UdSSR).

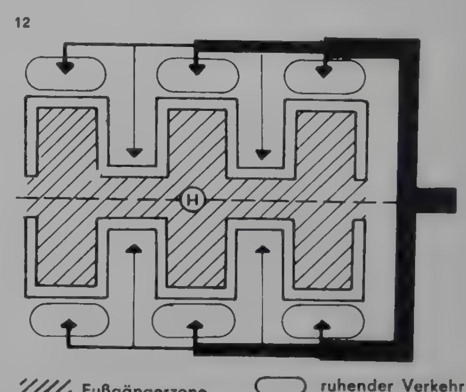
Zur Lärmbelästigung kommen die Luftemissionen und die steigende Zahl von Verkehrsunfällen.

Das Innere der Wohngebiete mit einem dichten Netz von Sammelstraßen, Anliegerstraßen und befahrbaren Wohnwegen sowie die Abstellflächen für Autos müssen deshalb neben funktionellen und gestalterischen Gesichtspunkten besonders mit dem Ziel organisiert werden, die störenden Faktoren des Autoverkehrs durch verschiedene bauliche Maßnamen zu mindern. Natürlich müssen alle Wongebäude und gesellschaftlichen Einrichtungen erschlossen werden. Verständlich ist auch der Wunsch, mit dem Auto bis an die Wohnung zu fahren und dort zu parken. Für die Verbesserung der Wohnbedingungen wäre es aber konsequent, in entsprechender Entfernung am Rande des Wohnquartals zu parken und nur Fahrspuren für die bekannten Ausnahmen zu gestatten (Müllabfuhr, Feuerwehr, Krankenauto usw.), um damit eine Grundforderung zu erfüllen, das Wohngebiet in ruhige Zonen des Wohnens und der Erholung und in lärmintensivere Zonen mit Verkehrserschließung und Abstellflächen für Autos zu gliedern. Dazu können die Gebäudestellung, die Gebäudekonstruktion sowie eine Reihe von direkten Lärmschutzmaßnahmen beitragen.

So bieten halbgeschlossene und geschlossene Bebauungsformen besseren Schutz vor Lärm und garantieren den Bewohnern zumindest eine ruhige Seite, wenn Erschließungsräume und Wohnhöfe getrennt werden. Für die bauliche Umsetzung dieses Prinzips ist jedoch erforderlich, daß eine beiderseitige Erschließung der Wohnbauten möglich ist, daß Eckausbildungen den Bau von geschlossenen oder halboffenen Anlagen gestatten, und daß Durchgänge von den äußeren Erschließungsstraßen in das Innere der Wohnhöfe den allseitigen räumlichen Zusammenhang wiederherstellen.

Freistehende Gebäude und Bautengruppen sind dagegen meist allseitig dem Lärm ausgesetzt. Das betrifft insbesondere die ein-

12



Fußgängerzone — ruhender Verkehr — fließender Verkehr — öffentlicher Verkehr

seitig geschlossenen Wohnungstypen, die keine Trennung von Erschließung und ruhigen Bereichen gestatten.

Neben den konstruktiven Maßnahmen am Gebäude selbst, wie Fensterausbildung, Fassadengestaltung und Balkonanordnung sind besonders die direkten Lärmschutzmaßnahmen verstärkt bei der Gestaltung der Wohngebiete zu beachten. Solche Maßnahmen sind die Anlagen von Grünstreifen zwischen Lärmquelle und Wohnbereich oder Schutzwälle, in Form von Dämmen und Hügeln um das gesamte Wohngebiet angelegt, um die Lärmeinwirkungen der Randstraßen zu mindern. Dieses Prinzip wurde im Wohngebiet Dresden-Prohlis vorgeschlagen, wo lärmabschirmende Erdwälle das Wohngebiet von einer tangierenden Hauptverkehrsstraße trennen. Die gleiche Wirkung kann durch das Absenken von Straßen bzw. durch das Errichten von Lärmzäunen erreicht werden.

Fußgängerwege

Besondere Bedeutung kommt der Ausbildung eines Fußgänger- und Radwegsystems innerhalb der Wohngebiete zu. Dabei muß von der konsequenten Trennung von Autoverkehr ausgegangen werden. Die Gehwege stehen in enger Beziehung zu den Freiflächen und verbinden auf kürzestem Wege Wohnungen, Kindereinrichtung, Wohngebietszentrum und Haltestellen der Massenverkehrsmittel. Das erfordert diagonale Verbindungen, Abrundungen der rechtwinkligen Grundstücke und insgesamt eine organische Wegeführung im ganzen Wohngebiet, die in ausgesprochenem Kontrast zur Rechtwinkligkeit des Reißbrettes steht, auf denen Wohngebiete konzipiert werden.

Gesellschaftliche Einrichtungen und Urbanität

Urbanität, Kommunikation und städtisches Wohnen setzen Geschäfte, Gaststätten, Dienstleistungsbetriebe, kulturelle Einrichtungen und ihre Zusammenfassung in Fußgängerbereichen und Wohngebietszentren voraus. Gerade dies ist einer der kritischsten Punkte in Neubaugebieten. Die Forderungen nach mehr Urbanität haben sich bisher eher in höheren Wohndichten ausgewirkt als in lebendigen städtischen Räumen.

Was sind die Gründe dafür?

- die gesellschaftlichen Einrichtungen sind oft dezentralisiert über das ganze Wohngebiet verteilt.
- Die Beziehungen zwischen Haltestelle, Zentrum, Wohnungen, Kindereinrichtungen usw. ergeben oft keinen kommunikativen Zusammenhang.
- die gesellschaftlichen Einrichtungen sind nicht kombinationsfähig um Kaufstraßen, Platzanlagen und Passagen zu bilden.
- die gesellschaftlichen Einrichtungen können in der industriellen Bauweise bisher nur begrenzt mit den Wohngebäuden kombiniert werden
- in Wohngebieten fehlt es meist an Gaststättenplätzen, Cafés, Jugendklubs, Ausstellungsmöglichkeiten, Freizeitzentren und anderen Erholungseinrichtungen

Wir müssen uns jedoch von der Illusion freimachen, daß das gesamte Wohngebiet ein gleichmäßig „städtisches Leben" bekommen kann. Es wird immer eine Beschränkung auf einzelne Bereiche geben, in denen sich die zentrumsbildenden Einrichtungen konzentrieren.

Daneben wird nach wie vor eine beträchtliche Zahl von Fußgängerwegen und Straßen im Wohngebiet an wenig informativen Bereichen vorbeiführen.

Die Zusammenfassung dieser Wege zum Hauptfußgängerbereich in Verbindung mit den Haltestellen der Massenverkehrsmittel und in Kombination mit dem Zentrum sollte daher bei der Gestaltung der Wohngebiete ein wichtiges Anliegen sein.

Um eine neue Qualität der Wohngebietszentren zu erreichen, sollte trotz einer konsequenten Anwendung einheitlicher Konstruktionssysteme eine vielfältige Addition und Kombination von Zentrumseinrichtungen möglich sein.

Dieses Ziel ist aber nur schrittweise zu erreichen. Eine Möglichkeit besteht darin, die jetzt von der Bauproduktion angebotenen Typen von gesellschaftlichen Einzelgebäuden so in den Raum zu stellen, daß sie in der Hauptbewegungsrichtung der Fußgänger liegen. Unterstützt werden kann diese räumliche Ordnung durch Baumbepflanzung in Form von Alleen und Karrees.

Der nächste Schritt bestünde darin, eine bauliche Zusammenfassung der gesellschaftlichen Einrichtungen in Form von Passagen



13



14

11 Erschließungssysteme von Wohngebieten

a) Innenringsystem, Störfaktoren im Innern, Ruhezonen am Rande, günstige Beziehungen zur Landschaft

b) Außenringsystem, ruhige Zone im Innern, Störzone am Rande, Trennung von Wohnbebauung und Landschaft durch Trassen des Verkehrs

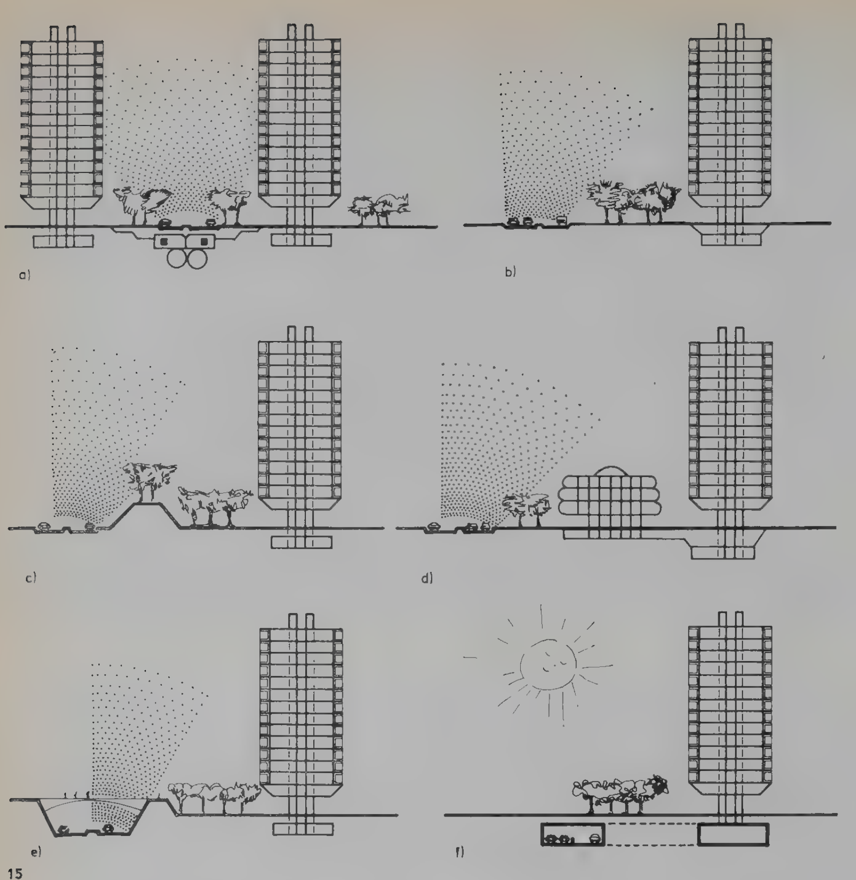
c), d) Verästelungssystem, gleichmäßige Verteilung der Störfaktoren im inneren Bereich, ruhige Zonen in Teilgebieten am Rande, Aufsplitterung der Bebauungsstruktur

e) Kombination von Innen- und Außenringsystem

12 Schema einer äußeren Verkehrserschließung – Zusammenhängende, mäanderförmige Bebauungsstruktur mit Parkflächen am äußeren Rande schafft Voraussetzung für die Gestaltung zusammenhängender Grünräume für Erholung, Sport und Freizeit

13 Breite Grünstreifen und dichte Baumalleen trennen Wohnbebauung von Verkehrstrasse und schaffen gute Bedingungen für Fußgänger.

14 Fahrbahn und Parkplätze führen bis an die Wohnbebauung und ergeben ungenügenden Schutz des Fußgängers vor den Gefahren des Straßenverkehrs.



15

15 Bebauung und Verkehrslärm

a) Geschlossene Straßenrandbebauung

b) Größere Distanz und Baumschutzpflanzungen zwischen Verkehrstrasse und Bebauung

c) Schutzwälle und Baumpflanzungen

d) Vorgelagerte flache Gebäude mit gesellschaftlichen Einrichtungen

e) Absenkungen und Geländeeinschnitte zur Führung der Verkehrstrassen

f) Unterirdische Verkehrsführung von Trassen des Massenverkehrs und Teilstrecken des Autoverkehrs

16 North Bucks City, Verkehrskonzeption einer Bandstadt

– Leistungsfähiges geräuscharmes Massenverkehrsmittel in Form einer Hängebahn (Monorail) bildet Strukturgerüst der Stadt.

17 North Bucks City

– Erschließung der Wohnquartale durch Stichstraßen

– Freilassen störungsfreier begrünter Innenräume

18 Blick auf Stadtzentrum mit „Monorail" Station

19 Strukturschemata

– Undifferenzierte Raum- und Bebauungsstruktur

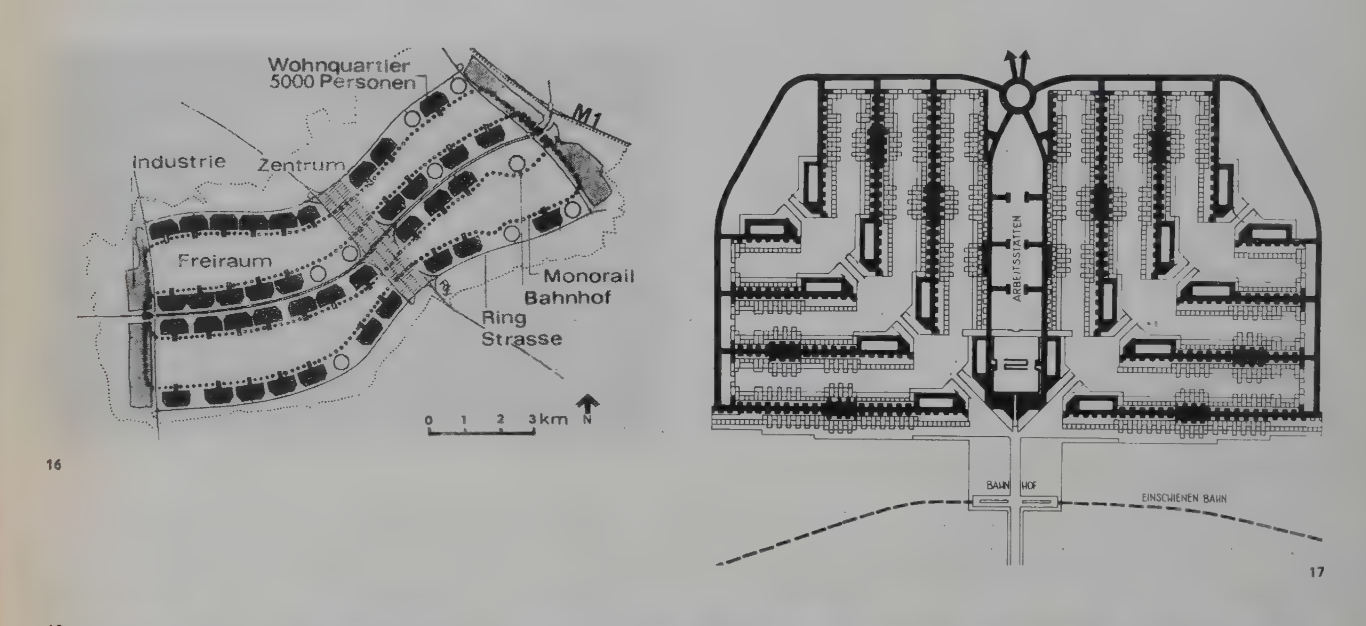
– Trennung gesellschaftlicher Einrichtungen

– Erhöhung der Störfaktoren

– Minderung der Überschaubarkeit und räumlichen Ordnung

20 Strukturschemata

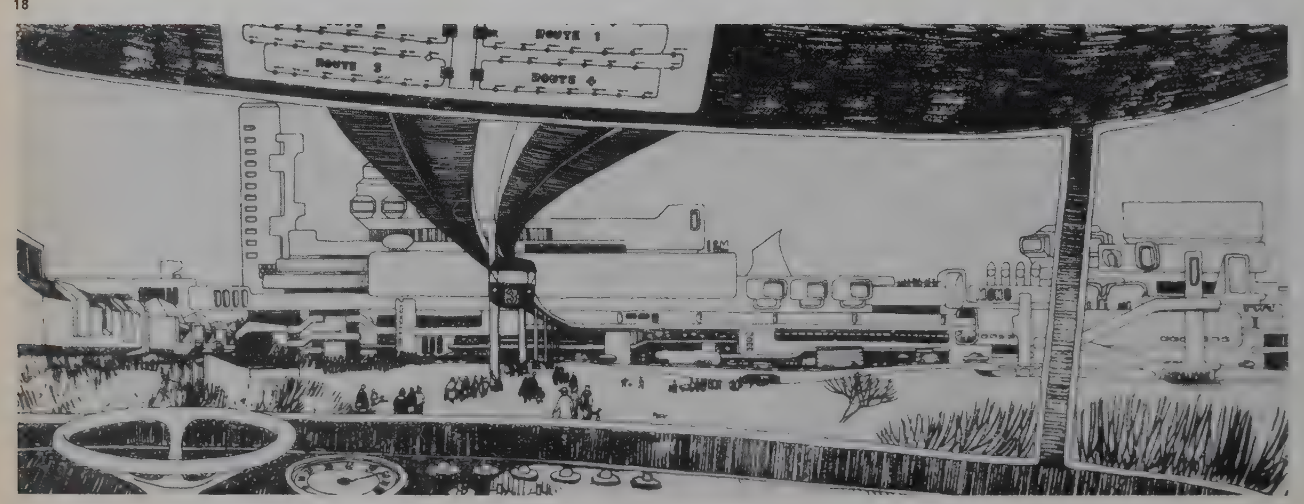
– Konzentration der Bebauung mit dem Ziel, große zusammenhängende Freiräume für Freizeitgestaltung und Erholung zu schaffen

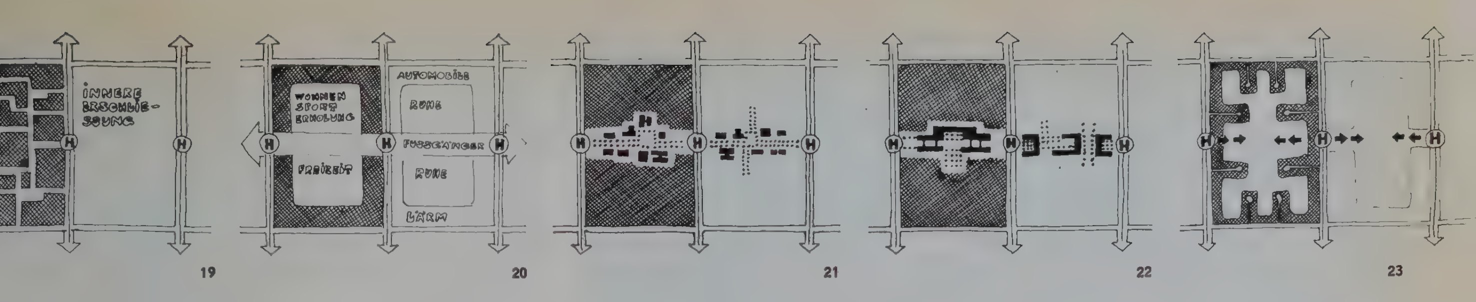


16

17

18





21 Strukturschemata
– Zusammenfassung gesellschaftlicher Einrichtungen durch lockere Aneinanderreihung der zur Zeit vorhandenen sperrigen Gebäudetypen entlang einer Fußgängerpromenade, unterstützt durch Baumbepflanzung

22 Strukturschemata
Zusammenfassung von gesellschaftlichen Einrichtungen in Form von Kaufhöfen, Passagen und kleinen Plätzen als Fußgängerbereich zwischen Haltestellen des Massenverkehrs

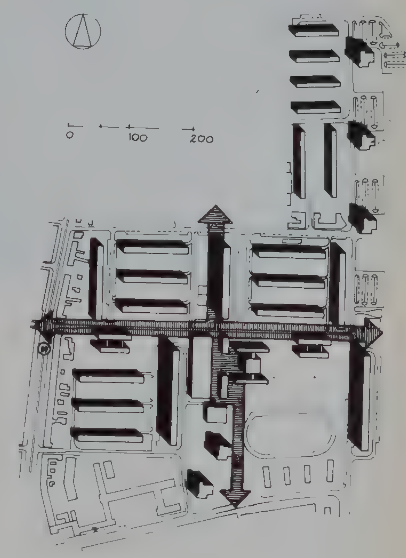
23 Strukturschemata eines Wohngebietes mit äußerer Erschließung als eine Möglichkeit des Offenhaltens zusammenhängender Raumbeziehungen

24 Erfurt-Johannisplatz
– Anbindung des Wohngebietszentrums an die Haltestellen des Massenverkehrs
– Konzentration einer Vielzahl gesellschaftlicher Einrichtungen am Schnittpunkt zweier Fußgängerachsen

25 Erfurt-Johannisplatz
Blick auf das Einkaufszentrum mit Hochhausgruppe

und platzartigen Anlagen zu errreichen. Die so gebildeten Räume würden eine höhere Dichte der Kommunikation und mehr Urbanität ergeben. Darüber hinaus könnten im unmittelbaren Bereich der Haltestelle als Auftakt für den Eintritt in das Wohngebiet ein geöffneter Platzraum gestaltet werden. Dieser „Raum der Begegnung" würde Möglichkeiten zum Einkauf und zum Verweilen im Straßencafé bieten. Er könnte aber auch Raum für Grünanlagen, Werke der bildenden Kunst, Ausstellungs- und Klubräume, für Wochenmärkte und öffentliche Darbietungen sein. Vor allem aber sollten hier interessante Treffpunkte für junge Leute vorgesehen werden.

Eine weitere Stufe der Konzentration kann erreicht werden, wenn in zentrumsnahen Wohngebieten wie in der Karl-Marx-Straße in Magdeburg, im Rosenhof von Karl-Marx-Stadt oder wie in der Rathausstraße in Berlin, eine Vielzahl von gesellschaftlichen Einrichtungen mit zum Teil überörtlichem Cha-



24

25



26

26|27 Kinderspielplätze im Friedrichshain, Berlin
Abenteuerspielplätze mit kleinen Holzhäusern, Rutschbahnen, Laufgräben und variablen Materialien entsprechen mehr dem kindlichen Verlangen nach phantasievollem und abwechslungsreichem Spiel als feststehende Betonrohre und Eisengerüste (Abb. 27)

28 Berlin, Kinderspielplatz mit Planschbecken in einem innerstädtischen Wohngebiet

29 Wettbewerbsprojekt für ein neues Wohngebiet
Blick in einen Freiraum mit Grün- und Sportanlagen

rakter direkt mit vielgeschossigen Wohngebäuden verbunden und zu einem zusammenhängenden Raum für Fußgänger gestaltet werden. Die hier zum Teil noch monolithisch ausgeführten Kombinationen von Wohnungsbau und gesellschaftlichen Einrichtungen könnten künftig z. B. durch die universelle Plattenskelett-Bauweise (UPS) ermöglicht werden, einem Bausystem, das eine vertikale Durchdringung und eine horizontale Anbindung von gesellschaftlichen Einrichtungen mit der derzeitigen Plattenbauweise des Wohnungsbaues vorsieht. Damit würden sich vielfältige Kombinationsmöglichkeiten und abwechslungsreiche Raumbildung für städtische Fußgängerbereiche ergeben.

Freizeit, Sport und Spiel im Wohngebiet

Angesichts der zunehmenden Freizeitbedürfnisse und -möglichkeiten ist die alte Regel einer funktionellen Trennung von Wohnen und Erholen nicht mehr aufrechtzuerhalten. In jedem Wohngebiet sollten Möglichkeiten für aktive Erholung und ruhige Bereiche vorhanden sein. Um dies zu verwirklichen, ist jedoch eine entsprechende räumliche Organisation des Wohngebietes anzustreben. Die bisherigen Bebauungskonzeptionen vieler Wohngebiete, die zu einer gleichmäßigen Aufsplitterung der Räume mit gleichen Anteilen von Verkehr und Grünflächen führte, verhinderte im allgemeinen die funktionell und gestalterisch günstige Einbindung solcher Anlagen.

In einigen progressiven Bebauungskonzeptionen für größere Wohngebiete gibt es jedoch bereits neue Ansatzpunkte für die harmonische Integration von Wohnen und Erholen. Dies wird vor allem durch die Gestaltung einer differenzierten Raumstruktur erreicht, bei der kleine Intimbereiche, die unmittelbar der Wohnung zugeordnet sind, mit öffentlichen Plätzen und großen zusammenhängenden Grünräumen korrespondieren.

Erreicht wird dies im allgemeinen durch die Zusammenfassung gleicher Gebäudekategorien, was zum „Offenhalten" größerer Räume führt, in denen Freizeitzentren, Sportanlagen, Kinderspielflächen, Räume für Jugendliche und alte Menschen harmonisch miteinander verbunden sind.

Kinderspielplätze in Wohngebieten

Kinderkrippen, Kindergärten und Schulhorte gehören bei uns zum festen Bestandteil neuer und älterer Wohngebiete. Neben diesen baulichen Einrichtungen benötigen unsere Kinder aber vor allem auch genügend Platz im Freien, um beim aktiven Spiel und

28

durch sportliche Betätigung gesund aufzuwachsen.

Kinderspielplätze sind am zweckmäßigsten so in die Freiflächen der Wohngebiete einzubinden, daß das Kind möglichst viel von seiner Umwelt erfassen kann. Sie sollten ferner die Phantasie des Kindes anregen, das Interesse am produktiven Spiel wecken und voraussetzen, daß jedes Kind in jedem Alter Gelegenheit hat, seine körperlichen Kräfte zu messen, Geschicklichkeit und Mut zu erproben. Mit fertigen, aufgetünchten Figuren aus dem Märchenland, und mechanischen Karussels kann man dieses Ziel schwerlich erreichen. Deshalb sollten althergebrachte Vorstellungen über Kinderspielplätze überprüft werden. Spielplätze, auf denen im Sand gebuddelt werden kann oder solche, die nur eine mehr oder weniger passive Nutzung erlauben, sind in der Mehrzahl der Wohngebiete vorhanden.

In Zukunft sollte jedoch bei der Anlage und Einrichtung von Spielplätzen die Erkenntnisse der Pädagogik und Humanbiologie (Humanbiologie in diesem Fall = wissenschaftliche Erforschung biologischer Prozesse für die Umweltgestaltung des Menschen) besser berücksichtigt werden, wobei für die verschiedenen Lebensabschnitte des Kindes entsprechende Einrichtungen am günstigsten miteinander und mit den übrigen Freiflächen in Verbindung stehen, damit eine einheitliche, zusammenhängende und vielfältige Erlebniswelt geschaffen wird, in die auch die Erwachsenen und vor allem die alten Menschen mit einbezogen sind. Trotz der erstrebenswerten Konzentration der Einrichtungen ergibt sich dabei eine gewisse Differenzierung von selbst.

Bis zum 10. Lebensjahr brauchen Kinder stille Winkel und Verstecke, Gebüsch und Gruben. Sie brauchen Sand, Kies, Steine, Wasser und Holz. Sie brauchen Platz zum Ballspielen, Roller- und Radfahren. Dabei wird man darauf achten, daß die Sandspielplätze für die kleineren Kinder möglichst im Bereich der Wohngebäude bzw. Kindergärten gelegen sind, um beaufsichtigt werden zu können. „Tobeplätze" sowie Plätze für Ballspiele dagegen möchten möglichst am Rande der Wohneinheiten gelegen sein, damit sie zu keiner zusätzlichen Lärmquelle werden. Eine zunehmende Bedeutung erlangen Rodelberge, Rollschuh- und Eisbahnen sowie Wasserspielplätze mit einer solchen Tiefe, die es auch den kleinen Kindern ab 4 Jahren schon ermöglichen, das Schwimmen zu erlernen und sich sportlich zu betätigen. Soweit der Bau solcher Anlagen im Rahmen der Normative noch nicht möglich ist, sollte er jedoch bei der Planung für die Zukunft bedacht werden.



27

Bei den Geräten für die Spielplätze ist darauf zu achten, daß sie aus Materialien bestehen, die so beschaffen bzw. bearbeitet sind, daß Kinder sich nicht verletzen. Besonders geeignet sind entsprechend behandelte Hölzer und Stahlblechkonstruktionen mit allseitiger Beschichtung aus biegsamen Kunststoffen. Alle Geräte wie Kletterrutschen, Sprossengeräte, Balancierhölzer, Sockel zum Herabspringen, Kletterbäume sollten zudem in Sandflächen aufgestellt werden.

Bauelemente der Spielplätze, auch wenn es sich um begrenzende Holz- oder Mauerzäune handelt, könnten so gearbeitet sein, daß sie zugleich robuste Turn- und Spielgeräte sind.

29

Räumliche Gliederung und Raumwirkung



1

Die Industrialisierung des Bauens und die Anwendung der offenen Bebauung hatte eine Reihe positiver Aspekte im Hinblick auf Besonnung, Begrünung und auf die Gestaltung eines allseitigen räumlichen Zusammenhanges. Damit wurden jedoch oftmals geschlossene Straßen- und Platzräume sowie das Prinzip der einheitlichen durchgehenden Gebäudehöhe aufgegeben.
Das führte in vielen neuen Wohngebieten zu gleichwertigen, gleichgroßen und damit undifferenzierten Räumen, einem wesentlichen Aspekt der zutagetretenden Monotonie. Als Ausweg wurde im internationalen Städtebau oft ein breites Spektrum unterschiedlicher Gebäudeformen verwendet, die zwar für sich allein Phantasie und Orginalität aufwiesen, jedoch in ihrer Masse die Monotonie nicht überwanden, sondern sie sogar noch steigerte. Durch die offene Bebauung muß jedoch nicht unbedingt die räumliche Wirkung im Städtebau verlorengehen. Entscheidend sind Wille, Einsicht und Möglichkeit, den städtebaulichen Raum zum Ziel der Gestaltung zu machen und ihn nicht nur als notwendiges Abfallprodukt von Kranbahn, Besonnungsabstand, Bautechnologie und vorgegebener Kennziffern in Kauf zu nehmen. Daß gerade im Wohngebiet „interessant gestaltete Straßen und Plätze, Flächen für sportliche Betätigung sowie für das Spielen unserer Kinder eine große Bedeutung für das Wohlbefinden seiner Bewohner" haben, wurde auf der 10. Tagung des ZK der SED noch einmal unterstrichen. Natürlich läßt sich dieses Ziel in der Regel nur verwirklichen, wenn dem Städtebauer eine gewisse Palette an Möglichkeiten hinsichtlich der Variation von Gebäudetypen nach Höhe, Form, Kombination, Geländeanpassung und Erschließung gegeben sind.
Die Faszination städtischer Räume ist nicht nur Resultat formaler Kategorien, sondern ergibt sich nicht zuletzt aus der Verbindung mit differenzierten Lebensprozessen, die sich in ihnen vollziehen. Deshalb ist es auch eine Illusion, anzunehmen, die Monotonie mancher unserer Wohngebiete könne ausschließlich mit formalen Mitteln aus der Welt geschafft werden. Trotzdem ist es legitim und notwendig, die Eigenwertigkeit und Gesetzmäßigkeiten räumlicher Gestaltungsprinzipien zu untersuchen und bei der Ausarbeitung städtebaulicher Konzeptionen für Wohngebiete zu berücksichtigen. Die Raumgestaltung im Städtebau ist eine sehr differenzierte Aufgabe. Sie muß die unterschiedlichen Lebens- und Erlebnisbereiche einer Stadt oder eines Wohngebiets mit spezifischen Mitteln formen, ohne den inneren Zusammenhang des Ganzen zu vernachlässigen.
Die Raumgestaltung verlangt

- sowohl Klarheit und Überschaubarkeit als auch Unterschiedlichkeit und Komplexität
- sowohl Intimität als auch Öffentlichkeit

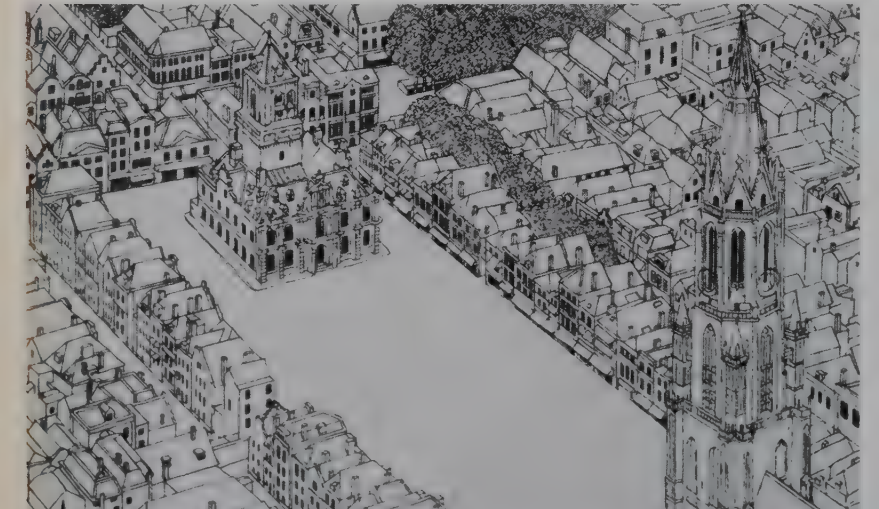
Die visuelle Wirkung des städtebaulichen Raumes beruht im wesentlichen auf dem Kontrast von Bebauung und Freiraum. Diese Wirkung beruht aber auch

- auf dem Verhältnis von Raumabschluß und Raumöffnung
- auf dem Kontrast von Enge und Weiträumigkeit
- auf der Beziehung von Richtungskontinuität und Richtungsänderung
- auf dem Kontrast von Raumplastizität und Raumkontinuität
- auf dem Kontrast von niedriger und hoher Bebauung
- auf der Beachtung von Proportionen, Maßstab und Tektonik der raumbildenden Gebäude

und nicht zuletzt auf der

- Herausbildung besonderer Blickpunkte.

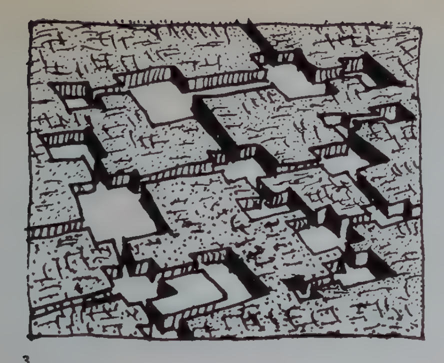
2



1 Berlin, Blick vom S-Bahnhof Jannowitzbrücke zum Hotel Berolina
– großzügige städtebauliche Raumwirkung
– differenzierte Raumfolge (Raumtiefe durch markante Hochhausgruppe als Vordergrund im maßstäblichen Kontrast zum Raumabschluß)

2 Delft, Marktplatz
– einfache drei- bis viergeschossige Randbebauung markiert den Raum
– Kontrastwirkung durch angrenzende enge Gassen und durch bauliche Dominanten, die in die Randbebauung eingebunden (wie in Siena, Abb. 6) oder frei in den Raum hineingestellt sind, wie in Delft

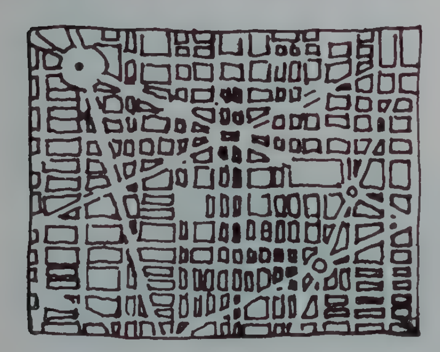
3 | 4 | 5 Bebauungs- und Raumstrukturen historischer Städte
– räumliche Wirkung beruht auf Kontrast zwischen dicht bebauten Flächen und Freiraum
– Straßen und Platzräume klar abgegrenzt und überschaubar



3



4



5

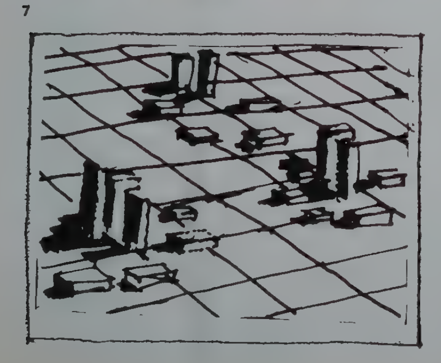
6 Siena, Piazza del Campo

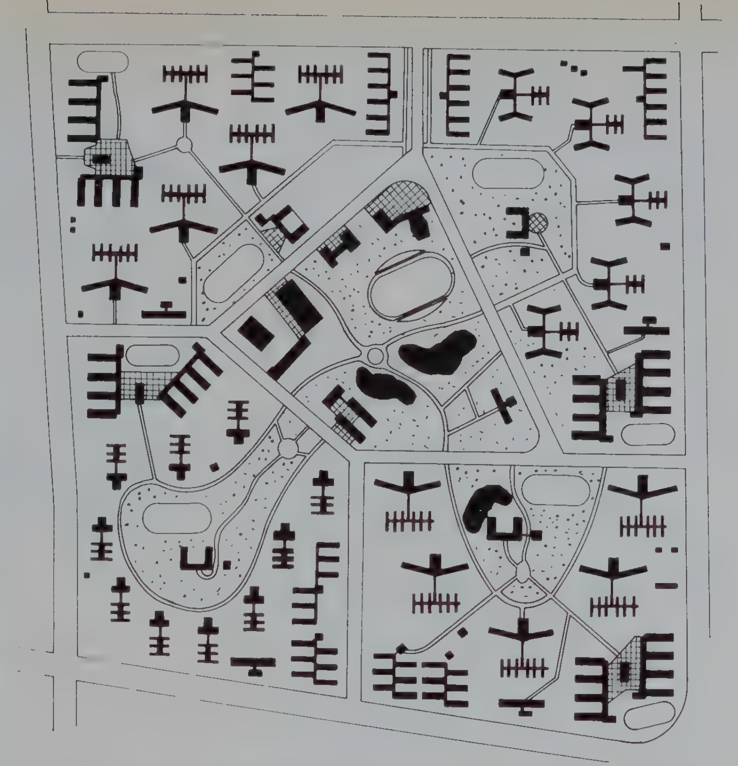
7 Plastische Wirkung von Gebäudegruppen im Kontrast zu niedrigen Bauten und zur Freifläche

6



7





8

8 Bebauungsstruktur eines Wohngebietes mit Großwohneinheiten
– Verselbständigung und Gleichwertigkeit der Baukörper als Einzelelemente
– Kontrastwirkung durch vielgeschossige Wohnbebauung und flach gelagerte gesellschaftliche Gebäude
– Auflösung des räumlichen Zusammenhanges

Freiraum und Bebauung

Räumliche Wirkungen beruhen im Städtebau auf dem Kontrast von Bebauung und Freiraum. Die Qualität und Erscheinung des städtebaulichen Raumes wird durch die Form der Bebauung bestimmt und ergibt sich aus folgenden Faktoren:

- Lage und Ordnung der Bebauung im Grundriß der Stadt
- Bebauungsdichte und höhenmäßiger Entwicklung
- topographischen und landschaftlichen Bedingungen
- Materialwirkung, struktureller Gliederung und Baukörpergestaltung
- Einbeziehung von baulichen Kontrastpunkten
- durch vermittelnde und maßstabbildende Elemente wie:
  Grün- und Baumbepflanzungen
  Wegeführung, Treppenausbildung
  Terrassierungen
  Wasserflächen
  Plastiken und anderen Werken der bildenden Kunst.

Für das Wohngebiet resultiert daraus, daß unter den Bedingungen des industriellen Bauens und bei Beachtung ökonomischer Gesichtspunkte mit dem vorhandenen Angebot an Gebäudetypen städtebauliche Räume formiert werden, in denen sich harmonische und kulturvolle Lebensprozesse realisieren lassen.

Bei aller Einfachheit der angewandten Mittel gilt es auch hier eine solche Formierung der Bebauung anzustreben, daß einprägsame Räume entstehen.

Ein wichtiges Gestaltungsmittel zur Erreichung dieses Zieles ist das Zusammenfassen gleicher Gebäudekategorien zu einer überschaubaren Anzahl konzentrierter Bebauungsgruppen, wodurch gleichzeitig das Offenhalten klar begrenzter Räume verschiedener Funktion und Größe ermöglicht wird. Die auf diese Weise erzielte Raumwirkung kann sowohl durch das Zusammenfassen verschieden hoher Gebäude, als auch mit einer einheitlichen Bebauungshöhe von beispielsweise fünfgeschossigen Wohngebäuden erreicht werden. Eine Voraussetzung für die Gestaltung städtebaulicher Räume besteht deshalb darin, die Masse der einzelnen Gebäude einer wirkungsvollen Raumkonzeption unterzuordnen.

Das einzelne Gebäude darf den räumlichen Gesamtzusammenhang nicht sprengen, sondern muß ihn fördern. Eine Vielzahl unterschiedlicher, plastisch überbewerteter und vereinzelter Elemente, die keinen erkennbaren Zusammenhang aufweisen, sondern lediglich durch Originalität, Abwechslung und Überraschungseffekte wirken, kann im Städtebau negative Auswirkungen haben und zur Auflösung und Zerstörung räumlicher Beziehungen führen. Beweise dafür sind sowohl die bekannten Villensiedlungen des 19. Jahrhunderts als auch zahlreiche moderne Wohngebiete, die im Sinne einer sogenannten „freien Komposition" eine bunte Mischung unterschiedlichster Gebäudeformen mit vielfältigster Fassadenstruktur, Farbgebung und Plastizität darstellen.

Diese Aussage richtet sich nicht gegen das Streben nach einer vielfältigen Baukörpergestaltung. Im Gegenteil benötigt der Städtebauer ein möglichst breites Sortiment flexibel nutzbarer Gebäude, um funktionellen Anforderungen gerecht zu werden und um Wohngebiete mit spezifischem Charakter gestalten zu können.

In diesem Sinne kommt den vielgeschossigen Bauwerken eine besondere Aufgabe zu. Vielgeschossige Bauwerke werden allzuoft als plastische Gebilde an Kreuzungen und besonderen Blickpunkten über das ganze Wohngebiet verstreut angeordnet. Wenn schon Hochhäuser im Wohngebiet gebaut werden, dann sollten sie dazu beitragen, die räumliche Struktur eines Wohngebietes im inneren und nach außen zu verdeutlichen.

Zu Gruppen zusammengefaßte Punkthäuser oder vielgeschossige Wohnhausscheiben sind solche Akzente, die im Kontrast zu fünfgeschossigen Wohnbauten neben ihrer Bedeutung für die Silhouette und für die Betonung gesellschaftlicher Zentren zur Überschaubarkeit der räumlichen Ordnung beitragen können.

Geschlossener Raum, offener Raum

Bei aller Vielfalt räumlicher Strukturen lassen sich im Städtebau zwei grundsätzliche Möglichkeiten der Raumbildung feststellen. Das sind einmal geschlossene Räume mit eindeutiger Begrenzung durch Baukörper und Räume, die unbestimmt in ihrer Begrenzung sind und die sich zu angrenzenden Räumen öffnen oder diese visuell einbeziehen. In diesem Fall spricht man auch von fließenden Räumen.
Beide Formen der Raumbildung wurden im Städtebau der Vergangenheit praktiziert. Die geschickte Kombination von offenen und geschlossenen Räumen ist auch heute noch ein wichtiges Mittel der Gestaltung – das jedoch allzu selten genutzt wird. Beim geschlossenen Raum sind die einzelnen Gebäude zu geschlossenen, raumbegrenzenden Formen zusammengefaßt, die in ihrer Gesamtheit eine klare Abgrenzung des Raumes bewirken.

▪ Geschlossene Räume bewirken im allgemeinen eine Orientierung nach innen.
▪ Sie können dazu beitragen, störende Faktoren, die von außen in Form von Lärm- und Luftverunreinigung einwirken, abzuschirmen.

▪ Geschlossene Räume in Verbindung mit entsprechenden Einrichtungen können gesellschaftliche Kontakte fördern.

▪ Geschlossene Räume in diesem Sinne können sowohl in Form von engen Passagen und kleinen Marktplätzen als auch in Form von großen zusammenhängenden Grün- und Erholungsräumen gestaltet werden, die durch eine fünfgeschossige Bebauung wie im Falle von Lichtenhagen oder durch vielgeschossige Bauten wie in Bratislava Karlova Ves abgesteckt sind.

In allen Fällen sind solche Räume für soziale Kontakte und für das städtebauliche Erlebnis geeigneter als das „grüne Niemandsland" zwischen den Wohnzeilen vieler Planungen.
Der geöffnete Raum kann im Kontrast zum geschlossenen Raum übergeordnete Zusammenhänge sichtbar machen.
Klassische Architekturplätze der Vergangenheit, wie der Capitols Platz in Rom und der Place de la Concorde in Paris wurden nach dem Prinzip des offenen Raumes gestaltet.
Fließende Räume mittelalterlicher Städte ergaben sich durch das Wechselspiel von Platz, Straße und Freiräumen, in den Raum hineingestellten Einzelgebäuden oder Gebäudegruppen. Eine Kombination von geschlossenen und fließenden Räumen zeigt das Lindenforum in Berlin, dessen Gebäude sich einem übergeordneten Gestaltungsprinzip unterordnen, zum Teil aber als freistehende plastisch durchgebildete Baukörper zur Wirkung kommen. In Wohngebieten ermöglichen offene Raumkonzeptionen in Verbindung mit der offenen Bebauung günstige Bedingungen für die Berücksichtigung funktioneller Forderungen hinsichtlich Besonnung, Durchlüftung und Begrünung.

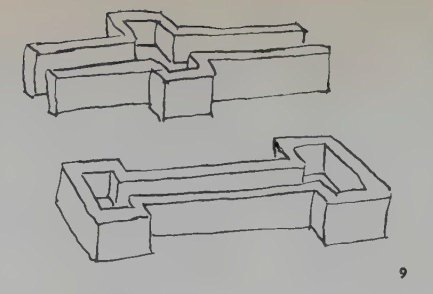
▪ Durch Öffnung des Raumes können visuelle Beziehungen zur Landschaft hergestellt werden.

▪ Die Öffnung des Raumes ermöglicht die fließenden Übergänge von einem Kommunikationsbereich in den anderen.

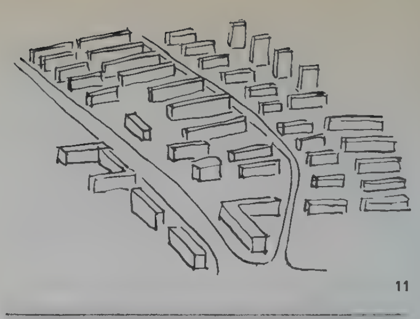
▪ Der offene Raum kann Gefühle der Weite und Leichtigkeit vermitteln.

▪ Raumöffnungen lassen sich im Städtebau sowohl in Verbindung mit der offenen als auch mit der geschlossenen Bebauung erreichen.

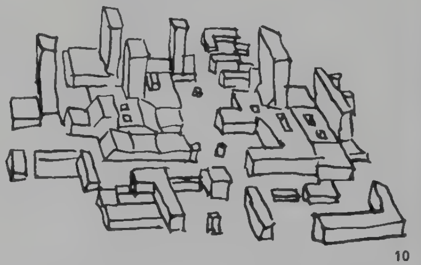
▪ Durch die schematische Anwendung des Prinzips der offenen Bebauung ist jedoch der unmittelbare Zusammenhang zwischen dem einzelnen Gebäude und dem städtebaulichen Raum oftmals verlorengegangen. Die Verselbständigung der Funktionen und die Überbetonung des einzelnen Baukörpers führte oft zu einer Auflösung der sozialen, funktionellen und räumlichen Übereinstimmung einzelner Bereiche der Stadt insbesondere in den Wohngebieten.



9

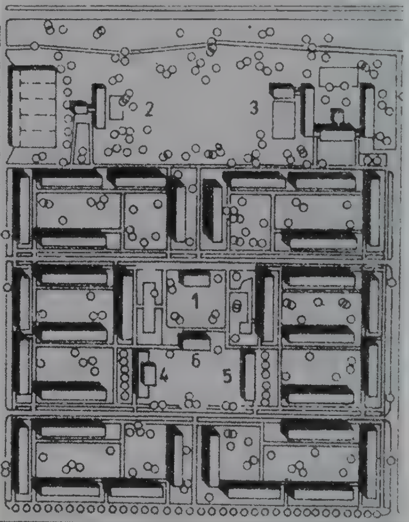


11





10



12

9 Geschlossene Raumstruktur. Schemazeichnung

10 Offene Raumstruktur. Schemazeichnung für Vielfalt, Verschiedenartigkeit und Zufälligkeit

11 Offene Raumstruktur als „geordnete" Monotonie"

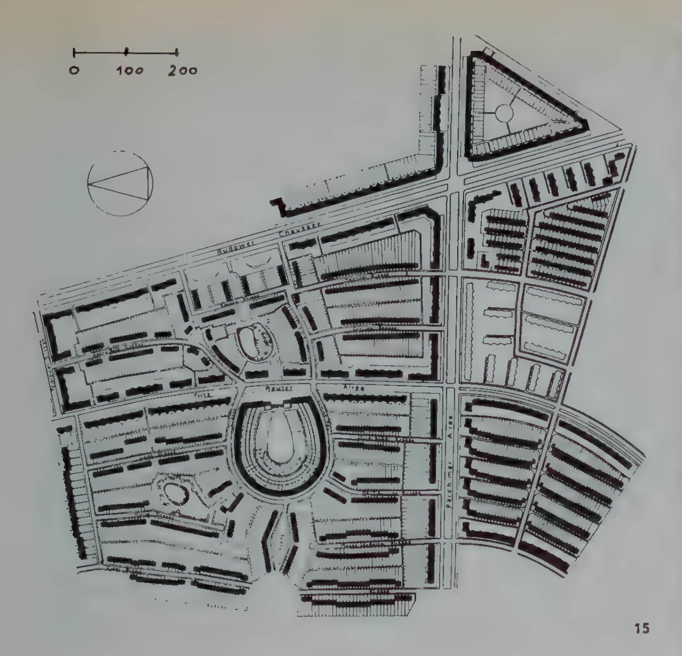
12 Schema eines Wohnkomplexes aus den 50er Jahren
– symmetrische Komposition, aber
– undifferenzierte gleichmäßige Aufteilung der Räume
– Teilung des Wohnkomplexes durch Verkehrsstraßen

13



14





15

13 Luftbild einer typischen Bebauungsstruktur der 50er Jahre

14 Projekt von Garnier aus dem Jahre 1905. Formierung intimer ruhiger Wohnbereiche durch „offene Bebauung"

15 Projekt von B. Taut. Berlin-Britz aus dem Jahre 1930. Einer der ersten Versuche, mit der offenen Bebauung, einprägsame Räume zu schaffen.
– hufeisenförmiger Grünraum mit Teich
– gesellschaftliche Einrichtungen sind in die Bebauung eingebunden und für die städtebaulich-architektonische Gestaltung genutzt

18



19

16



17

16|17 Versuche einer räumlichen Differenzierung mit einer vorwiegend fünfgeschossigen Zeilenbebauung

18 Projekt von J. P. Oud aus dem Jahre 1925 für das Wohngebiet Kiefhoek in Rotterdam



Differenzierte und markante Raumbildung mit intimen Wohnbereichen und Öffentlichkeitsbereich mit wichtigen gesellschaftlichen Einrichtungen

19 Projekt von Haesler mit gleichförmiger Zeilenbebauung.

Betonung der Hauptfußgängerbereiche durch besondere Giebelausbildung. Gesellschaftlich wichtige Gebäude werden außerhalb der Wohnbebauung angeordnet.

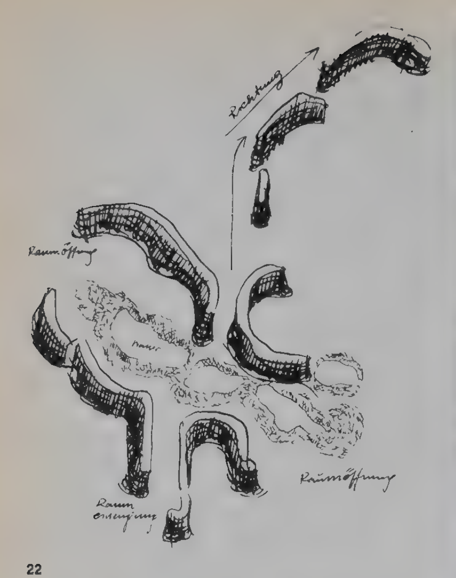
20 | 21 Bath, Wohnbebauung aus der Mitte des 18. Jahrhunderts

Früher Versuch für die Herausbildung einer städtebaulichen Großform. Dreigeschossige Wohngebäude ordnen sich als Raumfolge von Straße, Platz und Raumschale in die Landschaft ein.

20

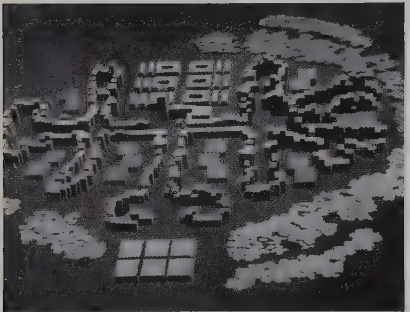


21



22





24





25

Raumgröße, Raumform

Städtebauliche Strukturen, die vielfältig verwobenen gesellschaftlichen Lebensprozessen dienen, können nicht durch einfache Addition funktionell und gestalterisch gleichwertiger Räume entstehen. Es ist eine wichtige Aufgabe städtebaulicher Gestaltung, die differenzierten funktionellen Beziehungen im Städtebau sichtbar zu machen – vor allem im Hinblick auf die Schaffung räumlicher Erlebnisbereiche.

Eines der wirkungsvollsten Mittel städtebaulicher Raumgestaltung besteht in der Herstellung von Kontrastbeziehungen zwischen eng und weit, hoch und niedrig. Ihre Modulation oder Gegenüberstellung bewirkt erst die Erfassung des Maßstabes.

Neben der Betrachtung absoluter Größenordnungen, Proportionen und Bebauungshöhen für die visuelle Erfassung von Räumen, Bauwerken und städtebaulichen Bereichen sind diese Kontrastbeziehungen die eigentlichen Elemente des Raumes.

In historischen Städten wurde dieser Kontrast durch das Wechselspiel von dicht überbauten Quartalen mit den Freiräumen in Form von Gassen, Straßen und Plätzen erzielt. Betrachtet man die mittelalterliche Struktur von Siena, so erkennt man, daß die räumliche Wirkung des Marktplatzes als dem wichtigsten Öffentlichkeitsbereich der Stadt durch die Kleinteiligkeit der angrenzenden Bebauung mit einem feingliedrigen Netz von Gassen und Höfen als dem Intimbereich gesteigert wird.

Dieses räumlich differenzierte Wechselspiel zwischen Öffentlichkeits- und Intimbereich ist charakteristisch für viele städtebauliche Anlagen.

Die Aufhebung dieser unmittelbaren Wechselbeziehungen führte in der Praxis des Städtebaus oftmals zur Aufhebung des Kontrastes von Kleinteiligkeit und Weiträumigkeit. Eine Folge davon sind die spannungslosen, undifferenzierten und monotonen Raumstrukturen zahlreicher Wohngebiete.

26

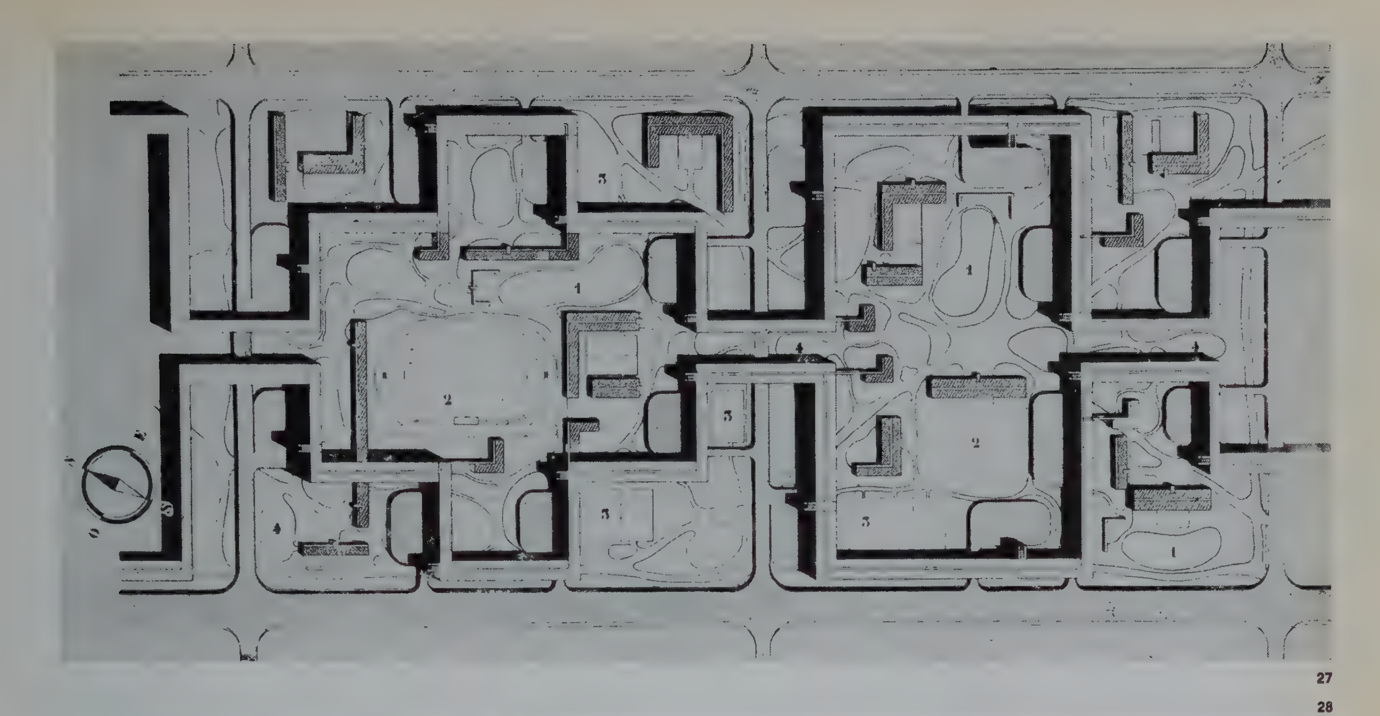


22 Strukturschema für das Wohngebiet Darmstadt-Kranichstein von Ernst May
– Gruppierung von großen zusammenhängenden Raumschalen um einen Freiraum mit künstlich angelegten Wasserflächen
– Kombination von Raumöffnung, Raumeinengung und Raumabschluß
– Kontrast von Raumkonzentration und Richtungsbetonung

23 Strukturschema. Plastisch gegliederte Bebauungsstrukturen
– Formierung von Hauptrichtung
– Kontrast von engen Straßenräumen und weiten Platz- und Grünräumen
– Kontrast von Geschlossenheit und Öffnung zur Landschaft

24 Strukturschema. Kontrastierende Raumformen von Enge und Weiträumigkeit bestimmen Bewegungsabläufe und sind Mittel zur Erreichung räumlicher Wirkung.

25 Berlin, Frankfurter Allee Süd. Mehrfach abgeknickte zehngeschossige Schalen umschließen einen zusammenhängenden großen Innenraum mit gesellschaftlichen Einrichtungen, der jedoch einer differenzierten räumlichen Gliederung bedarf. Die Bebauung des Innenraumes mit flächenhaft ausladenden Einrichtungen verhindert die Bildung eines zusammenhängenden Freiraumes.



27

28

26 | 27 „La Ville verte". Projekt von Le Corbusier aus dem Jahre 1929
– großräumige mäanderförmige Bebauung
– großer zusammenhängender Grünraum für Erholung und Sport im Inneren
– Kontrast von Enge und Weite
– großräumige Gliederung der Randbebauung

28 Blick in einen U-förmigen Wohnhof mit fünfgeschossiger Bebauung
– monotone Raumwirkung durch Gebäudeausbildung, Fassadengliederung und Freiflächengestaltung

29 Neubrandenburg, Wohngebiet Ost. Geschlossene Raumwirkung durch kurvenförmig angeordnete fünfgeschossige Scheiben der WBS 70
– Die im Innenraum durch den Bodenaushub entstandene Geländebewegung sollte durch Anlage von Terrassen und Treppen zur Steigerung der räumlichen Wirkung genutzt werden.

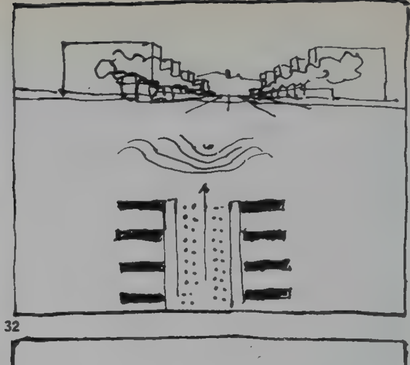


29

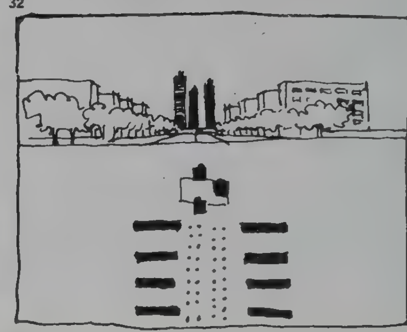




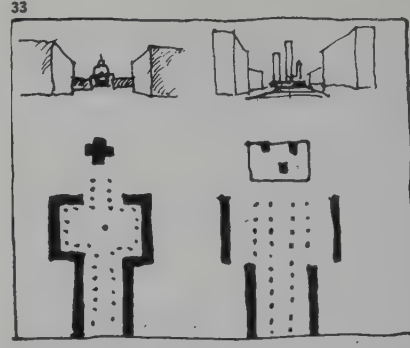
30



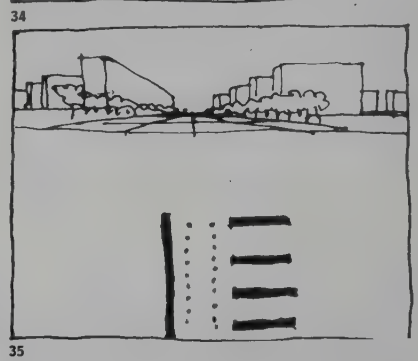
32



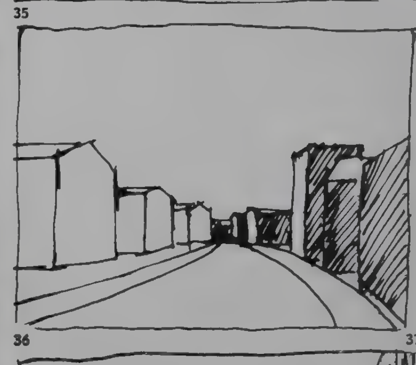
33



34



35



36

37



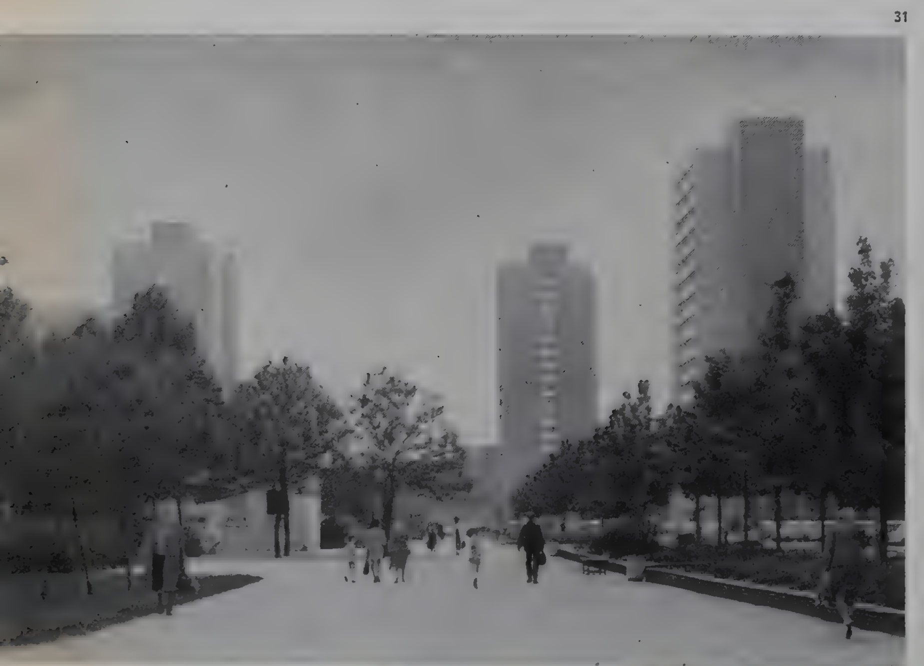
Raumfolge, Raumrichtung

Eine weitere Grundbeziehung zwischen städtebaulichen Räumen entsteht aus der Art ihrer Verbindung zu Raumfolgen, die durch Richtungsänderung oder Richtungsbetonung gestaltet werden können.
Die Art dieser Verbindungen, die in erster Linie funktionell bedingt ist oder durch die topografische Struktur modifiziert wird, ist von großer Bedeutung für die städtebauliche Wirkung. Während der Platz ein Element der Sammlung, Konzentration und Verteilung ist, bildet die Straße einen eindeutig richtungsbetonten Raum, der die Teile der Stadt miteinander verbindet und Bewegungsabläufe organisiert.
Aus dieser Tatsache ergeben sich eine Reihe gestalterischer Konsequenzen hinsichtlich Gliederung, Dimensionierung und Stellung wichtiger Gebäude, die beim Durchschreiten oder Durchfahren der Räume erfaßt werden und als zurückhaltend gestaltete Wandstruktur den Bewegungsabläufen folgt oder die als Merkzeichen Richtungsänderung, Raumabschlüsse oder gesellschaftlich bedeutsame Funktionsbereiche betonen. Besonders sind es die Übergänge von Richtungsabläufen, von Enge und Weite, von einem Höhenpegel zum anderen, die als optisch interessante Bereiche ins Blickfeld des Betrachters geraten und bei der städtebaulichen und architektonischen Gestaltung besondere Beachtung verdienen.

Für die Organisation und Gestaltung von Raumfolgen ergeben sich die vielfältigsten Möglichkeiten. Dabei kann grundsätzlich unterschieden werden in einen allseitig orientierten Richtungsverlauf und in Orientierung auf eine Hauptrichtung. Für beide Formen der Raumstruktur finden sich im Verlauf der Geschichte des Städtebaus zahlreiche Beispiele. Dazu gehören u. a. Prozessionsstraßen, Speyer und Versailles.

Die richtungsbetonte axiale Stadtkomposition ist ein wirkungsvolles Mittel zur Gliederung und zum Erfaßbarmachen größerer Zusammenhänge. Mit ihrer Hilfe

31



38

30 Gerichteter Fußgängerbereich mit modernen gesellschaftlichen Gebäuden als Zielpunkt und Raumabschluß steigert die Raumwirkung

31 Gerichteter Fußgängerbereich mit Baumallee
– Steigerung der Raumwirkung und Raumqualität durch plastische Hochhausgruppe

32 Offener symmetrisch gerichteter Raum mit Zeilenbebauung
– Ausblick auf die Landschaft
– Richtungsbetonung durch Baumalleen

33 Offener symmetrisch gerichteter Raum mit Zeilenbebauung
– Raumabschluß durch Hochhausgruppe

34 Geschlossener symmetrischer Raum mit Blick auf dominierende Gebäude

35 Gerichteter Raum durch Kombination von offener Zeilenbebauung und geschlossener Randbebauung
– symmetrische Wirkung durch Baumalleen

36 Geschwungene Straßenführung mit untergeordneter Bebauung mindert die räumliche Wirkung

37 Freie Komposition von Punkten und Scheiben führt zur plastischen Betonung der einzelnen Baukörper und zur allseitigen Öffnung des Raumes

38 | 39 Gerichtete Straßenräume mit Randbebauung unter Einbeziehung historisch wertvoller Gebäude als Raumabschluß erhöhen die Raumqualität

39



können gesellschaftlich bedeutsame Bauwerke sowie topografische und landschaftliche Elemente hervorgehoben werden. Sie ermöglicht eine klare Trennung von übergeordneten und untergeordneten städtebaulichen Elementen, von Intimbereichen und Öffentlichkeitsbereichen. Eine Steigerung der richtungsbetonten axialen Raumstruktur wird durch eine symmetrische Komposition erreicht.

Die Symmetrie als Kompositionsmittel kann zur Schaffung von monumentalen Raumwirkungen eingesetzt werden. Heute scheinen Architekten und Städtebauer eine Scheu vor dem Gebrauch eines Gestaltungsmittels wie der Symmetrie zu haben; sicher weil eine schematische Anwendung dieses Prinzips zeitweilig zu einer starken Vernachlässigung funktioneller Forderungen (Besonnung, Verkehr, Einbeziehung von Sozial-, Schul- und Versorgungseinrichtungen) führte. Andererseits gibt es im Wohnungsbau der 20er Jahre beispielhafte Planungen mit einer richtungsbetonten axialen Struktur und einer symmetrischen Gliederung. Die Wohnsiedlung Frankfurt-Paulinenhof von Martin Kiesling aus den 20er Jahren zeigt die typische Raum- und Bebauungsstruktur jener Zeit. Grundelement der Bebauung ist hier das

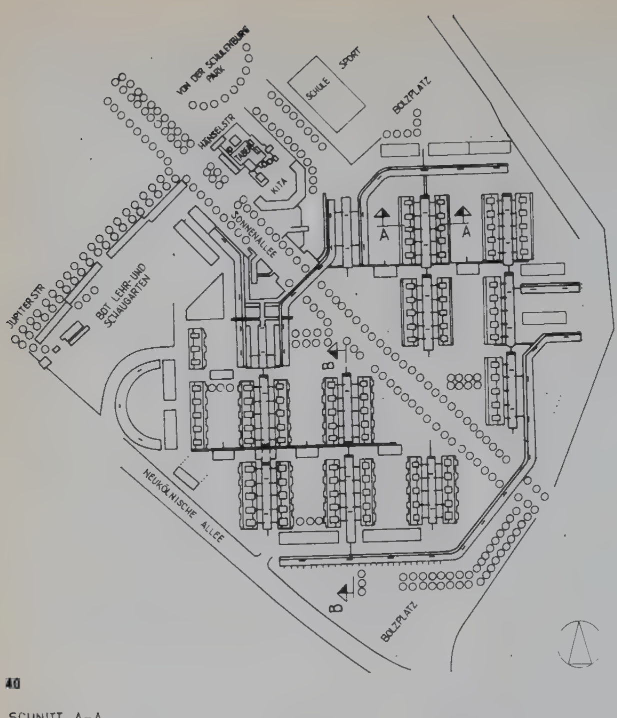
40 | 41 | 42 Projekt eines Wohngebietes. Gerichtete Raumstruktur unter Einbeziehung einer vorhandenen alten Baumallee.

43 Berlin, Leipziger Straße (1. Konzeption)
– Richtungsbetonung durch gleichmäßige Reihung von Hochhausgruppen

44 | 45 Frankfurt (Oder)-Paulinenhof, Siedlung von Martin Kiesling aus den 20er Jahren. Beispiel einer symmetrisch angeordneten Raumstruktur
– Zusammenfassung verschiedener kontrastierender Räume durch eine Hauptachse
– Betonung besonderer Eingangssituation
– Qualität der Detailausbildung und Fassadengliederung
– Unterstützung der Raumwirkung durch Baumalleen

46 Beispiel für allseitig gerichtete Raumstrukturen
– Verlust der räumlichen Ordnung
– Verlust von Klarheit und Überschaubarkeit räumlicher Beziehungen

47 Siedlung Siemensstadt von Gropius aus dem Jahre 1930
– einfache Zeilenbebauung wird durch lange, richtungsbetonte Gebäude zu einer übergeordneten Raumkomposition zusammengefaßt



40

SCHNITT A–A

RUHIGE ZONE

PARKEN
SCHRAMMBORD
ÖFFENTL. STR.
GEHWEG
PARKEN
KELLER
WOHNEN

41

SCHNITT B–B

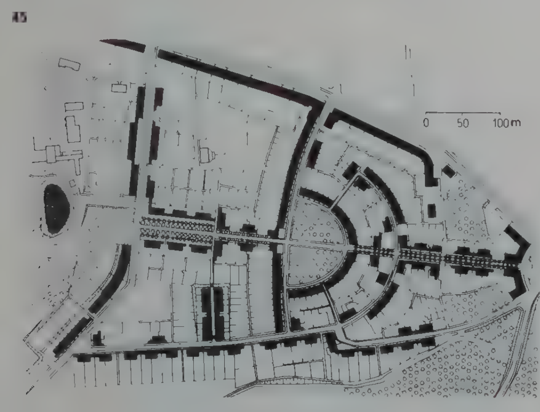
42

43

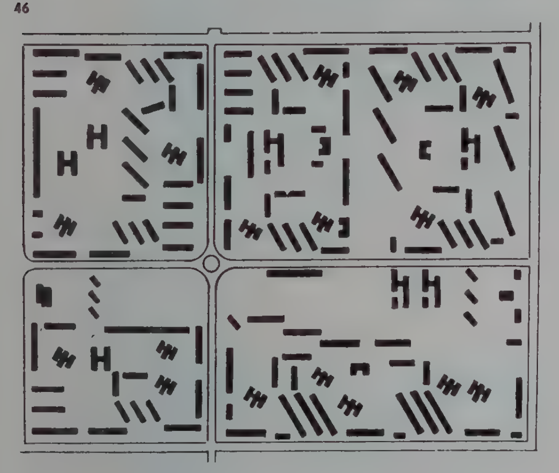


44

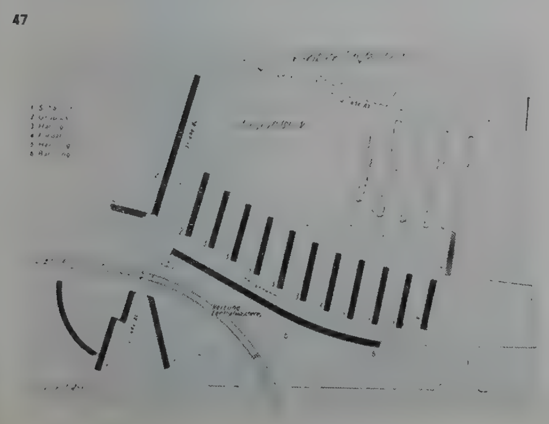
45



46



47



ein- und zweigeschossige Wohnhaus mit einem dazugehörigen Garten. Dieses Grundelement wird in vielfältiger Form addiert mit dem Ziel, einfache geometrische Räume von besonderer Einprägsamkeit zu bilden. Die städtebauliche Hauptachse des Wohngebietes wird durch eine Folge von kontrastierenden Räumen gebildet. Beginnend mit einer zu Zweiergruppen zusammengefaßten Randbebauung führt eine Allee in das Innere des Wohngebietes auf einen halbkreisförmigen Platz, dem eindrucksvollsten geschlossenen Raum. Von hier aus führt die Hauptachse über einen breiter werdenden Abschnitt mit Dreiergruppen in einen großen Grünraum. Unterstützt wird diese städtische Raumfolge durch eine doppel- und vierreihige Kastanienallee.

Die besondere Wirkung dieses Wohngebietes entsteht auch durch Qualität der Detailausbildung, Fassadengliederung und durch die Gestaltung von Toreingängen, Freitreppen und besonderen Blickpunkten. Das Hauptgestaltungsprinzip dieses Wohngebietes besteht in der symmetrischen Aufteilung der Räume und Gebäude um eine Hauptachse.

Zu einfach gegliederte zielgerichtete Raumstrukturen führen allerdings auch leicht zu einer starren, langweiligen und monotonen Gestalt, wenn nicht durch Einfühlungsvermögen und Erfahrungen des Städtebauers solche Kompositionsmittel wie Kontrast, Rhythmus, Gruppierung, Gliederung eingesetzt werden, um Einheit und Vielfalt eines Wohnkomplexes dialektisch zu verbinden.

Für die Wahrnehmung eines Wohngebietes ist die Ausbildung einer Hauptrichtung von großer Bedeutung. Durch die Hervorhebung bestimmter Ausgangs- und Zielpunkte und durch die räumliche Richtungsdominanz werden Merkzeichen für die Orientierung geschaffen. Die Komposition bildet damit ein räumliches Grundgerüst, an das die baulichen Strukturen und städtebaulichen Räume angebunden werden.

Solche Hauptrichtungen können aus der Nutzung topografischer Situationen entwickelt werden, etwa aus der Längsrichtung eines Tales (Karlova Vés), aus der Parallelbeziehung zu einem Fluß, zu einem See oder entlang einer Meeresküste, wobei eine Gliederung wiederum durch natürliche Abknickung, Geländeeinschnitte, aus funktionellen Bedingungen, als bewußte Gestaltungsziele oder als Resultat all dieser Komponenten erfolgen kann.

Städtebaulich-räumliche Hauptrichtungen im Wohngebiet ergeben sich jedoch allein schon aus funktionellen Abläufen; so sind es vor allem Bewegungsabläufe verschiedenster Art, die einer räumlichen Fassung bedürfen. Als wichtiger Bewegungsablauf zeichnet sich die Verbindung zwischen den Wohnungen und den Haltestellen des öffentlichen Massenverkehrs ab, als Teilstrecke zwischen Arbeiten und Wohnen. Hier ergeben sich zwangsläufig bestimmte Vorzugsrichtungen, wenn nicht sogar eine Hauptrichtung, die jedoch oftmals im Sinne der städtebaulich-räumlichen Gestaltung nicht genutzt wird. Vorzugsrichtungen können sich auch aus der Lage gesellschaftlicher Einrichtungen im Wohngebiet ergeben. Die Vereinzelung und gleichmäßige Verteilung von Geschäften und Dienstleistungseinrichtungen kann dagegen ein wichtiges Element der kompositionellen Auflösung darstellen. Eine Zusammenfassung und Konzentration dieser Einrichtungen entlang der Verbindung zu den Haltestellen der öffentlichen Massenverkehrsmittel führt in vielen Wohngebieten deshalb zwangsläufig zu einer baulich-räumlichen Zäsur der Bebauungsstruktur und zur Herausarbeitung einer Hauptrichtung (Lichtenhagen, Erfurt-Nord). Hier bieten sich Bedingungen für eine eindrucksvolle räumliche Gestaltung, für die Schaffung einer einprägsamen, unverwechselbaren Eingangssituation, für die Gestaltung baulicher Merkzeichen durch individuelle Baukörpergestaltung, durch Kontrastbeziehungen, durch die Konzentration der vielgeschossigen Gebäude und durch die Zusammenfassung der vorgesehenen Werke der bildenden Kunst. Eine solche Hauptrichtung kann zur Gliederung des gesamten Wohngebietes genutzt werden, sie kann für die Silhouettenwirkung und für die Stadtrandausbildung von Bedeutung sein.

Die räumliche Ausbildung einer Hauptrichtung muß nicht „eintönig" und „abwechselungsarm" sein. Gerade hier bieten sich Möglichkeiten des Wechsels von Platz- und Straßenraum, des Versetzens, der Terrassenanlage und der Einbindung von Kolonnaden. Warum soll man nicht bei Regen von der Straßenbahnhaltestelle unter Kolonnaden geschützt bis ins Innere des Wohngebietes gehen können, wo ein kleines Eckcafé zum Verweilen einlädt? Baumalleen und Karreepflanzungen sind dazu angetan, den Raum zu führen und zu gliedern.

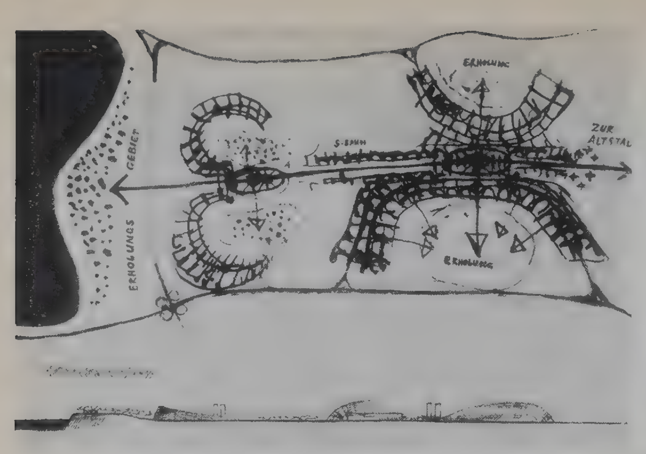
Die Addition gleicher Elemente des Wohnungsbaues über ein ganzes Stadtgebiet in Form schematischer Zeilen ohne Differenzierung der Baumasse, Nutzung und Geschoßzahl ist nur eine der möglichen Ursachen für Monotonie.

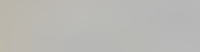
Die Häufung unterschiedlicher Gebäudetypen und baulicher Akzente kann in Verbindung mit einer verwirrenden unüberschaubaren Vielfalt von Raumbeziehungen ebenfalls zu einer erdrückenden Monotonie führen.

Die Summierung solcher unterschiedlicher Raumformen bewirkt oft das Gegenteil von „Unverwechselbarkeit".

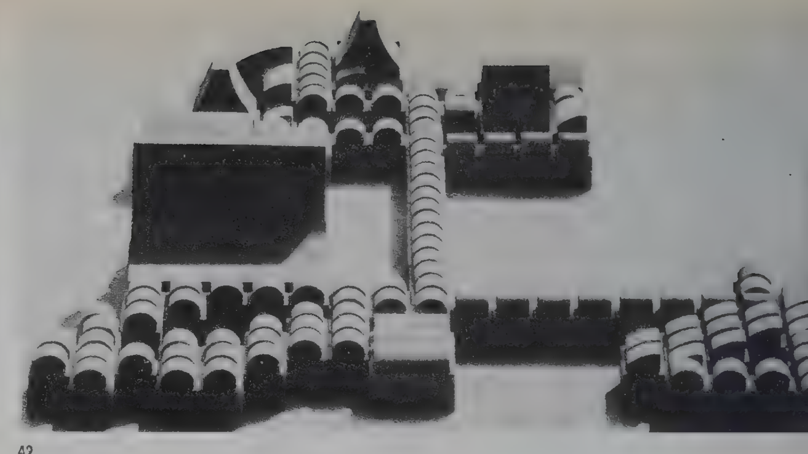
Hierin liegt eine Gefahr für die assymmetrische freie Komposition allseitig gerichteter Raumstrukturen.

Hinzu kommt bei der offenen Bebauung allseitig gerichteter Raumstrukturen die Auflösung geschlossener Bebauungsstrukturen in eine Vielzahl von einzelnen plastisch-körperlichen Erscheinungen. Elemente der geschlossenen Raumbildung verschwinden und der Zwang zur gerichteten Bewegung wird aufgehoben. Der Vorteil einer solchen allseitig ausgerichteten Bebauungsstruktur gegenüber gerichteten Strukturen besteht jedoch darin, daß sie ein weit flexibleres Eingehen der räumlichen Komposition auf funktionelle, hygienische und soziale Belange ermöglicht. Auch die Erweiterung des allseitigen räumlichen Zusammenhanges und die körperlich-plastische Ausbildung der Gebäudestrukturen können eine Bereicherung der städtebaulichen Gestaltung werden, wenn sie im richtigen Zusammenhang erfolgen.

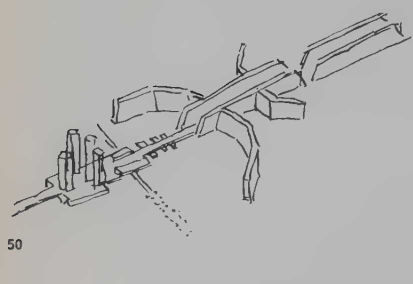




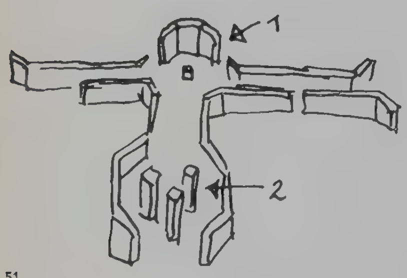
48



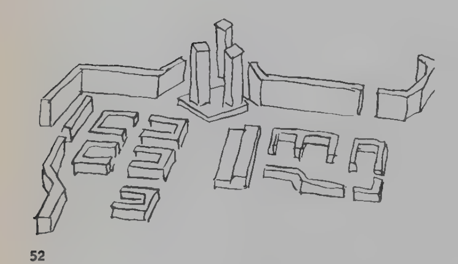
49



50

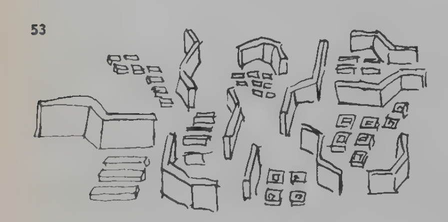


51



52

53



Raumschale, Raumplastik

Das Zerfließen von Räumen und baulichen Strukturen kann auch bei großen Wohnungsbauprojekten durch das Entgegensetzen oder Einbeziehen übergeordneter, das Ganze absteckender oder betonender Gestaltungselemente verhindert werden. Ein Mittel, das in Konzeptionen der letzten Jahre wirkungsvoll angewandt wurde, besteht darin, die vielgeschossige Bebauung zu schalenförmigen Strukturen und Clustern in Form von punktförmigen Hochhausgruppen u. a. zusammenzufassen mit dem Ziel, eine eindeutig ablesbare Gestalt zu erhalten, das Wohngebiet als Ganzes überschauen zu können, eine Orientierung zu ermöglichen und Eindeutigkeit und Unverwechselbarkeit des Wohngebietes sowohl von außen als Silhouette als auch im Inneren herzustellen. Gleichzeitig eröffnet ein solches Herangehen an die Gestaltung Möglichkeiten für die Schaffung neuer ausdrucksvoller Kontraste zur Landschaft und zu den flacher gehaltenen Bauwerken.
Die raummarkierende Wirkung der Schalen besteht darin, daß sie unabhängig von ihrer Länge und Form raumbildend sind und selbst bei offenen und fließenden Räumen eine gewisse Geschlossenheit und Eindeutigkeit bewirken.
Diesen Effekt kann man sowohl bei neuen Wohngebieten beobachten als auch bei Umgestaltungsprojekten, bei denen städtebauliche Schalen als dominierende Strukturelemente die neue räumliche Ordnung bestimmen.

Beispiele dafür zeigen z. B. Projekte für Rostock-Schmarl, Leipzig-Grünau, solche Wohngebiete wie Toulouse-Mirail, das Wohngebiet „Lafayette Park" in Detroit und die Projekte für Bratislava Petrzalka und Bratislava Karlova Vés.

Durch Raumschalen oder Raumplastiken wird eine übergeordnete Struktur geschaffen, die es möglich macht, eine Differenzierung der Räume vorzunehmen. So formieren sich innerhalb der abgesteckten Großräume Intimbereiche, die den ein- und mehrgeschossigen Wohnungen zugeordnet sind und gesellschaftliche Bereiche in Form von engen Kaufpassagen und kleinen Marktplätzen, die im Kontrast zu größeren zusammenhängenden Grünbereichen stehen, und in fast all diesen Projekten mit besonderer Sorgfalt gestaltet werden.

Die mit den Mitteln der Architektur erreichte räumliche Differenzierung kann dabei durch eine entsprechende Gestaltung der Freiflächen in Form von Baumbepflanzung und Wegeführung unterstützt werden. In diesem Sinne dienen Alleen, karreeförmige Bepflanzungen und freie Baumgruppen dazu, Hauptrichtungen, Raumbegrenzungen, Intim- und Öffentlichkeitsbereiche zu verdeutlichen. In bekannten Wohngebieten der 20er Jahre wurden Kirschbaum-, Birken- oder Kastanienalleen angelegt, um einzelne Bereiche zu markieren und dem Wohngebiet ein besonderes Gepräge zu geben.

Der Baum als Element des Raumes

Die Durchführung von Baumaßnahmen führt in vielen Fällen zur Vernichtung vorhandener Grün- und Baumbestände. Andererseits erfordert die wachsende Umweltgefährdung mehr denn je die Erhaltung und Pflanzung von Bäumen in der Stadt. Für die Erholung im Wohngebiet sind deshalb Bäume, Wiesen, Waldgebiete und Gewässer von großer Bedeutung. In dem Buch „Gestaltung neuer Wohngebiete" von A. W. Ikonnikow heißt es dazu: „Es versteht sich, daß die Erhaltung des Baumbestandes vorteilhafter ist als eine Neuaufpflanzung, aber damit kann auch eine Unverwechselbarkeit, das „eigene Gesicht" des aus getypten Bauwerken bestehenden Ensembles gewährleistet werden".

Der in Jahren gewachsene Baumbestand kann in einem Wohngebiet vielerlei Funktionen ausüben. Messungen zeigen, daß ein 50 bis 100 m breiter Grünstreifen an heißen Tagen eine um drei Grad Celsius niedrigere Temperatur als bebaute nichtbegrünte Gebiete aufweist. Baumkronen entziehen als Folge von Verdunstung der Luft ebenfalls Wärmeenergie. In einer baumbestandenen Allee kann daher die Umgebungstemperatur im Sommer um fünf Grad Celsius niedriger liegen als anderswo. Eine 40- bis 50jährige Linde verdunstet zum Beispiel je Tag etwa 300 Liter Wasser, eine Eiche bringt es auf 750 Liter. Diese Tatsache ist von großer Bedeutung für die Regulierung des Mikroklimas. Die Holzmasse einer etwa 25 m hohen Buche beträgt bei einem Kronendurchmesser von 13 m etwa 15 Kubikmeter und wiegt 12 000 kp. Die Hälfte davon ist Kohlenstoff. Er wurde im Laufe der Jahre 40 Millionen Kubikmetern Luft entzogen.

Um die gleiche klimaregulierende Wirkung dieser einen 50jährigen Buche zu erreichen, müßten 2700 Jungbäume mit je einem Kubikmeter Kronenvolumen gepflanzt werden. Allein diese Zahlen machen deutlich, mit welcher Verantwortung Städteplaner, Bauleute und Einwohner um jeden Baum ringen müssen.
Um so trauriger ist es, mitansehen zu müssen, wie Dutzende dieser alten Bäume oftmals ohne Bedenken abgeholzt werden. Aber es gibt auch Beispiele dafür,

48 Konzeption einer symmetrisch aufgebauten Raumstruktur entlang einer Hauptachse für Leipzig-Grünau
– schalenförmige Bebauungsstrukturen mit Öffnung zur Landschaft
– Markierung der Eingangssituation durch Hochhausgruppen

49 Strukturmodell mit Hauptachsen als Verbindung unterschiedlicher Strukturelemente

wie es gelang, neue Ensembles unter Einbeziehung alter Bäume zu errichten. So bilden die alten Platanen in der Straße der Pariser Kommune in Berlin ein belebendes Element in der neuen Bebauung. Sie wirken gleichzeitig als wichtiges Mittel der Maßstabsbildung gegenüber der 22geschossigen Hochhausbebauung. Ein Vergleich mit den neugepflanzten Bäumchen macht das besonders deutlich.

Hervorgehoben werden sollen die Bemühungen, die in Übereinstimmung mit den Forderungen des 10. Plenums von einigen Baukombinaten zur Erhaltung des alten Baumbestandes unternommen werden. So werden in den Bezirken Frankfurt/O. und Cottbus Prämien für die Einbeziehung alter Bäume gezahlt. Andererseits müssen für leichtfertiges Abholzen beträchtliche Summen gezahlt werden. Die Auswirkungen einer solchen liebevollen Einstellung zum Baum zeigen sich denn auch in einigen fertiggestellten Wohngebieten. Recht deutlich kommt das vor allem im Cottbuser Wohngebiet Sandow zum Ausdruck, das heute schon einen hohen Wohnwert besitzt. Obwohl in einzelnen Teilen noch gebaut wird, vermitteln die erhaltenen Grün- und Baumbestände den Eindruck, daß man sich hier entspannen kann. Bei der Neugestaltung von Grünanlagen und beim Pflanzen junger Bäume sollten selbstverständlich neben bioklimatischen Gesichtspunkten auch Fragen der räumlichen Komposition berücksichtigt werden.

Über die Bedeutung von Baumalleen und karreeförmigen Bepflanzungsformen für die Ausbildung von richtungbetonten Räumen und von Plätzen wurde bereits gesprochen. Problemreicher ist noch die gestalterische Einbindung größerer zusammenhängender Freiräume in geschwungenen und aufgefächerten Raumstrukturen, für die die bekannten Prinzipien des Vorgartens, der wegbegleitenden Bepflanzung oder einzelner locker gestreuter Gruppen in dem gleichförmigen Freiraum zwischen zwei 5geschossigen Baublocks nicht mehr ausreichen.

Einfallsreiche neue Formen werden hierbei von Landschaftsarchitekten heute erprobt und realisiert, um die Freiflächengestaltung sowohl den spezifischen neuen Raumbeziehungen, als auch den neuen funktionellen Anforderungen anzupassen.

Uns scheint jedoch, daß dabei die ganze Skala des Möglichen und Erstrebenswerten bei weitem nicht gesehen und angewandt wird. Auch in diesem Zusammenhang sollte ein Hinweis auf die Geschichte der Gartengestaltung erlaubt sein, die einen großen Formenreichtum im Zusammenhang mit der Garten- und Landschaftsgestaltung hervorgebracht hat — vom streng geometrischen Renaissancegarten, symmetrischen Barockanlagen bis zum frei komponierten englischen Landschaftspark. Viele dieser Erfahrungen sind in Vergessenheit geraten, weil angesichts der dichten Überbauung im 19. Jahrhundert und der kleinteiligen Freiflächenaufsplitterung in Verbindung mit einer schematischen Zeilenbebauung einfach kein Gegenstand für eine wirkungsvolle Freiflächengestaltung gegeben war. Hier muß der Städtebau eben durch neue Bebauungs- und Raumstrukturen erst wieder die Voraussetzungen schaffen. Natürlich gilt es auch in dieser Hinsicht nicht alte Formen zu kopieren — aber Anregungen für eine Freiflächenkomposition größerer zusammenhängender Freiräume werden gewiß auch aus diesen Erfahrungen gewonnen werden können. Natürlich sind heute neue gesellschaftliche Bedürfnisse durch die Freiflächengestaltung zu befriedigen. Uns interessiert nicht in erster Linie der malerische Spazierweg mit überraschenden Blickeffekten durch eine kontrastierende Baumgruppe. Heute geht es um Platz für die vielfältigen Forderungen des Lebens vor allem der Kinder, die aber wirkungsvoll im Zusammenhang mit der Bebauung zu gestalten sind. Dabei ergeben sich Probleme, die hier nur angedeutet werden:

50 Gerichtete Raumstruktur als Zusammenfassung unterschiedlicher Raumfolgen an einer Hauptachse

51 Raumstruktur mit zwei Hauptrichtungen
– Betonung der Richtungsänderung (1)
– Raumunterbrechung durch eine Gruppe von dominierenden Baukörpern (2)

52 Räumliche Markierung einer Großform und Zusammenfassung von untergeordneten Elementen durch richtungsbetonte Randbebauung

53 Richtungslose ungeordnete Raumstruktur und allseitige Öffnung des Raumes

54 Raum und Architektur in harmonischer Verbindung steigern Raumwirkung und Einprägsamkeit von Wohnsiedlungen

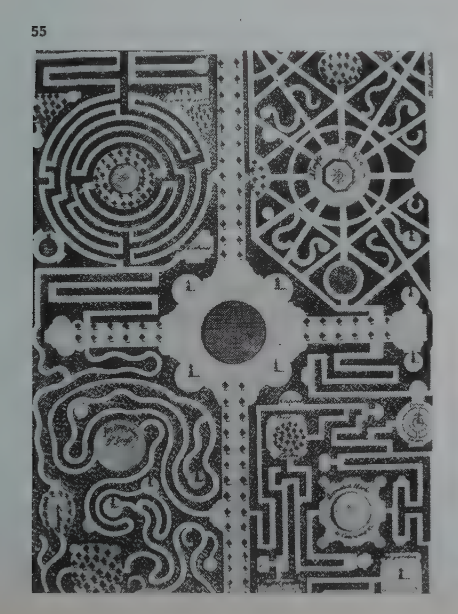
55 Garten- und Landschaftsgestaltung waren immer Bestandteil der Stadtbaukunst

56 Der Baum kann wirkungsvolles Mittel zur Gestaltung und richtungsbetonten Gliederung städtebaulicher und landschaftlicher Räume sein

54



55



56



57

58

59

60



– Kontrast von freien Formen der Freiflächengestaltung zu strengen, geometrischen Formen der Räume oder

– Unterstützung der Raumstruktur durch die Grün- und Baumbepflanzung

– Einbeziehung landschaftlicher Motive in die Gestaltung der städtischen Räume oder

– Schaffung eines Gegensatzes zwischen Natur und künstlich gestalteten Grünbereichen

– Baumpflanzung als maßstabbildendes Element für Gebäude und Ensembles oder als Teil einer räumlichen Komposition

– Ausbildung von Fußgängerwegen im Grünen getrennt von der Bebauung oder

– baulich-räumliche Gestaltung von Fußgängerwegen als wichtige Erlebniszonen.

Fest steht: Die Formen der Freiflächengestaltung und ihre Wechselwirkung zur Bebauungsstruktur sind vielfältig und lassen schöpferischen Experimenten breiten Spielraum. Was wir überwinden müssen, ist dagegen jenes monotone Addieren von spärlich begrünten kleinen und mittelgroßen Freiflächen zwischen den Baublocks, in offenen oder geschlossenen Höfen – oftmals ohne Baum und Strauch.

57 Potsdam, Wohngebiet „Auf dem Kiewitt"

– Einordnung eines neuen Wohngebietes in eine landschaftlich reizvolle Situation im Stadtgebiet schafft gute Bedingungen für Freizeit und Sport
– wirkungsvolle Gestaltung und Überschaubarkeit des Wohngebietes durch Zusammenfassen gleicher Gebäudekategorien
– Ausbildung der Uferzone als Promenade für alle Bewohner nutzbar

58 Neuruppin, Wohngebietsprojekt für die Erweiterung der Stadt in Richtung Süden

Versuch, mit einfachen Mitteln folgendes zu erreichen:

– klare Baugruppenbildung
– Anlage zweier richtungsbetonter Räume
– Öffnung des zentralen Raumes zum Ruppiner See

59 | 60 Wohngebiet „Amtsfeld". Strukturplan und Modell der räumlichen Beziehungen zwischen geschlossenen Wohnbereichen und Öffnung zur Flußlandschaft

61 Dessau, innerstädtisches Wohngebiet

– Herausbildung eines Fußgängerraumes in Richtung Fluß
– klare Randausbildung
– Trennung des Wohngebietes von der Mulde durch Hauptverkehrsstraße

61



62

63



62 Wettbewerbsprojekt für ein neues Wohngebiet in der DDR. Blick in einen großen Freiraum mit einer Wasserfläche

63 Sowjetisches Projekt für eine Stadt mit 10 000 EW
– Konzentration der Bebauung um einen großen Landschaftsraum mit See

64 | 65 Märkisches Viertel, Berlin-West. Entwurf für ein Wohngebiet in der DDR
Die Verbindung von Architektur, Landschaftsraum und Wasserflächen ergibt im Innern der Wohngebiete einprägsame Stadtbilder und bietet zahlreiche Möglichkeiten für Freizeitgestaltung, Erholung und Sport.

66 Historische Stadtanlagen im bewegten Gelände. Niedrige Bebauung im Unterteil des Hanges und dominierende Gebäude in der Kammlage angeordnet

67 Gleichmäßige Hangbebauung mit kleinteiliger Bebauungsstruktur

68 Moderne Hochhausbebauung in Clsterform auf den markanten Geländeerhebungen steigert die Silhouettenwirkung

69 Zeilenbebauung parallel zum Hang. Zusammenfassung der Hochhäuser als Clster in der Kammlage

70 Strukturmodell einer Bebauungsstruktur im bewegten Gelände
– schalförmige Ausbildung der hohen Bebauung entlang der Kammlage
– Raumöffnung zur Landschaft
– niedrige Bebauung im unteren Bereich des Hanges
– Organisation eines zentralen Freiraumes auf einem Plateau mit Blickbeziehung zur Landschaft

Wasserflächen

Wasserflächen im Wohngebiet sind wichtig für die Verbesserung des Mikroklimas und für die Erholung. Sie können darüber hinaus als Mittel der städtebaulich-räumlichen Gestaltung dienen. In zusammenhängenden Freiräumen größerer Wohngebiete ergeben sich wieder Möglichkeiten für die Einbeziehung des Wassers. Davon zeugen zahlreiche Projekte der letzten Jahre. Vor allem sind sowjetische Städtebauer seit langer Zeit bemüht, natürliche und künstliche Wasserflächen in die Wohngebiete einzubinden. Dort, wo natürliche Wasserflächen, kleine Teiche, Seen und Flußläufe vorhanden sind, können diese Gegebenheiten bereits bei der Projektierung berücksichtigt werden. Oftmals werden aber große Anstrengungen unternommen, kleine Wasserläufe durch Kanalisationsmaßnahmen aus dem Blickfeld zu schaffen. In vielen Fällen besteht die Möglichkeit, durch Ausschachtungen künstliche Teiche zu schaffen oder die notwendigen Rückhaltebecken so anzulegen, daß sie in Verbindung mit Grünräumen und Fußgängerwegen zu Erlebnisbereichen werden, die den besonderen Charakter eines Wohngebietes bestimmen. In einigen Projekten wurden künstliche Wasserläufe angelegt, die in Verbindung mit Baumalleen zur Gliederung des Raumes beitragen.

64





65

Bodenrelief

Die zur Zeit angewandte Bautechnologie nimmt wenig Rücksicht auf natürliche Geländebewegungen. In vielen Fällen erfolgt vor Baubeginn eine gründliche Nivellierung der Geländestruktur. Als Resultat entstehen zwischen den einzelnen 5- oder 10geschossigen Baublöcken glattgewalzte Flächen, die durch eine mehr oder weniger phantasievolle Grüngestaltung gegliedert werden. Dabei können Geländeunterschiede ganz entscheidend die Wirkung städtebaulicher Räume steigern. Belebende Effekte lassen sich durch Treppen und Rampen erzielen. In der Höhe versetzte Fußgängerwege und Plätze können zu kontrastierenden Elementen räumlicher Beziehungen werden. Das Wechselspiel von Enge und Weite, Schwingungen und Festigkeit, Anstieg und Abfall, das Unterbrechen und Abfangen durch Mauern und das Weiterführen durch Treppenstraßen, all das sind elementare Gestaltungsmittel im Städtebau. Wer einmal die Fußgängerpassage in Gotha entlang über den Marktplatz bis hoch zum Schloß gelaufen ist, weiß um die vielen Wirkungsmöglichkeiten, die durch die meisterhafte Nutzung des Geländereliefs zustandekommen. Und dieses wichtige Instrumentarium soll unseren Städtebauern heute nicht mehr zur Verfügung stehen? Gewiß verlangt die Rationalisierung und industriemäßige Bauweise des Massenwohnungsbaus ein anderes Herangehen an die Nutzung und städtebauliche Meisterung des Geländes. Dennoch bleibt dies eine der wichtigsten Aufgaben, die in den nächsten Jahren zu lösen ist. Die Vernachlässigung dieser Seite der städtebaulich-räumlichen Gestaltung ist eine wichtige Ursache für die oft anzutreffende Monotonie von Wohngebieten.

In der ersten Phase der Industrialisierung war ein differenziertes Eingehen auf vorhandene Geländestrukturen möglich, wie die Bebauung aus den 50er Jahren an der Straße am Kleistpark von Frankfurt/O. beweist.

Durch die Anlage von Treppen und portalförmigen Raumöffnungen wurden hier intime Räume von großer Lebendigkeit geschaffen, die für Spiel und Erholung genutzt werden.

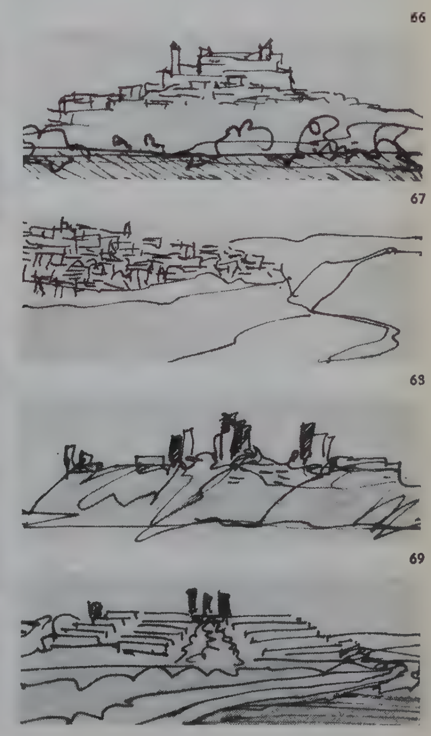
Durch den Einsatz schwerer Hebezeuge, die für die Montage geschoßhoher Platten, Decken und Sanitärzellen notwendig wurde, verringerte sich der Spielraum für die Nutzung der Geländestruktur. Dennoch ist eine Verbesserung dieser Situation möglich. In einigen Wohngebieten wurden die durch den Aushub der Baugruben anfallenden Erdmassen dazu genutzt, kleine Hügel, Dämme und Mulden künstlich zu schaffen und zu begrünen. Dort, wo Lärmschutzwälle für die Abwehr der störenden Faktoren des Autoverkehrs angelegt wurden, können sie gleichzeitig als begrünte Erholungsflächen im Innern der Wohngebiete genutzt werden.

All das kann dazu beitragen, das oft eintönige Bild der Wohnbebauung zu beleben und zugleich ideale Spielmöglichkeiten für Kinder, auch in Form von kleinen Rodelbergen, zu schaffen. Die wichtigste Veränderung wird jedoch durch eine Änderung der Bebauungs- und Raumstruktur erreicht. Durch eine stärkere Differenzierung der Räume können auch Geländebewegungen differenzierter berücksichtigt werden. Die Konzentration der Bebauung ermöglicht größere Freiräume, in denen eine vielfältige Gliederung auch der Geländestruktur geschaffen werden kann.

70



66



67

68

69



71



72

71 Suhl, Wohngebiet am Hang

Die ständige Wiederholung des gleichen Gebäudetyps führt zum Verlust so wichtiger Gestaltungsmittel wie des Kontrastes von hoch und niedrig, eng und weit usw. Die Überschaubarkeit großer Baugebiete im bewegten Gelände zeigt die Problematik dieser Fassadengestaltung.

72 Frankfurt (Oder). Strukturplan für Neubaugebiete im Ostteil der Stadt

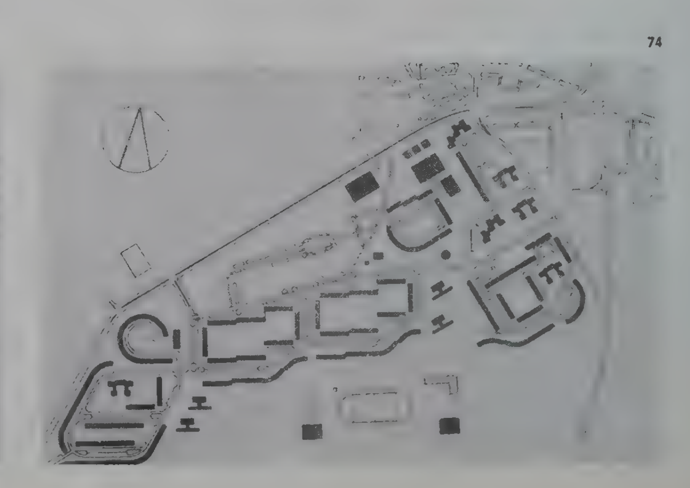
– Bebauung eines Geländeplateaus oberhalb des Stadtzentrums
– Versuch markanter Rand- und Silhouettenausbildung

73 | 74 Jena-Lobeda Ost

– Hangbebauung mit geschwungenen kurvenförmigen Bebauungsstrukturen
– Versuch einer klaren Randausbildung
– Flexible Anpassung der Bebauung an die Gelän-
Raumeindrücke

73

74



75 München. Olympisches Dorf. Strukturskizzen für die Nutzung und Gestaltung des Geländereliefs im Wohngebiet

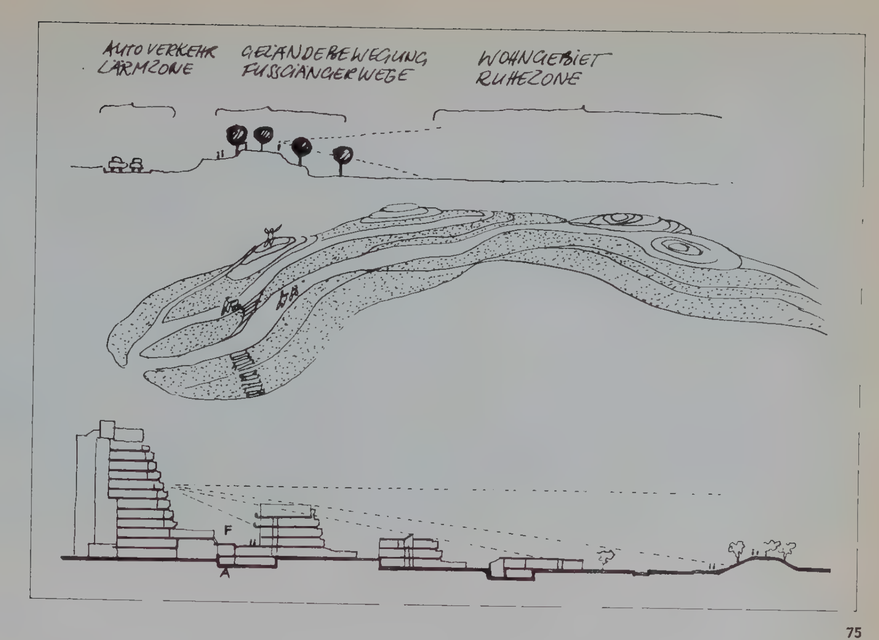
– Anlage eines begrünten Dammes zur Abschirmung des Verkehrslärmes und Einbeziehung in die Grünkonzeption des Innenraumes

– Anlage eines künstlichen Sees

76 Dresden, Wohngebiet Prohlis. Erdaufschüttung am Rande des Wohngebietes ist ein bewußtes Mittel der Gestaltung und bietet Möglichkeiten für Sport und Erholung

77 Bratislava, Wohngebiet Karlova Ves. Blick in einen Freiraum mit bewegter Geländestruktur

– Flexible Anpassung der Bebauung an die Geländestruktur schafft Abwechslung und kontrastreiche Raumeindrücke



75



76

77





78

Zur „Möblierung des Raumes"

Das Einmalige und Besondere städtischer Räume entspringt oftmals nicht in erster Linie der großen Struktur, der raumbegrenzenden hohen Baukörper, sondern vor allem auch der Ausstattung dieser Räume mit vielfältigen untergeordneten architektonischen und städtebaulichen Elementen. Aber gerade diese kleinen „Beiwerke" und „Zutaten" können unseren Bedarf nach einer vielseitigen bildhaften Formensprache im Wohngebiet befriedigen. Denn neben der Überschaubarkeit und Klarheit städtebaulicher Räume spielt auch die psychologische Wirkung des Unerwarteten, Pittoresken und Einmaligen eine Rolle. Ein Blick in einige neue Wohngebiete zeigt jedoch, daß es mit der architektonischen Gestaltung und städtebaulichen Einordnung solcher notwendigen Einrichtungen und Anlagen oft nicht weit her ist.

Garagen, Müllhäuser, Umformstationen und leblose Betonwege wirken oft eher abstoßend als phantasieanregend.

Es gibt jedoch noch zahlreiche Möglichkeiten in den Wohngebieten interessante und abwechslungsreiche Erlebnisbereiche zu gestalten. Wo sind die Wandelgänge und Galerien zum Flanieren und sitzen? Kioske, Pavillons und Vitrinen können kleine Plätze und Passagen beleben, Bögen und Stege über Straßen zur optischen Unterbrechung beitragen. Rampen, Freitreppen, Terrassen und Mauern aus verschiedenartigen Materialien können zur Gestaltung des Geländereliefs eingesetzt werden. Schön gestaltete Geländer und Durchgänge sind geeignet, einzelne intime Bereiche zu den Wohnhöfen oder zu Kinderspielplätzen von den größeren Öffentlichkeitsbereichen zu trennen.

Plattenbelege und Pflasterung können ein wichtiges Element der räumlichen Gestaltung sein. Auch die vielen Abstellflächen für Autos müssen nicht den Eindruck einer grauen Betonwüste hinterlassen. Hier gibt es gute Beispiele, wie durch kreuzförmig geformte Steinplatten ein fester Untergrund geschaffen wird, zwischen dessen Fugen Rasen wachsen kann. Schattenspendende Bäume sollten solche Abstellflächen begrenzen und gleichzeitig den störenden Lärm mildern. Die Anlage von Blumenrabatten, Wasserflächen, Baumreihen und Baumkarrees dient zugleich der Gliederung der Freiräume. Laternen, Litfaßsäulen, Straßenschilder und Werbemittel sollten auch im Wohngebiet Teil einer bewußten Gestaltung sein, die das Einmalige betonen. Schließlich muß noch auf die Bedeutung von Plastiken, Reliefs, Blumen und Wasserspielen verwiesen werden, die zwar oft vorhanden, aber räumlich falsch eingebunden nicht zur Wirkung kommen. Und noch eines sollte erwähnt werden. Die Bedürfnisse der Menschen, ihre Vorstellungen und Interessen sind einem ständigen Wandel unterworfen. Es ist unmöglich, sie in einer Reißbrettkonzeption für lange Zeit vorauszubestimmen. Vieles, was uns heute wünschenswert erscheint, können wir uns aus ökonomischen Gründen noch nicht leisten. Das kann in Zukunft anders sein. Unsere Wohngebiete werden aber für eine längere Zeitdauer errichtet.

Deshalb sollte eine Wohngebietsplanung Spielraum lassen für die allmähliche Anreicherung und Veränderung verschiedener gesellschaftlicher Einrichtungen.

78 Berlin. Wohnhof eines Neubaugebietes
Die Einbeziehung von altem Baumbestand und die Kombination von Kindereinrichtungen mit zehngeschossigen Wohnscheiben ergeben lebendige Raumbilder und maßstäbliche Überschneidungen sowie Kontrastwirkungen.

79 Wohnhof mit zehngeschossiger Bebauung. Die monotone Wirkung eines solchen Innenraumes muß durch eine abwechslungsreiche und dem Maßstab der Bebauung entsprechende Freiraumgestaltung verbessert werden.

80 Straßenraum einer mittelalterlichen Stadt. Lebendige, maßstäbliche Raumwirkung, durch Baukörpergestaltung, Detailausbildung und Kleinarchitektur

81 Frankfurt (Oder), Blick in einen Wohnhof. Lebendige Raumwirkung durch die Einbeziehung alten Baumbestandes, durch die Gestaltung von Vorgärten und die Anordnung von Plastiken

82 Wettbewerbsprojekt für ein neues Wohngebiet in der DDR. Blick in einen Freiraum mit Wasserlauf, bewegtem Gelände, Abenteuerspielplätzen und mit Bäumen eingefaßten Fußwegen

79



80





81

Farbe als Mittel der Gestaltung

Farbe war und ist ein wichtiges Element der architektonischen und städtebaulichen Komposition.

Die Farbe wirkt besonders unmittelbar auf die menschliche Empfindung und muß daher mit großem Einfühlungsvermögen angewandt werden. Mit ihrer Hilfe lassen sich Gebäudekörper, Konstruktionssysteme und räumliche Zusammenhänge verdeutlichen, nicht aber grundlegend verändern. Schlechte Gliederung, plastische Modellierung und Proportion einer Fassade lassen sich durch Farbe genau so wenig verbessern wie eine zufällige und chaotische städtebaulich-räumliche Ordnung. Die Anwendung der Farbe im Städtebau ist von zahlreichen Faktoren abhängig; ästhetische Anschauungen und gesellschaftliche Leitbilder spielen eine große Rolle. So bevorzugte der Barock schwere prächtige Farben: sattes Dunkelrot, Gelb, Grün. Die Rokokozeit gebrauchte zarte Pastelltöne, darunter das bis dahin nicht vorkommende Violett. Der Klassizismus beschränkte sich auf wenige betont kühle Farben wie Hellblau, Lichtocker, Seegrün in Verbindung mit Weiß. Die Wirkung der Farbe wird jedoch auch entscheidend von Material, vom Verfahren der Bauproduktion und von technischen Möglichkeiten der Herstellung haltbarer Außenwandfarben bestimmt.

Das Backsteinrot norddeutscher, holländischer und englischer Städte, der warme Ockerton italienischer Gebäude aus Travertin und das lichte Grau zahlreicher Sandsteinbauten resultieren ausschließlich aus der Verwendung bestimmter Materialien.

Neue Bautechniken, die Industrialisierung des Bauens und die Verwendung solcher Baustoffe wie Beton, Glas, nichtrostende Metalle und Plaste stellen andere Anforderungen und bieten neue Möglichkeiten für die Anwendung der Farbe. Der Beton kann für die plastische und tektonische Gestaltung von Gebäuden sehr wirksam sein. Als Materialfarbe wirkt er jedoch, vor allem bei großen Flächen, oftmals abweisend und tot.

Strukturelle Effekte durch Schalungsverfahren lassen sich im allgemeinen nur mit großem Aufwand erreichen.

Strukturierte Betonsichtflächen für die Giebelausbildung im Materialfarbton des Betons haben hingegen durch die plastische Durchbildung oftmals interessante Effekte ergeben.

Die Applizierung der Außenwände durch Anstrich, Beschichtungsverfahren und Verblendung schafft Möglichkeiten für den Einsatz einer differenzierten Farbpalette im Städtebau — von zarten hellen und zurückhaltenden Tönen wie helles Gelb, Blaugrau, Rosa über warme Grau-Gelb- und Dunkelrot-Erdfarben bis zu kräftigen Farbtönen wie Orange, Zitronengelb, Preußischblau, Krapprot usw.

Der Einsatz dieser Farben ist in vielfacher Weise möglich. Farben können zur Betonung des konstruktiven Systems eines Gebäudes eingesetzt werden. Gefache, Stahlbetonskelette, Ausmauerungen, Plattenelemente und andere Teile werden in einigen Fällen durch Farben herausgehoben. Die Fassade kann durch farbige Elemente wie Balkonbrüstungen, Fenstereinfassungen, Sockel und Gesimsausbildung gegliedert werden.

Für den Städtebau genügt es jedoch nicht, die Farbe vom einzelnen Gebäude her zu sehen. Hier muß die Farbe vielmehr mit dem zentralen künstlerischen Problem des Städtebaus in Beziehung gebracht werden: der räumlichen Ordnung einzelner Ensembles, Wohngebiete und Städte und der Herausbildung einer ablesbaren wirkungsvollen Gestalt. Hier ergeben sich gerade durch den Aufbau großer komplexer Wohngebiete mit einheitlich gestaltetem Massenaufbau und differenzierten zusammenhängenden Raumstrukturen ganz neue und oftmals frappierende Möglichkeiten. Dabei zeigt sich gerade in den letzten Jahren international eine Tendenz zur Anwendung kräftiger leuchtender Farben. Dieser Mut zur Farbe hat bereits zu einigen bemerkenswerten Lösungen geführt, die ein Neudurchdenken unseres bisherigen vorsichtigen und oft zaghaften Umgangs mit der Farbe erforderlich machen. Natürlich kann die zurückhaltende Farbgebung im Zusammenhang mit den gegebenen Farbkontrasten der Natur und des städtischen Lebens risikoloser zu einer harmonischen Farbwirkung führen als der Einsatz kontrastreicher Intensivfarben. Hier kann der Einsatz der Farbe nicht dem Zufall überlassen werden, vielmehr können Farben in solchen Fällen erfolgversprechend nur angewandt werden, wenn Theorien der Farbwirkung und künstlerisches Einfühlungsvermögen Bestandteil der gesamten Farbkonzeption sind, die durch Abwicklungen und städtebauliche Farbmodelle experimentell erprobt werden.

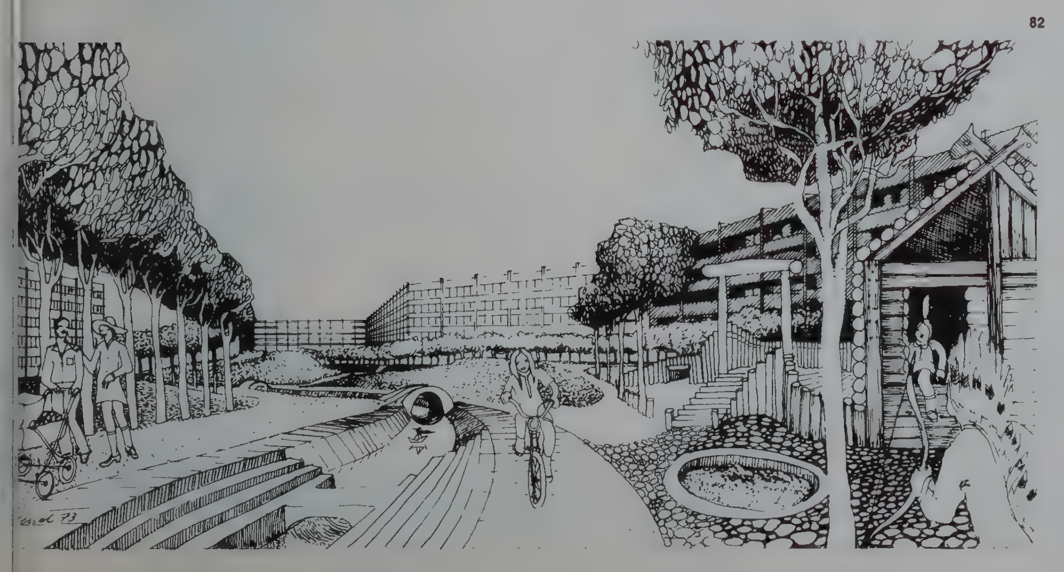
Farbe im Städtebau hat eine Fülle von Wirkungsmöglichkeiten. Farbe kann:

- Räume einengen
- Räume erweitern oder öffnen
- Bebauungsstrukturen gliedern
- Einheitliche Elemente zusammenfassen
- Einzelne besondere Bauwerke mit besonderer Bedeutung oder von besonderer Dominanz betonen oder hervorheben
- Auf etwas hinweisen; Signalwirkung ausüben
- Bewegungsabläufe verdeutlichen, zu etwas hinführen
- Halt geben
- Strukturen veredeln
- Strukturen verwischen usw.

Um Farbe bewußt in dieser Weise für die Gestaltung unserer neuen Wohngebiete einsetzen zu können, müssen natürlich an die Farbe bestimmte Ansprüche hinsichtlich Haltbarkeit, Verarbeitungsmöglichkeit und Leuchtkraft gestellt werden.

Solange diese Forderung nicht erfüllt ist, sind Materialfarben, beispielsweise durch Klinkerverblendung der Platten im Falle von Rostock-Lütten Klein, oder durch die bekannten Beschichtungsverfahren mit Kiesel, Splitt, Glaskrösel und Keramik am besten geeignet, eine beständige Farbwirkung zu erzielen.

82





1

Gebäudestruktur und Raumwirkung

Punkt und Scheibe

Der städtebauliche Raum wird durch einzelne Gebäude oder miteinander verbundene Gebäudestrukturen gebildet. Seine Qualität wird ganz entscheidend durch architektonische Ausbildung, Gliederung, Farbgebung und Anpassungsfähigkeit dieser Gebäude an vorhandene Bedingungen beeinflußt. Zur Zeit werden im Wohnungsbau der DDR industriell gefertigte Gebäudetypen in Form von Scheiben und Punkten verwendet, wobei die 5geschossige Bebauung den überwiegenden Anteil ausmacht. Das sind die wesentlichen städtebaulichen Elemente, mit denen der Städtebauer die räumliche Ordnung und Gestaltung der Wohngebiete realisiert.

Größe und Form dieser Gebäude, ihre Fassadenausbildung und Plastizität sowie die Zueinanderordnung sind wesentliche Merkmale für die räumliche Wirkung.

Ein starres Gebäudesortiment mit vorbestimmten Sektionslängen, Gebäudehöhen läßt nur eine begrenzte Anzahl von Raumkombinationen zu. Das muß sich nicht unbedingt nachteilig für die städtebaulich-räumliche Gestaltung auswirken, wie das Wohngebiet zwischen Strausberger Platz und Alexanderplatz in Berlin beweist. Für die Gestaltung großer komplexer Wohngebiete in einer Größenordnung bis zu 100 000 Einwohnern müssen solche Bedingungen jedoch zu einem ernsten Hemmnis werden. Daher muß deutlich unterschieden werden zwischen der Aufgabe, mit dem heute zur Verfügung stehenden Sortiment an Gebäudetypen, gute städtebauliche Lösungen zu erreichen und der Aufgabe, von seiten des Städtebaus auf eine Verbesserung der industriellen Bauweise in Richtung auf mehr Flexibilität, Kombinationsmöglichkeiten, solide Oberflächenstruktur, saubere Detailausbildung usw. zu drängen. Gleichzeitig gilt es, eine Verbesserung der Wohnbedingungen auch durch die Weiterentwicklung festgefahrener Wohnungsgrundrisse zu erreichen, was große Auswirkungen auf die Baukörpergestalt und damit auf die räumliche Organisation und Wirkung unserer Wohngebiete haben kann. Natürlich können Wohngebäude ein und desselben Typs im Rahmen eines harmonischen städtebaulich-räumlichen Zusammenhanges eine bessere Wirkung ausüben, als in einer chaotischen und monotonen Bebauungsstruktur. Das gilt auch für den Wohnwert der einzelnen Wohnung.

Es ist aber irrig anzunehmen, daß die Addition von unzulänglichen und mit Mängeln behafteter Wohnungen zu mehr oder weniger gut gestalteten Scheiben und Punkthäusern keinen Einfluß auf die städtebauliche Struktur hat.

Ideenreichtum und Phantasie der Architekten sollten sich mehr als bisher auf die architektonische Verbesserung der Gebäudestrukturen im Wohnungsbau orientieren. Ein Schritt in diese Richtung sollte mit der Entwicklung der Wohnungsbauserie 70 (WBS 70) unternommen werden.

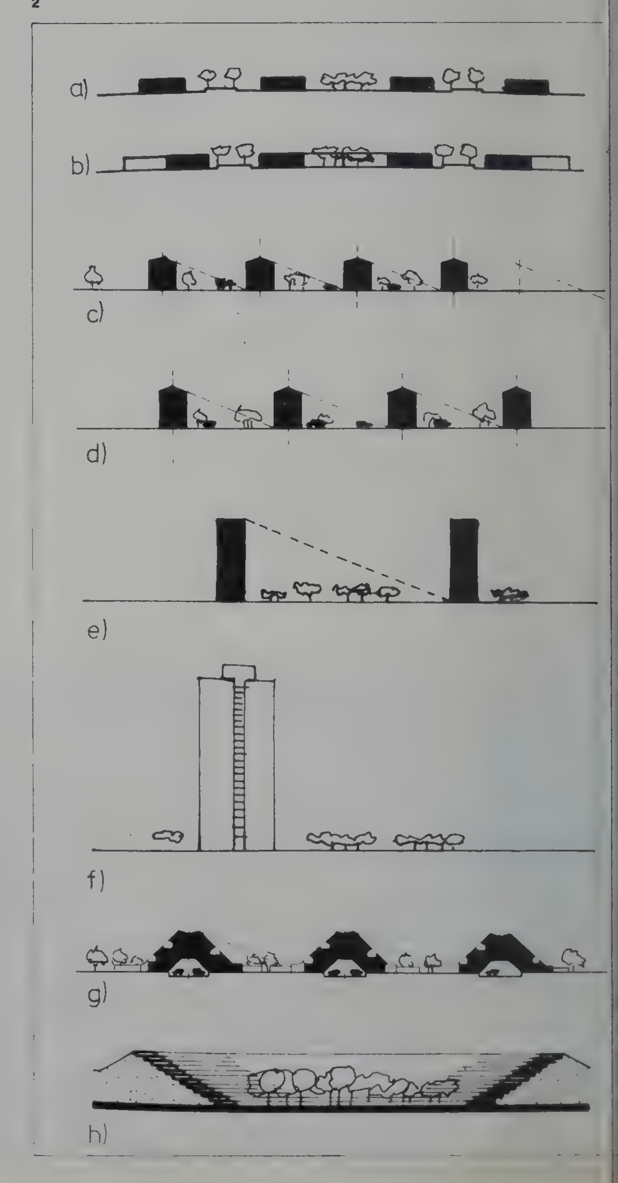
Im Hinblick auf die städtebaulich-räumliche Organisation von Wohngebieten soll die Wohnungsbauserie 70 folgende Möglichkeiten bieten.

- Produktion eines Giebelsortiments, das mit geringen Veränderungen eine Vielzahl von Anbindungen und Ecklösungen gestattet.
- Beiderseitige Erschließung durch wechselseitige Anordnung der Treppenhäuser auf der Wohn- oder Schlafseite, wechselseitige Zugänge im Erdgeschoß und Ausbildung von Durchgängen.
- Differenzierung der Gebäude in Höhe und Länge.

Diese gegebenen Möglichkeiten werden jedoch in der Praxis noch nicht immer erreicht. In einigen Fällen produzieren Baukombinate aus vordergründigen technologischen und ökonomischen Erwägungen den Typ der WBS 70 ohne diese Differenzierung und reduzieren damit den Spielraum für gute städtebauliche Lösungen.

Für die Baukörpergestaltung des einzelnen

2





3

1 Wohngebiet am Ostbahnhof in Berlin. Plastische Durchbildung der Fassaden

2 Schema zur Beziehung zwischen Bebauungsform, Gebäudeabstand und Raumwirkung

a) Einfamilienhaus: kleinteilige Raumstruktur unter Wahrung der maßstäblichen Beziehungen zur Natur und zum Menschen

b) Atriumhaus: Differenzierung zwischen öffentlichen Straßenräumen und nach innen orientierten intimen Wohnhöfen

c) Zwei- und dreigeschossige Scheiben

d) Vier- und fünfgeschossige Scheiben bei c und d noch Kontaktbeziehungen zu angrenzenden Grünräumen und Rufbeziehungen

e) Zehngeschossige Scheiben: Überschaubarkeit größerer Räume in den oberen Geschossen, Verlust unmittelbarer Beziehungen zur Natur und zum Menschen im Freiraum

f) Vielgeschossige Punkthochhäuser: überschaubare Raumbeziehungen größerer Zusammenhänge in den oberen Geschossen, Verlust der Kontakte zu den Lebensprozessen in den Freiräumen

g) Terrassenhäuser: Öffnung des Raumes durch Abtreppung der Gebäude, keine Wandwirkung wie bei herkömmlichen Scheiben, plastische Gebäudeform, intime Grünterrassen in direkter Zuordnung zur Wohnung

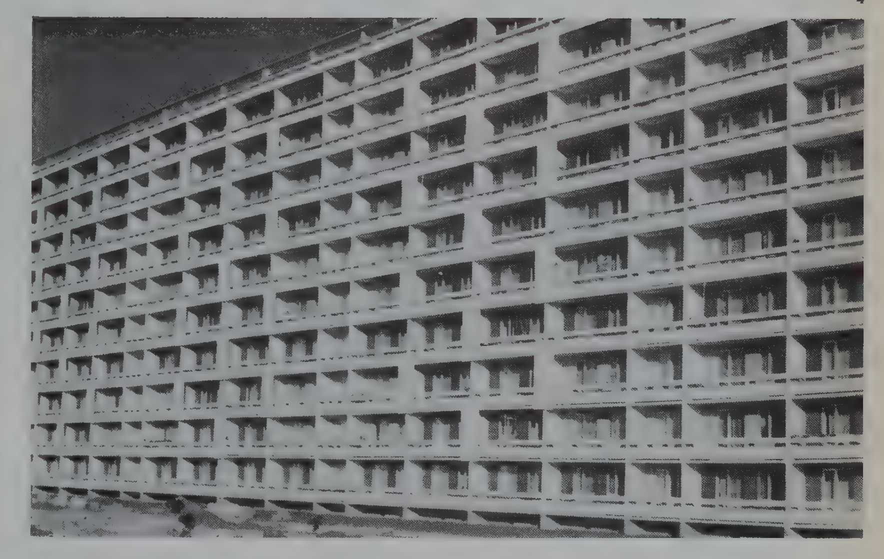
h) Trichterhäuser: trichterförmiger Aufbau der Gebäudestruktur, Ausrichtung aller Wohnungen auf einen inneren Grünraum, Abschirmung störender Umwelteinflüsse, intime Grünterrasse in direkter Zuordnung zur Wohnung

3 Berlin, Rathausstraße: Gliederung eines langgestreckten markanten Baukörpers durch farbiges und plastisches Herausheben der Treppen- und Aufzugsschächte

4 Halle-Neustadt, Wohnkomplex 1: gleichförmige Gliederung und Wirkung der Fassade trotz plastischer Ausbildung; keine Nutzung der unterschiedlichen Achsmaße, der Treppen- und Aufzugsschächte für die Fassadengestaltung

5 Halle-Neustadt: plastische Fassadengliederung durch vorgesetzte Loggien, Kontrastwirkung durch Farbbehandlung der Brüstungen, plastische Gliederung des Giebels durch vorgestellte Loggien unter Wahrung der Einheitlichkeit des Baukörpers

4



5





6

6 Berlin, Wohngebiet am Ostbahnhof: Geschwungene Baukörperform des Typs P 2 12, gute plastische Durchbildung der Fassade durch Loggien (siehe Abb. 1), dynamische Raumführung, aber: Vernachlässigung plastischer Durchbildung der Fassadenstruktur auf der „Rückseite" (Eingangsseite)

7 Schemazeichnung
Die Ausbildung der Giebel bei fünf- und zehngeschossigen Scheiben ist meist unbefriedigend. Notwendig sind besondere Giebelsektionen, die einen architektonisch gestalteten Abschluß ergeben.

8 Rostock-Lütten Klein: Fassadengliederung von zehngeschossigen Scheiben durch Klinkerverblendung ergibt wohltuenden Farbkontrast zwischen roten Klinkern und hellen Betonflächen

9 Rostock-Evershagen: geschwungener Baukörper mit plastischer Fassadengliederung durch vorgesetzte Balkone, Verwendung der eingesetzten Materialien für die Balkonverkleidung mindert Gesamteindruck der Fassade

Wohngebäudes oder eines Gebäudes für gesellschaftliche Einrichtungen ist der städtebauliche Zusammenhang und die räumliche Konzeption entscheidend. Das einzelne Wohnhaus als Teil einer strukturell zusammengefaßten Bebauung darf nicht zu individuell, geschweige denn originell gestaltet werden. Es kann dadurch die Gesamtwirkung der städtebaulichen Komposition eher mindern. Das bedeutet jedoch nicht, daß der ästhetischen Durchbildung dieser massenweise auftretenden Elemente weniger Bedeutung zukommt. Auch unter den veränderten Bedingungen der industriellen Bauproduktion ist die architektonische Gestaltung des Details eines Hauses von großer Bedeutung. Eingangstüren, Ausbildung von Sockeln, Fenstern, Balkonen, Loggien, Gesims-, und Dachabschlüssen sind mit ausschlaggebend für die städtebauliche Wirkung. An die Stelle traditioneller Mittel früherer Architekturepochen treten neue Vorstellungen und Möglichkeiten, erwachsen neue ästhetische Bedürfnisse, die es umzusetzen gilt.

Exaktheit und Sauberkeit der industriellen Form, der Bauausführung und Oberflächenbehandlung sind Forderungen, die auch heute bei weitem nicht immer realisiert werden. Darüber hinaus gilt es aber auch, aus der Funktion des Wohnens und aus bautechnologischen Prozessen erwachsende Bedingungen formal umzusetzen. Balkonreihen und Loggien sind zum Beispiel für die plastische Durchbildung von Gebäuden sehr wichtig. Ein Beispiel für die gute Gestaltung in dieser Hinsicht ist der Wohnungstyp P 2. Die in Berlin am Leninplatz und in der Straße der Pariser Kommune errichteten Gebäude weisen durch das Hochziehen der Zwischenrippen eine gestalterische Verbindung der vorgestellten Loggien mit dem Dachabschluß auf, die wesentlich zur plastischen Durchbildung des Baukörpers beiträgt und ein interessantes und lebendiges Spiel von Licht und Schatten auf der Fassade bewirkt.

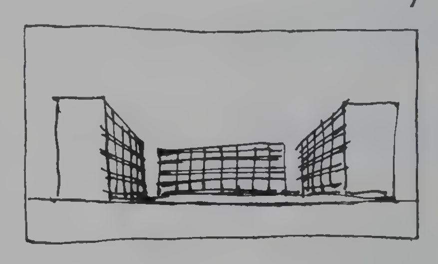
Bei einigen Typen des industriellen Wohnungsbaus muß der Eindruck entstehen, daß die Gliederung der Fassade im Hinblick auf das Verhältnis von Wandfläche und Öffnung in keinem rechten Verhältnis zur funktionellen Gliederung des Wohnungsgrundrisses steht. Aus dem Bestreben, die Plastizität der Baukörper zu steigern und interessantere Fassadenstrukturen zu erreichen, werden durchgehend große Fenster oder Loggienbänder angeordnet, obwohl die dahinterliegenden Räume lediglich geringe Raumtiefen haben. Hier stehen die formalen Mittel nicht in Übereinstimmung mit den Forderungen für die Belichtung der Räume.

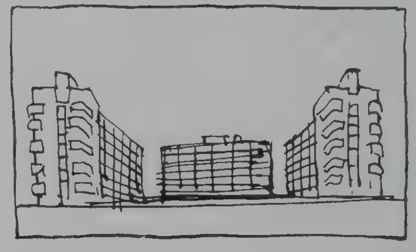
Hügel- und Terrassenhäuser

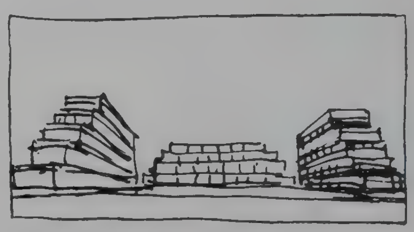
Der Wunsch nach einer wirksamen Verbesserung der Wohnbedingungen im herkömmlichen Geschoßbau hat in manchen Ländern bereits zu ersten Resultaten geführt, die Beachtung verdienen und die auch unter den Bedingungen industriemäßiger Bauverfahren realisierbar sind.

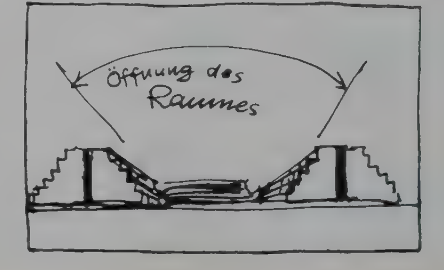
Besonders interessant sind in diesem Zusammenhang die neuesten Planungen und ausgeführten Projekte von Hügel- und Terrassenhäusern in der UdSSR, in der ČSSR, der VR Polen und der Ungarischen VR sowie in den USA, Frankreich, in den skandinavischen Ländern, in der Schweiz und der BRD. Hier ist eine neue Bebauungsform von Geschoßbauten entstanden, die eine Verbesserung der Wohnqualität garantiert, indem Vorzüge des Einfamilienhauses im Hinblick auf Freiterrassen, Besonnung und

7









8

9

10



11

Ruhe mit einer hohen städtebaulichen Dichte verbunden werden.
Die einzelnen Geschosse dieser mehrgeschossigen Wohnbauten sind terrassenförmig angeordnet, wobei jede Wohnung ungestört zugänglich ist und die vorgelagerten Terrassen nicht eingesehen werden sollen.
In einigen Projekten größerer Hügel- und Terrassenhäuser sind Wohnungen unterschiedlicher Größe und Struktur mit Ateliers, Geschäften, Dienstleistungseinrichtungen, Spielplätzen für Kinder, Parkflächen und Garagen in einer Baugruppe vereinigt. Neben der Qualitätsverbesserung durch die Verbindung einer Stockwerkswohnung mit einem privaten Freiraum können Terrassenhausbauten auch eine qualitative Verbesserung der städtebaulichen Struktur bewirken.
Terrassenhäuser sind zum Beispiel bestens geeignet, sich unterschiedlichen Geländestrukturen anzupassen. Besonders für die Bebauung von Hängen wurden gestalterisch interessante Lösungen entwickelt. Durch ihre Flexibilität konnten in einigen Projekten die landschaftlichen Besonderheiten nicht nur gewahrt, sondern gesteigert werden. Die Kompaktheit ihrer Bebauung garantiert gute Möglichkeiten für die Erhaltung und Einbeziehung zusammenhängender Waldgebiete sowie die günstige Einordnung gesellschaftlicher Einrichtungen, was solche Wohnsiedlung wie Halen bei Bern zeigt. Freistehende Terrassenhäuser in Form von sogenannten Wohnhügeln benötigen sehr geringe Abstandsflächen, weil sie nur einen geringen Eigenschatten besitzen. Sie wirken zudem niedriger als gleichhohe steilwandige Gebäude üblicher Bauart und strahlen nicht solche Strenge und Wuchtigkeit aus.
Aus dieser Tatsache ergeben sich auch bei einer straßenförmigen Randbebauung — z. B. entlang einer Fußgängerachse — völlig neuartige Raumwirkungen. Die terrassenförmige Abstufung der raumbegrenzenden Baukörper bewirkt im Vergleich zu zeilenförmig angeordneten herkömmlichen Gebäuden einen Eindruck von Leichtigkeit und Weite. Eine zusätzliche Belebung der Raumwirkung kann erreicht werden durch das Versetzen und Verschachteln der Wohnungen. Für die plastische Durchbildung des Baukörpers ist dabei eine Fülle von Möglichkeiten gegeben, wobei die einheitliche Grundstruktur und das durchgehende konstruktive Gerüst die Bewahrung der notwendigen Gesamtzusammenhänge garantiert.

Eigenheimbau und Wohngebiet

Die stärkere Förderung des Eigenheimbaues wirft auch für die Städtebauer der DDR eine Reihe von Problemen im Zusammenhang mit der städtebaulich-räumlichen Einbeziehung dieser Einheiten in die Gesamtstruktur der Stadt auf.
Die spontane und unkontrollierte Entwicklung des Eigenheimbaus führte in zahlreichen kapitalistischen Ländern bekanntlich zu großen Nachteilen im Hinblick auf die Zersiedlung weiter Landschaftsgebiete. Einfamilienhäuser erfordern zumeist höhere Erschließungskosten, bei großen Siedlungen vor allem einen großen Aufwand für die Verkehrserschließung.
Eine schematische Reihung von Einfamilienhäusern kann zur gesellschaftlichen Isolierung und zu einer langweiligen und spannungslosen städtebaulich-räumlichen Gestaltung führen. Das Einfamilienhaus bietet jedoch andererseits große Möglichkeiten für die Einbeziehung des freien Grünraumes in die unmittelbare Wohnfunktion sowie für ein ruhiges störungsfreies Zusammenleben der Familie. Das Einfamilienhaus ist darüber hinaus besser geeignet, sich differenzierten Geländebedingungen anzupassen, als die Bausysteme des industriellen mehr- und vielgeschossigen Wohnungsbaues.
Es gilt, diese Vorzüge mit einer größeren Wohndichte und einer besseren städtebaulichen Gestaltung zu verbinden.
Die Vereinzelung der Einfamilienhausbebauung entlang monotoner Wohnstraßen wird durch das Zusammenfassen von Häusergruppen in einen öffentlichen Grünraum oder Platz aufgehoben. Staffelung und Versetzen gleicher Gebäudetypen schafft lebendige Raumbildungen und Blickbeziehungen.
Durch Zusammenschluß und Addition mehrerer Einfamilienhäuser können ein- oder mehrgeschossige Reihenhäuser gebildet werden, die eine größere Einwohnerdichte je Hektar aufweisen (90 bis 120 EW bei ein-

geschossigen, 120 bis 150 EW bei zweigeschossigen Reihenhäusern; im Vergleich zu einer durchschnittlichen Dichte von 40 bis 60 EW bei alleinstehenden Häusern).

Auch hier ergeben sich Möglichkeiten der Belebung von Fassaden und Räumen durch Staffelung und andere Formen des Versatzes. Während bei der Gestaltung des alleinstehenden Einfamilienhauses alle Außenwandflächen gleiche Bedeutung besitzen, dominiert beim Reihenhaus die Fassade zum öffentlichen und Intimbereich.

Eine weitere Form der Konzentration durch die Kombination vieler Einfamilienhäuser ermöglicht die Bebauung mit Gartenhof- oder Atriumhäusern. Der nicht überdachte Gartenhof (Atrium) ist eine der ältesten Wohnformen. Der Intimbereich ist hier in Form eines rundum geschlossenen Freiraumes völlig von den öffentlichen Freiräumen getrennt. Schutz vor Lärm, Luftverschmutzung der Straße und Schutz vor Windeinwirkungen sind seine Vorzüge.

Das Atriumhaus ermöglicht zugleich eine flächenhafte Bebauungsstruktur zusammenhängender Quartale, wodurch eine Dichte von bis zu 200 Einwohnern je ha erreicht wird.

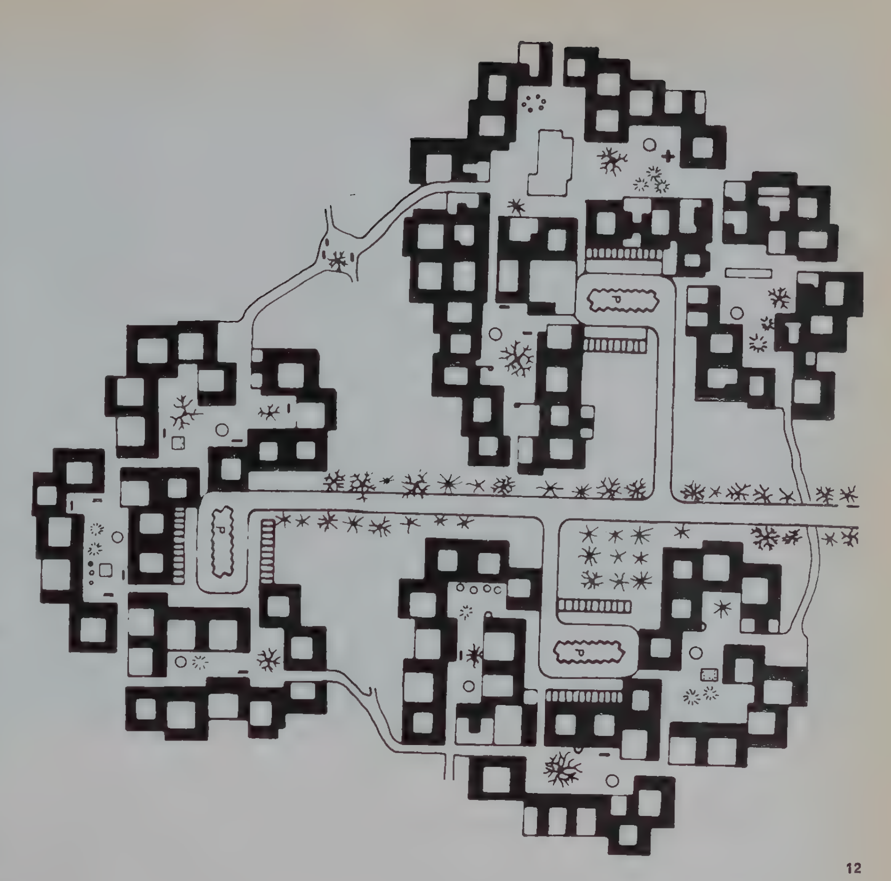
Diese dichtere Bebauung gestattet besser als bei anderen Bebauungsformen des Einfamilienhauses die Gestaltung übergeordneter städtebaulicher Zusammenhänge. Der Kontrast von flächenhaften Strukturen solcher sogenannter Teppichsiedlungen zu differenzierten Räumen in Form von engen Wohnwegen, Erschließungsstraßen und öffentlichen Freiräumen wird hier wieder ein Anliegen der Gestaltung. Hier haben wir eine Bebauungsform, bei der eine Fülle von Kombinationen und Ordnungsstrukturen möglich ist; von der Zusammenfassung in der Reihe, in der Gruppe und entlang von geschwungenen Wohnwegen bis zu einer flächenhaften Addition um größere Freiräume und einer flexiblen Staffelung an verschieden steilen Hängen.

Für die Gestaltung durch den Architekten und Städtebauer ergeben sich günstige Bedingungen.

Eine Reihe international bekannter „Teppichhaussiedlungen" verdeutlicht dies. Günstige Voraussetzungen sind dabei auch für die Realisierung durch standardisierte industriemäßige Bauweisen gegeben.

Die Verbindung von Einfamilienhäusern mit mehr- und vielgeschossigen Bebauungsstrukturen ist ein Problem, das der weiteren Erforschung bedarf. Erfahrungen liegen dafür vor allem aus jenen Ländern vor, die bisher einen hohen Prozentsatz von Einfamilienhäusern gebaut haben. (Er beträgt z. B. in England etwa 70 Prozent, in skandinavischen Ländern 30 bis 50 Prozent). In zahlreiche große Wohnsiedlungen anderer Länder wurden in den letzten Jahren zum Beispiel 10 bis 20 Prozent der Bebauung als Einfamilienhäuser mit vielfältigen Bebauungsstrukturen einbezogen.

In den meisten Projekten wird eine flächenmäßige Trennung zwischen den mehr- und vielgeschossigen Wohnbauten und den eingeschossigen Wohnbauten vorgenommen. Sie werden in diesen Fällen zu geschlossenen Komplexen am Rand der Wohnsiedlungen in Beziehung zur Landschaft angeordnet. In anderen Fällen werden sie in aufgelockerter Form streifenförmig oder gefächert in die Grünzonen der Siedlungen eingebunden. Die unmittelbare Nachbarschaft von eingeschossigen Atriumhäusern und vielgeschossigen Scheiben- und Punkthäusern wie in Wolfen-Detmerode (BRD) wurde jedoch von Nutzern kritisch eingeschätzt, weil der Vorteil einer Abschirmung der intimen Freiräume aufgehoben wird.



12

10 Blick in ein Wohngebiet mit Terrassenhäusern (Projekt)

Intimität und Enge des Fußgängerbereiches kombiniert mit einer Öffnung des Raumes ergibt den Eindruck von Weite und Leichtigkeit

11 Wohnstadtsystem für Saarlouis-Beaumarais

Formierung der Gebäudestruktur zu einer markanten städtebaulichen Großform, Steigerung der Silhouettenwirkung durch mehrschichtigen Aufbau. Kontrast zur imposanten Berglandschaft im Hintergrund.

12 Einfamiliengruppen sind zusammengefaßt und formieren überschaubare Räume und bauliche Strukturen

13 Addition und flächenhafte Verdichtung ist bei Atriumhäusern zweckmäßig, da die Orientierung zum Innenhof angestrebt wird; ruhige Bereiche im Innern der Karrees, äußere Erschließung, kurze Entfernung zu gesellschaftlichen Zentren und Massenverkehrsmitteln

13





1

Massenaufbau, Randausbildung und Silhouettenwirkung

Der Massenaufbau und die Silhouette des Wohngebietes sind abhängig von der Geschoßzahl der Gebäude, von ihrer räumlichen Gruppierung und von den topografischen Gegebenheiten des Baugebietes. Um den Massenaufbau des gesamten Wohngebietes von außen her erlebbar zu machen, ist eine gewisse Distanz des Betrachters notwendig. Diese Distanz ist besonders dort gegeben, wo Wohngebiete an die offene Landschaft oder an Gewässer grenzen. Wohngebiete, die nur durch Verkehrsstraßen und einen Grünstreifen voneinander getrennt sind und sich nicht durch besondere Höhenstaffelung auszeichnen, können in ebenem Gelände nur partiell in ihrem Massenaufbau und in ihrer Silhouette erfaßt werden.

In solchen Situationen wird vielmehr die Randausbildung von Bedeutung sein.

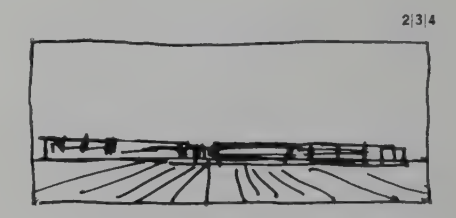
Im allgemeinen kann von folgenden grundsätzlich verschiedenen Möglichkeiten des Massenaufbaus von Wohngebieten in ebenem Gelände ausgegangen werden.

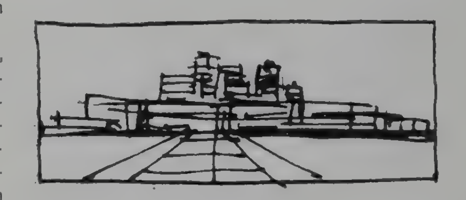
- Wohngebiete mit einem gleichmäßigen Geschoßpegel
- Wohngebiete mit pyramidenförmigem Aufbau, bei dem die höchsten Gebäude im inneren Bereich konzentriert sind
- Wohngebiete mit einem trichterförmigen Aufbau, bei dem die hohen Gebäude in Randlage angeordnet sind
- Wohngebiete mit einer freien Anordnung von unterschiedlichen Gebäudegruppen

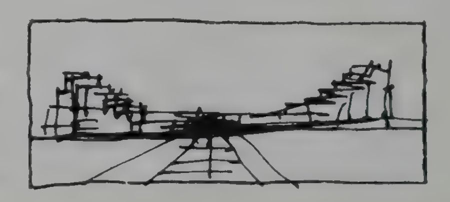
Die Mehrzahl der Wohngebiete, die mit einer gleichförmigen, oft 5geschossigen Bebauung und den entsprechenden gesellschaftlichen Einrichtungen errichtet werden, sind in ihrem Massenaufbau auf eine einfache Gestalt festgelegt. Der Kontrast von 5geschossigen Wohngebäuden und gesellschaftlichen Einrichtungen gestattet entweder eine Konzentration der flachen Gebäude im inneren Bereich des Gebietes oder eine Anordnung dieser Gebäude in Randlage. Im ersten Fall kann durch Öffnung der Randbebauung die Raumbeziehung in die Tiefe des Wohngebietes deutlich gemacht werden. Im zweiten Fall ergeben die flachen Gebäudegruppen in der Randlage eine einfache Höhenstaffelung zu der anschließenden Wohnbebauung. Bebauungskonzeptionen mit Hochhäusern, vielgeschossigen Scheiben und 5geschossiger Bebauung ergeben zusammen mit den gesellschaftlichen Einrichtungen, bedingt durch unterschiedliche Gebäudeformen, weitaus größere Möglichkeiten für den Massenaufbau und die Silhouette. Die vielgeschossige Bebauung des Wohngebietes ist dafür prädestiniert, die Grundidee der Komposition zu unterstützen und im Zusammenhang mit der Masse der übrigen Bebauung Räume zu ordnen, besondere Punkte zu markieren, Hauptrichtungen zu betonen, um damit dem Wohngebiet eine einprägsame Gestalt zu verleihen. Der pyramidenförmige Aufbau eines Wohngebietes geht von der Konzentration der vielgeschossigen Bebauung im Inneren des Wohngebietes aus, während die flachen Gebäude (zumeist Kindereinrichtungen oder auch 5geschossige Wohngebäude) am Rande angeordnet werden. In diesem Falle können zum Beispiel Gruppen von Punkthäusern das gesellschaftliche Zentrum des Wohngebietes im Innern markieren.
Solche Gruppierungen haben den Vorzug, daß sie nicht einseitig gerichtet sind, sondern nach dem Prinzip der Rundform allseitig wirken. Dabei können die Hochhäuser in einer freien Ordnung zueinander stehen, verschieden hoch sein und in räumlicher und funktioneller Beziehung zu den Wohngebietszentren stehen. Betrachtet man diese Gruppe aus unterschiedlichen Richtungen, so ergibt sich eine stets wechselnde plastisch-räumliche Wirkung mit einer sich immer neu gliedernden Silhouette. Eine andere Möglichkeit der Zueinanderordnung von Hochhäusern ist die Reihung, die zum ersten Male 1938 im Wohnkomplex Brancy bei Paris praktiziert wurde. Dieses einfache Prinzip wurde danach häufig im Städtebau angewendet. Vom Standpunkt der Komposition sind damit gewisse Nachteile in der Gestaltung und im räumlichen Aufbau verbunden. Die Gleichheit der Hochhäuser und die Gleichheit der Abstände ist eine Addition ohne Anfang und Ende und bringt eine gewisse mathematische Starrheit mit sich. Außerdem ist die räumliche Wirkung solcher Reihungen an bestimmte Richtungen gebunden. Bei einer Betrachtung aus anderen Richtungen werden die einzelnen Hochhäuser als geschlossener Block wahrgenommen, und der plastisch-räumliche Aufbau geht verloren.

Weitere Gestaltungsmöglichkeiten bieten

2|3|4







5

vielgeschossige Scheiben. Sie können als einfache gerade Blöcke durch ihre dominierende Wirkung

- Richtungen betonen
- Zentren markieren
- Raumabschlüsse deutlich machen.

Sie können aber auch die untergeordneten Gebäudegruppen durch ihre besondere Größe und Wirkung zu übergeordneten Elementen zusammenfassen. Ihre Wirkung im Massenaufbau und in der Silhouettenbildung des Wohngebietes markiert sich im Gegensatz zur vertikalen Betonung bei Hochhausgruppen durch eine Staffelung von hintereinander gelegenen horizontal betonten Bebauungsabschnitten. Der Vorzug dieses Kompositionsprinzips wird in der Herausarbeitung und Betonung der räumlichen Tiefe des Wohngebietes deutlich. Unterstützt und verstärkt wird diese Wirkung, wenn zusätzlich in die Tiefe orientierte Raumöffnungen den räumlichen Bezug von Innen und Außen herstellen.

Der trichterförmige Massenaufbau von Wohngebieten wirkt dagegen weniger räumlich und verliert oft an plastischer Gebäudegliederung. Bei diesem Kompositionsprinzip wird die hohe Bebauung an der Peripherie des Wohngebietes konzentriert und bildet dort in mehr oder weniger geschlossener Form einen Rand. Dieser Rand kann aber, wenn auch die räumliche Tiefe des Gebietes von außen her nicht ablesbar wird, äußerst wirksam sein, wenn es gilt, äußere Störfaktoren vom inneren Bereich des Wohngebietes fernzuhalten. Damit entsteht, sofern es die Funktionsbeziehungen im Inneren des Wohngebietes gestatten, ein ruhiger Wohnbereich. Die Silhouettenwirkung beruht in diesem Falle der Trichterbildung einzig und allein auf der Ausbildung der Randbebauung.

Neben diesen grundsätzlichen Formen des Massenaufbaus und der Silhouettenbildung

1 Wirksamer Kontrast von geschwungener Scheibe und gestaffelter Hochhausgruppe

2 Gleicher Geschoßpegel ergibt einfachen Massenaufbau und wenig markante Silhouette

3 Pyramidenförmiger Massenaufbau mit Konzentration der hohen Bebauung im Inneren des Wohngebietes

4 Trichterförmiger Massenaufbau mit Konzentration der hohen Bebauung am Rand des Wohngebietes

5 Zusammenfassung von Hochhäusern zu einer Gruppe ergibt in Verbindung mit den eingeschossigen Kindereinrichtungen allseitige plastische Wirkung

6 Freie Gruppierung von Punkten und Scheiben. Kontrast von vertikalen und horizontalen Elementen

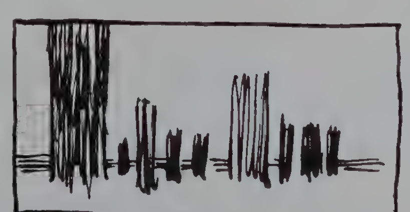
7 Freie Gruppierung von Punkten
– Zusammenfassung der Punkte zu Gruppen
– Allseitige plastische Wirkung

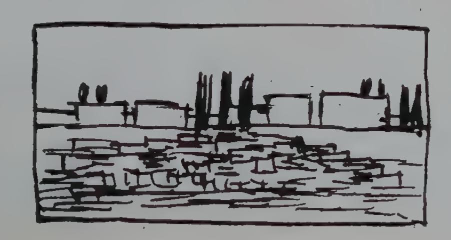
8 Kombination von Punkten, Scheiben und niedriger Bebauung. Kontrastwirkung von vielgeschossiger und niedriger Bebauung wird durch Geländebewegung unterstützt

9 | 10 Freie Gruppierung von plastischen Gebäudegruppen ergibt im Kontrast zur Landschaft markante Silhouettenwirkung

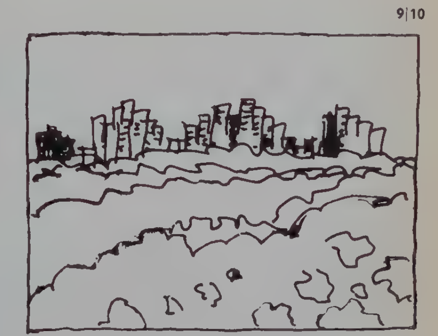
6|7|8

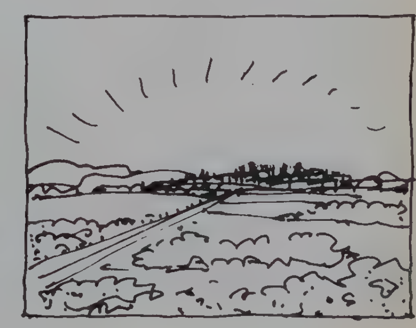






9|10







11

12



wie einheitlicher Geschoßpegel, pyramidenförmiger und trichterförmiger Aufbau gibt es eine große Variationsbreite von frei zueinander stehenden Gebäudegruppen. Für das Ordnungsprinzip und den Massenaufbau solcher Gruppen können unterschiedliche Gründe maßgebend sein, so zum Beispiel zeitliche, baugrundtechnische, topographische oder sonstige Bedingungen.

Dieses Ordnungsprinzip kann aber auch bewußt angewandt werden, indem der Kontrast von horizontal betonten Gebäuden in einem freien Rhythmus mit vertikal betonten Gebäudegruppen genutzt wird. Aus unterschiedlichen Richtungen betrachtet, liegt der Vorzug solcher Kompositionen in ihrer räumlichen Vielfalt und ihrer stets wechselnden Gestalt im Hinblick auf Massenaufbau und Silhouette.

11 Beispiel einer geschlossenen Randausbildung mit dem Versuch, durch Gebäudestaffelung eine Belebung der Silhouette und des Massenaufbaus zu erzielen

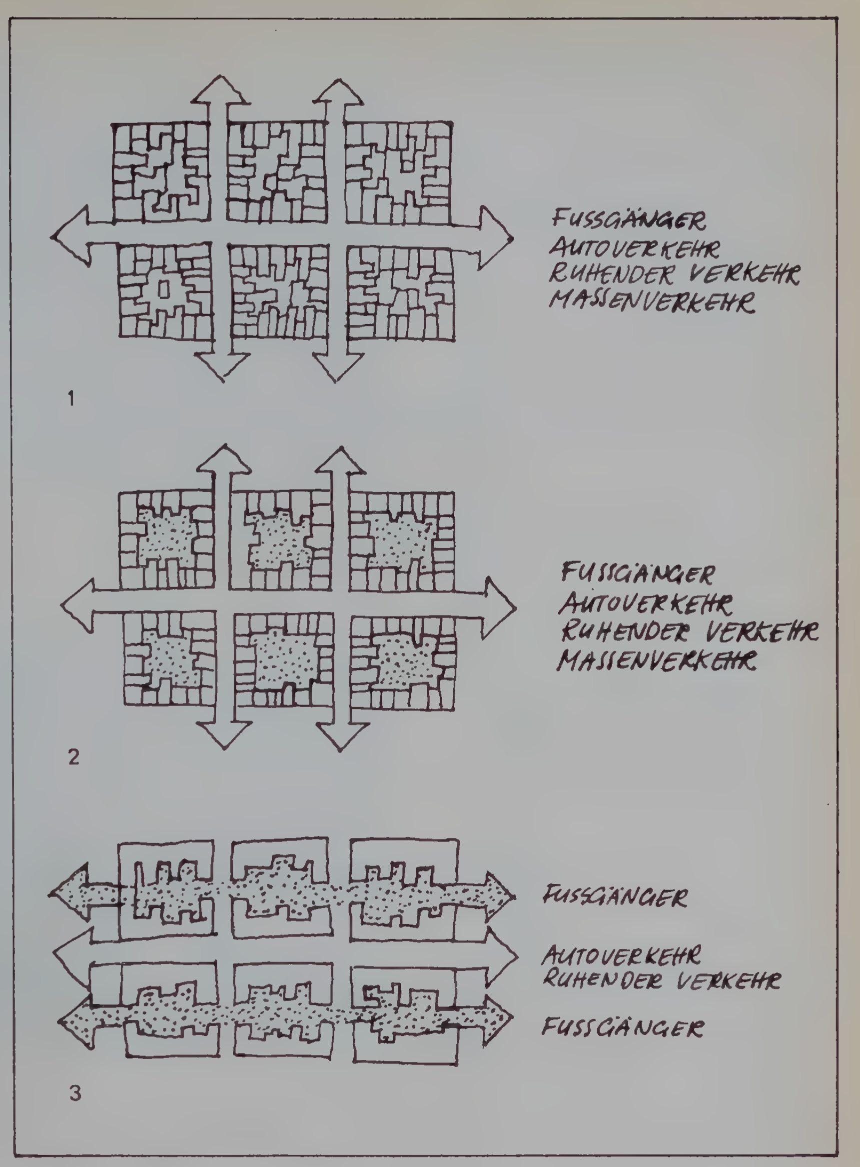
12 Monotone Reihung von Hochhäusern am Rande eines Wohngebietes

13 Hochhäuser als Reihung zur Markierung des Wohngebietszentrums

13



Umgestaltung von Wohngebieten und ihr Einfluß auf die Raumstruktur und Gestalt der Stadt



1–3

1 Fußgänger, Autoverkehr, ruhender Verkehr und Massenverkehrsmittel sind in einem Straßenraum zusammengefaßt.

2 Der Straßenraum behält weiterhin seine Funktion der Konzentration von Fußgängerverkehr, Autoverkehr und Massenverkehr. Das Innere der Quartale wird entkernt und begrünt.

3 Trennung von Auto- und Fußgängerverkehr. Zusammenfassung der entkernten Innenhöfe zu einem Grünbereich

Neben dem Aufbau neuer Wohngebiete werden die räumliche Struktur und die Gestalt der Städte auch weiterhin durch die Bausubstanz alter Wohngebiete bestimmt. Von den etwa 6 Millionen vorhandenen Wohnungen in der DDR sind etwa 75 Prozent vor 1945 errichtet. 56 Prozent aller Wohnungen stammen aus der Zeit vor 1918. Auch aus diesem Grunde müssen wir unser Wohnungsbauprogramm als Einheit von Neubau, Modernisierung und Werterhaltung verstehen. Im Wohnungsbauprogramm bis 1990 ist vorgesehen, rund eine dreiviertel Million Wohnungen zu modernisieren oder durch Um- und Ausbau zu gewinnen.

Umgestaltungsmaßnahmen dieser Größenordnung erfordern nicht nur Konzeptionen für die bautechnischen Lösungen, für die Erneuerung und Verbesserung der technischen Infrastruktur und der sozialen Einrichtungen, sondern vor allem Prinziplösungen für Raum- und Strukturkonzeptionen. Diese Konzeptionen müssen sich in die Gesamtstadt einordnen und den künftigen Anforderungen entsprechen. Dabei muß differenziert werden nach unterschiedlichen Gegebenheiten und Bedingungen in

- Großstädten mit ausgedehnten innerstädtischen Wohngebieten
- Klein- und Mittelstädten mit einer vorwiegend zwei- und dreigeschossigen Bebauung
- sowie in Rekonstruktions- und Umgestaltungsgebieten in historisch wertvollen Städten und Stadtteilen.

Die Umgestaltung ist ein ständiger Prozeß der Veränderung, in dem Strukturelemente der Stadt ergänzt, ausgetauscht, erweitert oder verbessert werden. Form und Ausmaß der Umgestaltung sind sehr unterschiedlich und können in folgender Weise praktiziert werden:

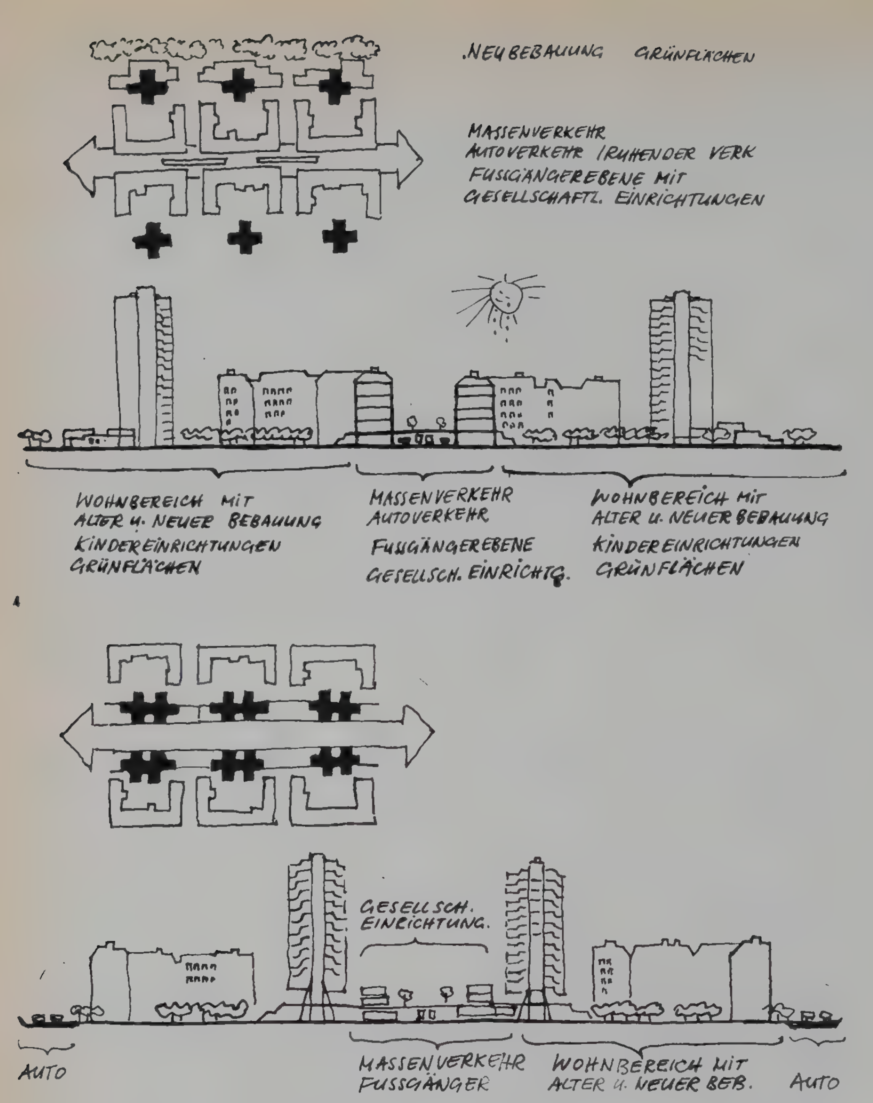
- Bautechnische Instandsetzung einzelner Gebäude, Gebäudegruppen und ganzer Straßenzüge
- Entkernung von Wohnquartalen
- Partieller Abriß der Altbebauung und Ergänzung durch Neubebauung
- Quartalsmäßiger Abriß alter Wohnquartale und Ersetzung durch Neubauten
- flächenmäßiger Abriß ganzer Wohngebiete mit nachfolgender Neubebauung

Bei der bautechnischen Instandsetzung einzelner Gebäude, Gebäudegruppen und ganzer Straßenzüge bleiben Raumstrukturen und Funktionsbeziehungen des Wohngebietes unverändert. Für die Gestaltung ergeben sich dabei Probleme der Fassadengestaltung sowie die Gestaltung von angrenzenden Wegen und Freiflächen. Hinsichtlich der Fassadengestaltung muß unterschieden werden in historisch wertvolle Fassaden, die durch Rekonstruktionsmaßnahmen meist unter Leitung der Denkmalpflege wieder ihren ursprünglichen Zustand erhalten, und weniger wertvolle Fassaden, die oft nach bautechnischen und ökonomischen Gesichtspunkten erneuert werden. Damit ist häufig ein Verlust an Originalität und ästhetischer Qualität verbunden. Der Verlust an schönen Detailausbildungen, einer lebendigen Fassadengliederung und harmonischer Farbgebung ist im Vergleich zur Eintönigkeit der glatt geputzten Fassade oft bedauerlich. Vielmehr sollte versucht werden, die Besonderheiten einer Häusergruppe oder eines Straßenzuges beizubehalten und den Kulturwert seiner Gebäude zu nutzen, um damit den Kontrast von Altbaugebieten zur neuen Bebauung als Mittel der Gestaltung deutlich zu machen. Denn Fassadengliederung, Detailausbildung, Farbgebung sowie die Gestaltung von Türen, Fenstern und Balkonen waren und sind wichtige Mittel der architektonischen Gestaltung, die im Wohnungsbau unserer Zeit durch endlose Wiederholung und geringe Variation zur Monotonie der Gebäude und zur Gestaltlosigkeit von Neubaugebieten beitragen.

Umgestaltung und Entkernung von Wohnquartalen

Bei der Umgestaltung von ganzen Wohnquartalen werden baulich zusammenhängende Bereiche innerhalb eines gegebenen Straßensystems als Ganzes behandelt. Hier ergibt sich die Möglichkeit, die in der Regel überbauten Innenhöfe durch Entkernung zu einem zusammenhängenden begrünten Freiraum zu vereinen und zusätzliche Einrichtungen für Sport, Erholung und vorschulische Einrichtungen für Kinder einzufügen.

Auch in diesem Falle bleibt die vorhandene Raumstruktur von meist relativ engen Korridorstraßen als Öffentlichkeitsbereich mit zahlreichen gesellschaftlichen Einrichtungen erhalten. Das Positive einer solchen städtebaulichen Quartalsbebauung besteht darin, daß hier durch die Konzentration von gesellschaftlichen Einrichtungen in einem geschlossenen Straßenraum eine hohe Kommunikationsdichte erzielt wird. Im Gegensatz zu manchen Neubaugebieten mit zerfließenden und undifferenzierten Räumen – mit einer Mindestausstattung von gesellschaftlichen Einrichtungen, die weder räumlich noch funktionell zusammengefaßte Er-



4

5

lebnisbereiche ergeben, sind die Korridorstraßen vieler alter Wohnquartale interessante städtische Räume mit charakteristischen städtebaulich-architektonischen Elementen. Die starke Überbauung dieser Gebiete führt hingegen zu einem hohen Verkehrsaufkommen von individuellem, Anliefer- und Massenverkehr, der äußerst negative Auswirkungen auf die Wohnqualität dieser Quartale hat. Hier bedeutet bauliche und funktionelle Konzentration auch eine Konzentration von Störfaktoren. Ein wirksamer Abbau dieser Störfaktoren kann nur erreicht werden, wenn größere Eingriffe in die städtebauliche Substanz erfolgen.

Eine Verbesserung der funktionellen und räumlichen Struktur ist daher eng verbunden mit der Art und Ausbildung des Verkehrssystems.

Ausgehend von der Trennung für Fußgänger und Autos sollten bei der quartalsmäßigen Umgestaltung Möglichkeiten für Parkpaletten z. B. in den Innenhöfen untersucht werden, da bei einer ebenerdigen Abwicklung von ruhendem und fließendem Verkehr die vorhandenen Freiräume zum überwiegenden Teil Verkehrsräume werden. Der Zustand, daß Autos in zunehmendem Maße (und das nicht nur in Altbaugebieten) auf Bürgersteigen und Freiflächen, die dem Fußgänger vorbehalten sind, parken, zeigt den Widerspruch zwischen historischen Bebauungsstrukturen und dem ständig wachsenden Bedarf an Verkehrsflächen. Darüber hinaus muß aber auch der Widerspruch zwischen der dichten Bebauung (Geschoßflächenzahl in Berlin bis 3, in der Londoner Innenstadt bis 5) und dem Bedarf an Freiflächen durch eine entsprechende städtebauliche Neuordnung gelöst werden.

Ein Beispiel für diese Umgestaltungsproblematik eines zusammenhängenden größeren Altbaugebietes in Berlin ist die Konzeption für das Gebiet um den Arnimplatz westlich der Schönhauser Allee.

Es gehört zu den Gebieten mit der größten Einwohnerdichte der Stadt. Auf einer Fläche von 40 ha befinden sich 8300 Wohnungen, in denen etwa 17 200 Einwohner wohnen.

Die einzelnen rasterförmig geordneten Quartale haben eine durchgängige fünfgeschossige Bebauungsstruktur mit zwei und drei Hinterhöfen. Es fehlen ausreichende Grünflächen für Erholung, Sport und Spiel. Das Gebiet ist ungenügend mit gesellschaftlichen Einrichtungen ausgestattet, die den heutigen Anforderungen entsprechen. Vor allem fehlen moderne Kindereinrichtungen, Schulen, Altersheime und Kaufhallen. Die Störfaktoren im Bereich der Schönhauser Allee (Lärm und Abgase) mindern die Wohnqualität der hier gelegenen Wohnungen erheblich. Die Erschließung des Gebietes durch Massenverkehrsmittel ist dagegen sehr gut. S-Bahn, U-Bahn und vier Straßenbahnlinien tangieren das Gebiet und ermöglichen eine schnelle Verbindung mit dem Stadtzentrum sowie mit wichtigen Arbeitsstätten und Erholungsgebieten.

Die geplanten Umgestaltungsmaßnahmen sehen vor:

- Ausbesserung und Instandsetzung der Gebäude
- Einbau fehlender sanitärtechnischer Anlagen (Innen-WC, Bad, Heißwasserbereitung)
- Teilweise Veränderung der Wohnungsgrundrisse, Vergrößerung durch Kopplung mehrerer kleiner Wohnungen
- Erneuerung der Fassaden
- Entkernung und Neugestaltung der Innenhöfe
- Errichtung neuer gesellschaftlicher Einrichtungen (Freizeitzentrum, Schwimmhalle, Spielplätze, Grünanlagen usw.)
- Ausbau und Umgestaltung der Erdgeschoßzonen

Die Fassadengliederung sollte unter Wahrung der Spezifik dieses Berliner Wohngebietes möglichst erhalten werden; wo dies aus arbeitstechnischen und ökonomischen Gründen insgesamt nicht möglich ist, sollen jedoch wesentliche Strukturelemente wie Fenster, Gesimse, Türeinrahmungen, Sockel- und Firstausbildungen beibehalten oder ergänzt werden. Die Farbgestaltung soll darauf hinwirken, zusammenhängende Ensembles wie um den Arnimplatz zur Wirkung zu bringen.

Im Hinblick auf die städtebauliche Struktur sind neben der Entkernung und Vergrößerung der Hofräume keine wesentlichen Veränderungen vorgesehen.

Bei einer Abrißquote von 18 Prozent der Wohngebäude wird eine Vergrößerung der Freiflächen für Erholung, Sport und Spiel von 30 Prozent erreicht. Dies reicht jedoch für eine grundlegende Strukturänderung noch nicht aus, bei der zum Beispiel durchgehende begrünte Flächen und Fußgängerbereiche im Innern der Wohnquartale entstehen oder eine Neuordnung des Verkehrssystems möglich ist. Ein ähnlicher Fall der städtebaulichen Umgestaltung ist der Arkonaplatz in Berlin. Das Rekonstruktionsgebiet wurde zwischen 1877 und 1890 erbaut. Ziel der Umgestaltung sollte sein, nicht nur einzelne Wohnungen zu verändern, sondern mit einem angemessenen Aufwand auch die städtebauliche Struktur zu verbessern.

Dies beschränkt sich jedoch im wesentlichen auf eine Entkernung der Wohnquartale, auf die Schaffung von Grünflächen und auf den Bau von Kindereinrichtungen und Kaufhallen. Durch die Aufhebung der Swinemünder Straße wird ein zusätzlicher Freiraum für Fußgänger geschaffen. Zwei nebeneinander liegende Quartale werden dabei zu einer baulichen Einheit zusammengefaßt werden. Die architektonische Gestaltung konzentriert sich im wesentlichen auf Wahrung des historischen Charakters der Straßen und auf eine harmonisch abgestimmte Farbgebung, die nicht unbedingt den alten Zustand wiederherstellt, aber auf der Grundlage zusammenhängender farbiger Fassadenabwicklungspläne erfolgt.

Alte Mauerwerksteile wie Pilaster, Lisenen, Fensterüberdachungen sollten erhalten werden. Alle anderen Flächen erhalten einen Glattputz mit Fugenschnitt und werden farbig mit Plastputz behandelt.

Angesichts der größeren Bedeutung der Hofräume soll auch der Gestaltung der Innenfassaden größere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Der partielle Abriß der Altbebauung und die Ergänzung durch Neubauten ist ein weiterer Schritt zur Herausbildung einer neuen räumlichen Ordnung. Ausgehend von funktionellen Anforderungen und den Bedingungen der Stadtstruktur ergeben sich die Kombination von neuer und alter Bebau-

ung sowie die neue räumliche Ordnung des Umgestaltungsgebietes. Die notwendige Differenzierung des Straßen- und Fußgängersystems sollte zu einer gewissen Gliederung des Wohngebietes in ruhige Bereiche des Wohnens und in Zonen des Verkehrs führen. Eine Möglichkeit der räumlichen Trennung von Fußgängerzonen mit Fahrverkehr besteht darin, den Autoverkehr in den vorhandenen Straßen zu belassen und durchgehende Fußgängerzonen im Inneren der entkernten Wohnquartale anzulegen. Damit werden neben der Entkernung Durchbrüche notwendig, um eine zunehmende Raumfolge von Innenhöfen, begrünten Freiflächen und gesellschaftlichen Kommunikationsbereichen zu organisieren. Dieses Gestaltungsprinzip wurde auch im Umgestaltungsprojekt „Wohnblocksanierung Südstadt" in Karlsruhe verwirklicht. Als Altbaugebiet aus dem 19. Jahrhundert sollte im Hinblick auf eine Verbesserung der Wohnqualität, der Stadtstruktur, des Verkehrssystems sowie der Funktionsbeziehungen neu geordnet werden. Es wurde von einer Beibehaltung der typischen Blockbebauung ausgegangen, wobei mehrere Innenhöfe zu einem Fußgängerbereich mit Grünanlagen zusammengefaßt sind. Das Verkehrssystem wurde dahingehend verändert, daß bei konsequenter äußerer Erschließung der Durchgangsverkehr auf wenige Hauptstraßen konzentriert ist, bei niveaufreier Führung von Fußgänger- und Autoverkehr. Die Flächen des ruhenden Verkehrs wurden in Tiefgaragen unter den Innenhöfen angelegt, von denen aus es direkte Zugänge zu den Treppenhäusern der Wohngebäude gibt. Zur Verbesserung der Ausstattung des Gebietes sind Gaststätten, Dienstleistungsbetriebe, Geschäfte sowie Möglichkeiten für Sport, Spiel und Erholung vorgesehen.

Wenn man die Entkernung der Wohnquartale und ihre räumliche Zusammenfassung als einen ersten Schritt zur Neuordnung von Altbaugebieten ansieht, so beginnt das eigentliche Problem neuer Raumkonzeptionen mit der schrittweisen Ersetzung der alten Bebauung durch Neubebauung bis zu einem Zustand, wo sanierte Altbausubstanz und neue Bebauung die neue räumliche Ordnung ausmachen. Mit dem Nebeneinander von Altbebauung und Neubebauung ergibt sich daher zwangsläufig die Frage nach der etappenweisen Realisierung, der Funktionstüchtigkeit solcher Gebiete während der Umgestaltung und dem „Endzustand" des Wohngebietes. Es sollen deshalb mögliche Strukturlösungen und räumliche Ordnungsschemata für Umgestaltungsgebiete dargelegt werden. Bei aller Vielfalt der Raumstrukturen kann von folgenden Ordnungsschematas ausgegangen werden:

– Die Randbebauung, die sich meist noch in gutem Bauzustand befindet, bleibt erhalten; sie wird saniert und mit einer Neubebauung im Inneren kombiniert. Dabei bleibt die Mehrzahl der gesellschaftlichen Einrichtungen in den bestehenden Haupt- und Geschäftsstraßen, während das Innere der Quartale neuer Wohnbebauung, Kindereinrichtungen und Freiflächen vorbehalten bleibt.

Durch die neue Wohnbebauung können mit Hochhäusern oder Scheiben neue Raumstrukturen in Verbindung mit der Altbebauung formiert werden, so daß der ehemals geschlossene Hofcharakter weitgehend aufgehoben wird und es zu einer Strukturüberlagerung kommt.

Für die Gestaltung kann dabei der Kontrast von alter Straßenrandbebauung und vielgeschossiger Wohnbebauung im Inneren der Quartale bewußt genutzt werden.



6

7



4 Kombination von alter und neuer Bebauung. Beibehaltung des alten Straßenraumes für Autoverkehr und Massenverkehr. Trennung des Fußgängers vom Verkehrsraum durch eine zweite Ebene. Neubebauung am Rande der alten Wohnquartale

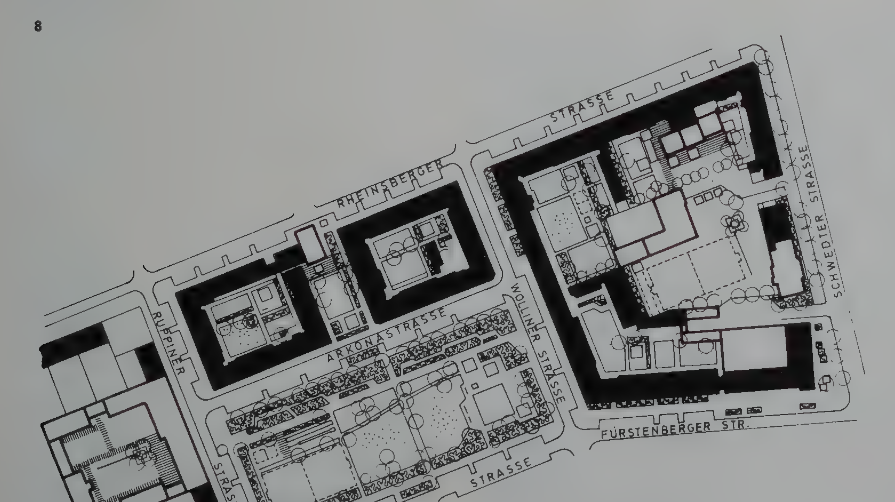
5 Kombination von alter und neuer Bebauung. Schaffung einer neuen Hauptachse mit gesellschaftlichen Einrichtungen, Massenverkehrsmitteln, Fußgängerbereich. Konzentration der neuen Bebauung an der Hauptachse. Autoverkehr am Rande des Wohngebietes

6 Berlin, Altbaugebiet um den Arnimplatz vor der Umgestaltung

7 Berlin, Projekt für die Umgestaltung um den Arnimplatz. Entkernung der Innenhöfe. Begrünung der Wohnquartale und Schaffung von Fußgängerbereichen, Freizeitanlagen mit Schwimmhalle. Errichtung von Kindereinrichtungen.

8 Berlin, Arkonaplatz. Beispiel einer Wohnquartalsentkernung. Begrünung der Innenhöfe und Einfügen von Kindereinrichtungen ergeben eine Verbesserung der Wohnbedingungen.

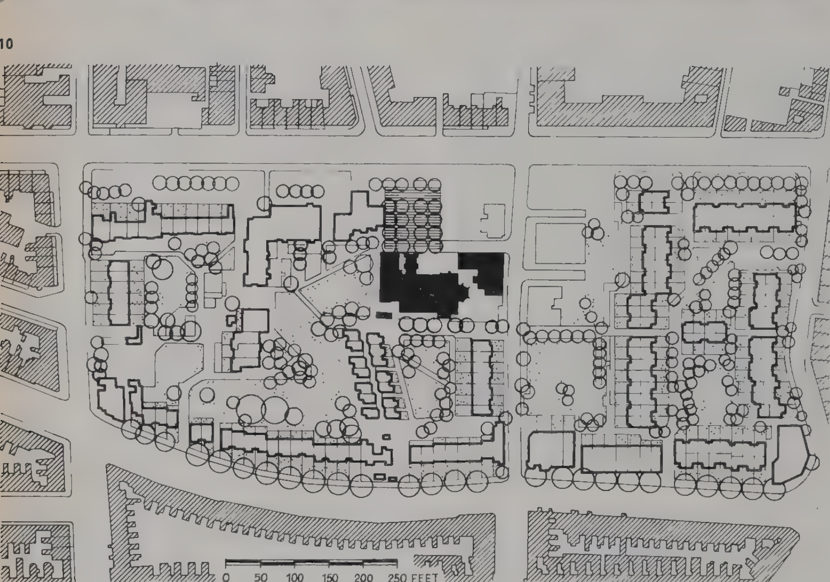
8





9

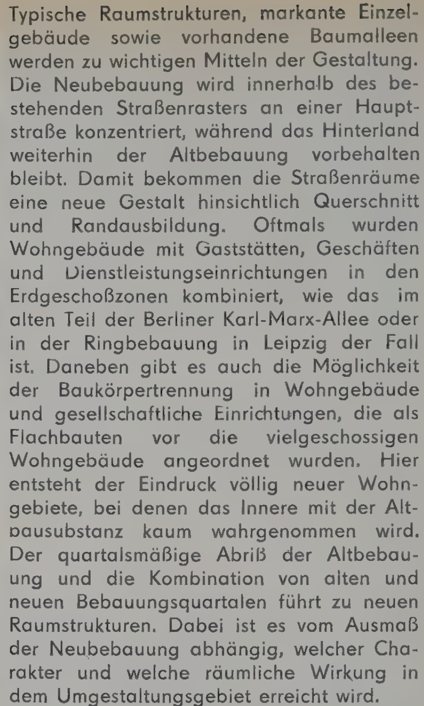
10



9 London, Lillington Street. Kontrast von alter und neuer Bebauung in einem geschlossenen Straßenraum

10 London, Umgestaltungsgebiet Lillington Street. Quartalsmäßige Neubebauung unter Beibehaltung des alten Straßenrasters. Aufgelockerte neue Bebauung. Einhaltung der alten Baufluchten

11 Karlsruhe, Umgestaltungsprojekt bulgarischer Architekten. Überlagerung der historischen Radialstruktur der Stadt durch ein neues rechtwinkliges Bebauungssystem



Typische Raumstrukturen, markante Einzelgebäude sowie vorhandene Baumalleen werden zu wichtigen Mitteln der Gestaltung. Die Neubebauung wird innerhalb des bestehenden Straßenrasters an einer Hauptstraße konzentriert, während das Hinterland weiterhin der Altbebauung vorbehalten bleibt. Damit bekommen die Straßenräume eine neue Gestalt hinsichtlich Querschnitt und Randausbildung. Oftmals wurden Wohngebäude mit Gaststätten, Geschäften und Dienstleistungseinrichtungen in den Erdgeschoßzonen kombiniert, wie das im alten Teil der Berliner Karl-Marx-Allee oder in der Ringbebauung in Leipzig der Fall ist. Daneben gibt es auch die Möglichkeit der Baukörpertrennung in Wohngebäude und gesellschaftliche Einrichtungen, die als Flachbauten vor die vielgeschossigen Wohngebäude angeordnet wurden. Hier entsteht der Eindruck völlig neuer Wohngebiete, bei denen das Innere mit der Altbausubstanz kaum wahrgenommen wird. Der quartalsmäßige Abriß der Altbebauung und die Kombination von alten und neuen Bebauungsquartalen führt zu neuen Raumstrukturen. Dabei ist es vom Ausmaß der Neubebauung abhängig, welcher Charakter und welche räumliche Wirkung in dem Umgestaltungsgebiet erreicht wird.

Radikalste Formen der Umgestaltung sind flächenmäßiger Abriß überalterter Wohngebiete und Neubebauung, bei denen durch die Erneuerung einzelner Wohnquartale auf eine maßstäbliche Anpassung an die angrenzende Bebauung bewußt verzichtet wird.

Solche Baumaßnahmen sind in der Raumkonzeption und im Massenaufbau anderen Neubaugebieten sehr ähnlich. Bindungen ergeben sich aber aus der technischen Infrastruktur, dem vorhandenen Straßennetz und den angrenzenden bebauten Gebieten. So kann man noch heute den Straßenverlauf vieler alter Straßen in solchen Neubaugebieten verfolgen, da bekanntlich Straßen und unterirdische Erschließungstrassen mit den zur Zeit üblichen Gebäudetypen kaum zu überbauen sind. Dieser Umstand muß bei der Raumkonzeption solcher Baugebiete beachtet werden. Denn später wirkt eine Vielzahl von Giebeln, die diagonal einen ehemaligen Straßenraum begrenzen, höchst unverständlich.

Beispiele dafür sind sowohl die Neubaugebiete in Berlin zwischen Alexanderplatz und Mollstraße als auch die Avenue Foch in Le Havre. Ebenso wichtig sind Beziehungen zu den angrenzenden bebauten Gebieten. Der Kontrast zwischen neuer und alter Bebauung im Massenaufbau und Maßstab der Baukörper kann als Mittel der Gestaltung bewußt genutzt werden. Neben diesem Kontrast sollte es aber auch verbindende Elemente geben, die als Freiräume, Grünbereiche, aber auch Straßenräume und Platzfolgen die Beziehungen zu den angrenzenden Gebieten aufnehmen.

Für die völlige Neubebauung eines Wohngebietes mit 6000 Einwohnern in Karlsruhe haben bulgarische Architekten ein Wettbewerbsprojekt erarbeitet, das eine konsequente Neuordnung des Gebietes vorsieht. Das drückt sich in der Abkehr von dem radialförmigen Grundriß der Stadt aus, der zugunsten einer rechtwinkligen Bebauungsstruktur überbaut wird. Dabei wird auf eine herkömmliche Kombination von Scheiben und Punkten verzichtet und eine flexible gitterförmige Bebauungsstruktur vorgeschlagen, die in zwei Hauptrichtungen erweiterungsfähig ist.

11



Ausgewählte Beispiele realisierter und geplanter Wohngebiete in der DDR



1 Plan der Wohnbebauung zwischen Alt-Friedrichsfelde und S-Bahn. Es zeichnen sich drei unterschiedliche Bebauungsstrukturen ab:
a. geschlossene Blockbebauung der 20er Jahre mit innerem Grünraum
b. offene Zeilenbebauung der 60er Jahre
c. Versuch einer geschlossenen Raumbildung der 70er Jahre





2 | 3 Wohngebiet Leninallee/Weißenseer Weg, Bebauungsplan und Modell. Gruppierung der Bebauung um einen Grünraum mit vorhandenem See; Fußgängertrassen zwischen Haltestellen der Massenverkehrsmittel und dem Wohngebietszentrum räumlich nicht gestaltet; Versuch einer äußeren Erschließung mit Stellflächen für Autos am Rande des Wohngebietes. Ein kompakt gestaltetes Zentrum mit vielfältigen gesellschaftlichen Einrichtungen steigert die städtebauliche Wirkung.

Für das vom 10. Plenum des ZK der SED beschlossene Wohnungsbauprogramm und die Lösung der Wohnungsfrage in der DDR gewinnt die Erhöhung der städtebaulich-architektonischen Qualität des Städtebaus zunehmend an Bedeutung.
Dabei gilt es, bisherige Erfahrungen kritisch zu verallgemeinern und für die Planung neuer Wohngebiete zu nutzen. Im Rahmen des komplexen Wohnungsbaus entstanden in den vergangenen Jahren eine Reihe neuer Wohngebiete in verschiedenen Städten der DDR.
Im folgenden werden ausgewählte Beispiele realisierter und geplanter Wohngebiete vorgestellt.

Berlin – Wohnkomplex „Am Tierpark"

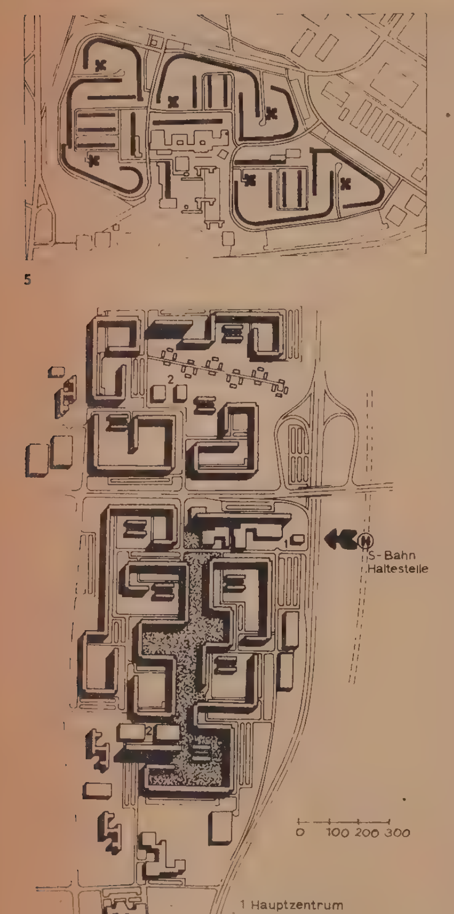
Dieser Wohnkomplex liegt zwischen S-Bahnhof Rummelsburg und U-Bahnhof Tierpark und schließt sich an das bereits vorhandene Hans-Loch-Viertel an.
Hier wurde versucht von der Zeilenbebauung des Hans-Loch-Viertels zur geschlossenen Blockbebauung überzugehen.
Längere Baublöcke und Ecklösungen ergeben eine größere Raumausbildung und eine einprägsame Begrenzung nach Außen. Durch Baumalleen und vielgeschossige Punkthäuser wurde versucht, das Zentrum zu markieren und die wichtigen Verbindungslinien zum U-Bahnhof Tierpark und zum S-Bahnhof Rummelsburg zu verdeutlichen.
Das Wohngebietszentrum liegt günstig in unmittelbarer Nähe der S-Bahnhaltestelle. Ein technisch notwendiges Rückhaltebecken wurde als bewußtes Gestaltungselement genutzt und in ein System von Grünzügen eingebunden, die das gesamte Wohngebiet durchziehen oder tangieren, in denen Liegewiesen, Sporteinrichtungen und Kinderspielplätze gelegen sind. Geländebewegungen werden erhalten und dienen als Rodelbahnen, Spazierwege usw.

Berlin – Wohngebiet Leninallee/Weißenseer Weg

Außerhalb des Berliner S-Bahnringes, auf einem 175 ha großen Gelände rund um den Fennpfuhl, entsteht ein neues Wohngebiet. Die gute verkehrsmäßige Erschließung dieses Wohngebietes zum Stadtzen-



4



5

6

trum, zu den Berliner Naherholungsgebieten und zu wichtigen Produktionsstätten war ein wichtiger Grund für die Wahl dieses Standortes.

Das System der vorhandenen Hauptstraßen bildet die Grundlage für die Organisation der Bebauungsstruktur in einzelne Wohnkomplexe, deren Verlauf die bandartig aneinandergefügten 10geschossigen Wohnhausscheiben folgen. Aus dieser Bebauungsform ergeben sich einzelne große unregelmäßig geschwungene Innenhöfe, in denen Grünflächen und gesellschaftliche Einrichtungen verschiedenster Art vorgesehen sind.

Ein großer zusammenhängender Grünraum für Erholung und Freizeit ist um den zum Gondelsee erweiterten Fennpfuhl als Teil einer überörtlichen Grünverbindung von der Parkaue Lichtenberg bis zum Volkspark Weißensee angeordnet.

Die in den angrenzenden Wohnquartalen vorhandenen natürlichen Geländebewegungen bis zu sechs Meter Höhendifferenz werden für eine abwechslungsreiche Gestaltung der städtebaulichen Räume genutzt, um in Verbindung mit Strukturmauern und Pergolen intime Bereiche für Kinder und Erwachsene zu schaffen. Fußgängerverbindungen von den Haltestellen des Massenverkehrs in das Innere des Wohngebietes sind weitestgehend ungestört und unabhängig vom Kraftverkehr angelegt, was durch ein niveaufreies Kreuzen einiger Hauptverkehrsstraßen sowie durch Tunnel- und Fußgängerbrücken erreicht wird. Die Gestaltung des Wohngebietszentrums soll einen Kontrast zu den großen Räumen der Quartale und Grünzonen bilden.

Durch eine Folge von Straßen, Passagen und Plätzen mit Einrichtungen des Handels, der Gastronomie und Kultur soll der Rahmen für eine intensive gesellschaftliche Kommunikation geschaffen werden.

Die Bebauungsstruktur des gesamten Wohngebietes wird im wesentlichen durch 10- und 11geschossige Wohngebäude der Typenserie QP 71 und PQ bestimmt, deren Variationsmöglichkeit für differenzierte Geschoßhöhen, Eckausbildung und Anpassung an Geländebedingungen begrenzt ist.

Die Technologie der Baudurchführung führte außerdem dazu, daß fast der gesamte vorhandene Baumbestand der ehemaligen Kleingartensiedlung beseitigt wurde. Nur vereinzelt konnten Bäume und Baumgruppen erhalten und für die Gestaltung der Freiflächen genutzt werden.

Die angestrebte Nutzung vorhandener Anlagen der stadttechnischen Erschließung bewirkte eine Gestaltung von Wohnquartalen, die sich sowohl vom Massenaufbau, von der Bebauungsstruktur als auch von der räumlichen Wirkung her ähneln — auf Kosten einer anzustrebenden städtebaulichen Großform, in die sich eine differenzierte Bebauungs- und Raumstruktur sinnvoll einfügt. Dabei ging der noch in der Studie des Jahres 1970 erkennbare städtebauliche Kontext zum Teil verloren, der dort durch die Ausformung einer geschwungenen Zusammenfassung der Baumassen um den zentralen Grünraum eine überschaubare eindeutige Markierung des ganzen Wohngebietes und seiner einzelnen Teile bewirkte.

Interessant und neu für Wohngebiete der DDR sind die Überlegungen für die Farbgestaltung der Gebäude. Sie zeichnen sich aus durch eine komplexe Sicht auf das Ganze und durch Mut zu kräftigen polychromatischen Farbakzenten.

Eine Steigerung der Farbwerte vom Rand des Wohngebietes zum Zentrum soll als Mittel der Kontrastbildung dienen. So sollen im ersten Wohnquartal Farben vom Hellgelb über Zitronengelb, Chromgelb, Orange, Rot, Ziegelrot zum Weinrot gesteigert und durch Weiß, Blau und nicht nachbehandeltem Sichtbeton abgesetzt werden.

Wohngebiet Rostock-Lichtenhagen

Dieses Wohngebiet ist ein Beispiel dafür, wie mit einer vorwiegend fünfgeschossigen Bebauung eine differenzierte räumliche Gestaltung erreicht werden kann. Die bandartige Stadtstruktur zwischen Rostock und Warnemünde gruppiert entlang einer Hauptverkehrsstraße mit Stadtautobahn und S-Bahn eine Anzahl von Wohngebieten und Industriestandorten. Eines dieser Wohngebiete — Rostock-Lichtenhagen — entsteht parallel zu dieser Verkehrsstraße mit einer Ausdehnung von 1500 × 700 m für 21 000 Einwohner. Eine mäanderförmige Bebauung gliedert das Wohngebiet in einen zusammenhängenden öffentlichen Raum und in einzelne Intimbereiche. Dadurch werden die bekannten Mängel der offenen Bebauung im Hinblick auf die Zersplitterung und Gleichförmigkeit der städtebaulichen Räume weitgehend überwunden. Durch die äußere Erschließung wird das Innere des Wohngebietes von störendem Autoverkehr frei gehalten und für den Fußgänger reserviert. Unbelästigt vom Autoverkehr kann man von der S-Bahn-Haltestelle durch die Einkaufspassagen des Zentrums einen großen zusammenhängenden Grünraum erreichen, der Möglichkeiten für Ruhe, Entspannung und sportliche Betätigung bietet.

Die wenigen vielgeschossigen Wohnhausscheiben sind am Hauptzentrum und an den im Norden und Süden gelegenen Nebenzentren angeordnet.

Sie markieren damit die gesellschaftlichen Bereiche, verdeutlichen im Kontrast zu der flächenmäßig zusammengefaßten fünfgeschossigen Bebauung die Grundstruktur und ermöglichen die visuelle Wahrnehmung des Wohngebietes im Gesamtzusammenhang.

Rostock — Wohngebiet Schmarl

Die städtebauliche Gestaltung von Rostock-Schmarl zeigt eine sinnvolle und harmonische Einordnung des Wohngebietes in den Gesamtzusammenhang der Bandstadtstruk-

7



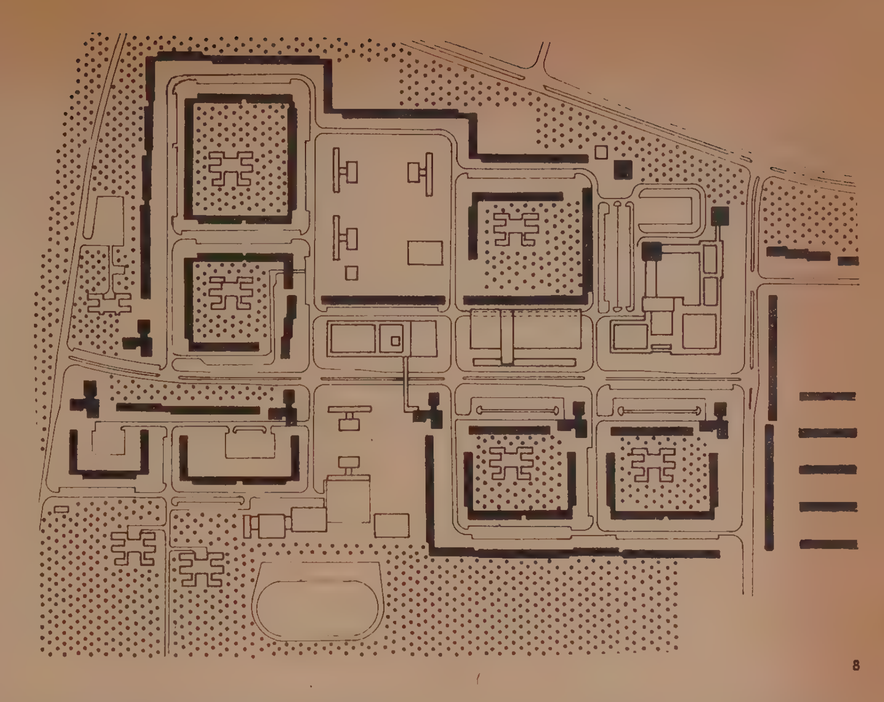
tur zwischen Rostock-Altstadt und Warnemünde. In dieser Hinsicht fügt sich die vorliegende Konzeption in die bisher realisierte Planung ein. Überzeugend ist die konsequente Anwendung der äußeren Erschließung, die Anlage von zusammenhängenden Fußgängerbereichen von den Haltestellen des Massenverkehrs bis in das Innere des Wohngebietes sowie die Reduzierung vorhandener Störfaktoren durch zwischengelagerte Grünzonen und Aufforstungsflächen.
Ausgehend von den Bedingungen am Rande des Wohngebietes (Industrie, S-Bahn-Trassen, Hauptverkehrsstraßen) wurde das Wohngebiet konsequent nach innen orientiert. Der Versuch, mit einer geschlossenen kurvenförmigen Bebauung eine eindeutige Ausbildung des Randes zu erreichen, ist in diesem Zusammenhang logisch, besonders dort, wo Geländezuschnitt und Straßenführung gewisse Bindungen ergeben. Wünschenswert wäre trotz gewisser Einschränkungen durch die Industrie und die geplante Industriestraße eine Öffnung in Richtung Warnow, um die Beziehung zur Flußlandschaft und dem Erholungspark deutlicher zu machen.
Durch die nordsüdliche Orientierung des Zentrums sowie durch die Form der östlichen Randausbildung wird die erstrebenswerte Öffnung zur Landschaft nicht erreicht.
Die Absicht, durch gekrümmte Gebäude neue Raumstrukturen zu formieren, ist erkennbar, obwohl es noch nicht überzeugend gelungen ist, eine übergeordnete städtebauliche Komposition zu schaffen, bei der diese Mittel der Gebäudekrümmung zum tragenden Element der Gesamtgestalt geworden sind.

Rostock – Wohngebiet Evershagen

Der Bebauungsplan aus dem Jahre 1971 sieht für dieses Wohngebiet 29 500 Einwohner vor.
In der Kette von Wohngebieten, die sich von Rostock bis nach Warnemünde entlang der Auto- und S-Bahn-Trasse reihen, liegt auch das Wohngebiet Evershagen. Positiv ist auch hier die eindeutige Verbindung des Wohngebietszentrums zur Haltestelle des Massenverkehrs und zu den Parkplätzen am Ostrand des Wohngebietes und seine Markierung durch eine vielgeschossige Wohnhausscheibe. Die räumliche Gliederung und städtebauliche Organisation erfolgt mit einer vorwiegend 5geschossigen Bebauung. Es wurde versucht, die herkömmliche Zeilenbebauung des Wohngebietes Lütten Klein zu überwinden und durch Abknickung, Eckausbildungen und Versetzen einzelner Sektionen eine Vielzahl unterschiedlicher Gebäudeformen und Raumbildungen zu erreichen. Im Bereich des Zentrums führte diese Bebauungskonzeption zu einer einprägsamen Gestaltung der Eingangssituation, der Randausbildung und der städtebaulichen Räume.
Im westlichen Bereich des Wohngebietes werden dagegen die Möglichkeiten einer differenzierten Bebauung nicht in Richtung auf die Herausbildung einer solchen klaren Gestaltung und Raumbildung genutzt. Hier zeigt sich vielmehr, daß ein zu großer Formenreichtum im Städtebau zu einem Verlust an Klarheit, Einprägsamkeit und Überschaubarkeit führen kann. Eine Vielzahl unterschiedlich geformter, aber städtebaulich gleichwertiger Räume, die zudem alle von innen erschlossen werden, bewirkt eine gleichmäßige Verteilung der Störfaktoren und erschwert den anzustrebenden Kontrast von ruhigen Intimbereichen, zusammenhängenden Grünräumen und lebendigen Kommunikationsräumen.

Schwedt – Wohnkomplex VII

Die Gestaltungskonzeption für den Wohnkomplex VII in Schwedt zeigt den interessanten Versuch einer differenzierten räumlichen Gliederung mit Hilfe von zweischaligen, vorwiegend fünfgeschossigen Bebauungsstrukturen. So entsteht eine Kombination von geschlossenen und fließenden Wohnhöfen mit Straßen- und platzförmigen Räumen, die eine klare überschau- und erlebbare Raumstruktur ergeben. Unterstrichen wird diese räumliche Ordnung durch eine Grüngestaltung in Form von Baumalleen und Karreebepflanzungen, die sich bewußt in die städtebauliche Gesamtkonzeption einfügt. Baumalleen markieren die räumliche Öffnung in die anschließenden Landschafts- und Erholungsgebiete.
Baumalleen sind in allen Straßenräumen ge-



8

4 | 5 Wohngebiet Rostock-Schmarl. Modellfoto und Lageplan. Geschlossene kurvenförmige Randausbildung; Abgrenzung des Zentrums durch vielgeschossige Scheiben

6 Wohngebiet Rostock-Lichtenhagen. Mäanderförmige fünfgeschossige Bebauung um einen zusammenhängenden richtungsbetonten Grünraum; Fußgängerverbindung vom S-Bahnhof über Zentrumspassage in das Wohngebietsinnere

7 Wohngebiet Rostock-Evershagen. Orientierung des Wohngebietszentrums zur Haltestelle des Massenverkehrsmittels; Versuch, die herkömmliche Zeilenbebauung früherer Rostocker Wohngebiete zu überwinden; Teilung des Wohngebietes durch eine Hauptverkehrsstraße; unklare Raumbildung im Westteil des Wohngebietes

8 Wohnkomplex VII in Schwedt. Versuch einer differenzierten Raumbildung von Straße, Platz und Grünraum; Betonung der Raumfolgen durch Alleen; Raumöffnung zum Park und zur Landschaft; keine Randausbildung

9 | 10 Cottbus-Sandow. Einbeziehung der Spree in die Gesamtkomposition; Grünraum für Erholung und Freizeitgestaltung entlang des Flusses; Öffnung von Räumen und Fußgängerachsen zur Flußlandschaft; Erhaltung alten Baumbestandes

9



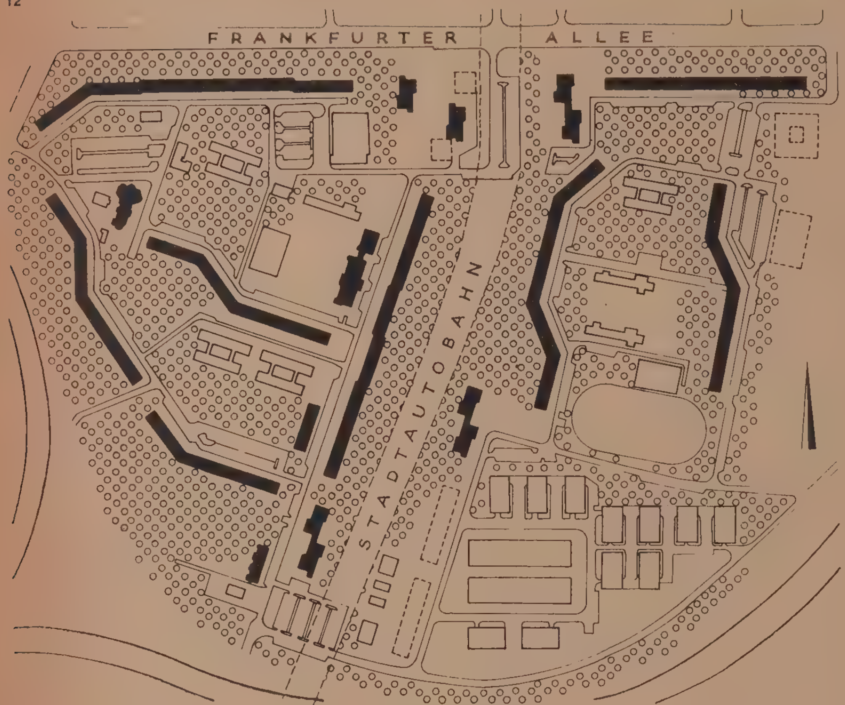
10





11

12



pflanzt. Flächen des ruhenden Verkehrs werden grundsätzlich durch dichte Baumreihen von der angrenzenden Bebauung abgeschirmt. Freie Baumgruppen sind dagegen in den großen Wohnhöfen und im Bereich der Sport- und Kinderspielplätze am Rande des Wohngebietes einbezogen.
Fußgängerpromenaden führen vom Inneren des Wohngebietes zum Zentrum und zu den Naherholungsgebieten.
Das Wohngebietszentrum mit Stadtverwaltung, Ambulatorium, Apotheke, Tanzgaststätte, Bar, Espresso, Bibliothek und anderen Einkaufseinrichtungen ist um einen 90 mal 65 m großen „Marktplatz" gruppiert, der von Passagen und Atriumhöfen umgeben ist.
Das Zentrum ist zur Haltestelle des Massenverkehrs orientiert. Die vielgeschossige Bebauung in Form von 11geschossigen Wohnhausscheiben und 17geschossigen Punkthäusern wird eingesetzt, um die Konturen der dominierenden städtebaulichen Räume abzustecken, das Wohngebietszentrum zu markieren und die Silhouette der Stadt zu gestalten. Eine klare Randausbildung sowohl zur angrenzenden Landschaft als auch zur Haupterlebniszone der tangierenden Fernstraße sind positive Aspekte der Gestaltungskonzeption. Schwierigkeiten bereitet jedoch bei dieser räumlichen und funktionellen Gliederung die Erschließung durch den individuellen Kraftverkehr und den Anlieferungsverkehr, die fast ausschließlich von innen im Zuge der Straßenräume erfolgt, die zudem auch noch die Masse des ruhenden Verkehrs bewältigen sollen. Aber gerade diese Straßenräume waren doch die idealen Bereiche für den Fußgänger, für Intimität und Ruhe, die in inneren Wohnhöfen durch zahlreiche Kindereinrichtungen sicher nicht immer gewährleistet ist. Erreicht werden könnte das in diesem Fall lediglich durch eine unterirdische Erschließung, die wiederum für eine vorwiegend fünfgeschossige Bebauung angesichts der damit verbundenen langen Erschließungswege zu aufwendig ist.
Trotz dieses Mangels zeigt das Wohngebiet Ansatzpunkte für die Entwicklung differenzierter räumlicher Strukturen, für eine klare Gestaltgebung und für die Herstellung guter Beziehungen zur Landschaft.

Wohngebiet Cottbus-Sandow

Das Wohngebiet Cottbus-Sandow zeigt das Bemühen, die angrenzende Spree in die Gestaltungskonzeption einzubeziehen. Die Uferzone der Spree wird als öffentlicher Bereich von der Bebauung freigehalten und dient der Naherholung aller Bewohner.
Ein großer zusammenhängender Grünraum öffnet sich nach Norden und schafft damit eine visuelle Verbindung vom Spreeufer in das Innere des Wohngebietes. Obwohl ein organischer Übergang von Landschaft und Bebauungsstruktur erfolgt, werden wichtige Eckpunkte des Wohngebietes durch fünf- und vielgeschossige Punkthausgruppen markiert. Durch die Anordnung dieser plastisch dominierenden Gebäude und durch bandartige Zusammenfassung von Wohnhausscheiben werden die sehr unterschiedlichen Bebauungsstrukturen zu übergeordneten Einheiten zusammengefaßt, entstehen differenzierte Raumbildungen. Die Planung sieht eine Trennung der Fußgängerbereiche vom Fahrverkehr vor. Diese Fußgängerwege verlaufen auch parallel zur Spree und verbinden abseits vom störenden Fahrverkehr das Wohngebiet mit der Altstadt und den Naherholungsgebieten.
Die Wohnqualität und der ästhetische Reiz des Wohngebietes werden vor allem durch die Erhaltung und Einbeziehung eines großen Teils des alten Baumbestandes in Form von Alleen und Baumgruppen bewirkt. Noch vorhandene Altbauten wurden erhalten und in die Bebauungsstruktur durch Abstufung der Gebäudehöhe bis auf drei Geschosse eingebunden.

Wohnkomplex Frankfurter Allee-Süd

Dieses innerstädtische Wohngebiet für rund 16 000 Einwohner wird von stark frequentierten Auto- und Bahntrassen begrenzt. Daraus resultiert einerseits eine außerordentlich günstige Verkehrslage zu den Massenverkehrsmitteln. Auf kürzestem Wege können Stadtzentrum, wichtige Arbeitsstätten und die Erholungsgebiete der Stadt erreicht werden. Andererseits ergeben sich aus dieser Lage im Verkehrssystem der Stadt Störfaktoren in Form von Lärmbelästigung und Luftverunreinigung.
Diese Bedingungen wurden bei der Ausarbeitung der städtebaulichen Gestaltungskonzeption berücksichtigt. Durch lange abgewinkelte 10geschossige Wohnhausscheiben wurden große überschaubare Freiräume abgesteckt, in denen Grünanlagen, Kindereinrichtungen, Schulen, Sportanlagen und Handelseinrichtungen einbezogen sind.
Einige alte Gebäude blieben erhalten und vermitteln einen visuellen Kontrast zur industriellen Plattenbauweise der Wohngebäude, eine Möglichkeit für die Herausbildung spezifischer Räume, die bisher noch viel zu selten genutzt wurde.
Eine als Hochstraße geplante Stadtautobahn (dritte Tangente) wird das Wohngebiet in der Nord-Süd-Richtung durchschneiden. Zur Markierung des niveaufreien Kreuzungsbereiches dieser Stadtautobahn mit der Frankfurter Allee wurde eine Gruppe von Hochhäusern errichtet.
So einprägsam und wirkungsvoll ein solches dominierendes städtebauliches Element im Blick dieser wichtigen Verkehrsstraßen sein kann, so hat die Lärmbelästigung und Luftverschmutzung an diesen stark frequentierten Verkehrspunkten dieser Art für die Anwohner negative Auswirkungen. Hier werden noch überkommene formale Gestaltungsprinzipien für die Lösung gegenwärtiger, ganz anders gearteter Aufgaben übernommen.
Im Bereich solcher Verkehrstrassen hätten die notwendigen Parkplätze angeordnet werden können, die sich jetzt im Inneren der Wohngebiete befinden.
In Verbindung mit einer konsequenten äußeren Erschließung hätten so die städtebaulichen Räume im Inneren des Wohngebietes weitgehend vom Verkehr frei gehalten werden können.

Wohngebiet am Ostbahnhof — Straße der Pariser Kommune

Die verkehrsgünstige Lage dieses Wohngebietes für rund 9000 Einwohner zwischen Karl-Marx-Allee und Ostbahnhof mit S-, U-Bahn und Busverbindungen und das Vorhandensein einer gut entwickelten stadttechnischen Infrastruktur boten günstige Voraussetzungen für eine kompakte vielgeschossige Wohnbebauung. Die Bebauungsstruktur basiert im wesentlichen auf dem vorhandenen Straßennetz mit einer hofförmigen Karreebebauung, wobei gesellschaft-



13

liche Einrichtungen wie Kindergärten, Einkaufsgeschäfte usw. in der Regel im Innern der Höfe angeordnet sind, ein größeres Zentrum für Freizeitspiele und Sport entlang der S-Bahn-Trasse geplant ist.

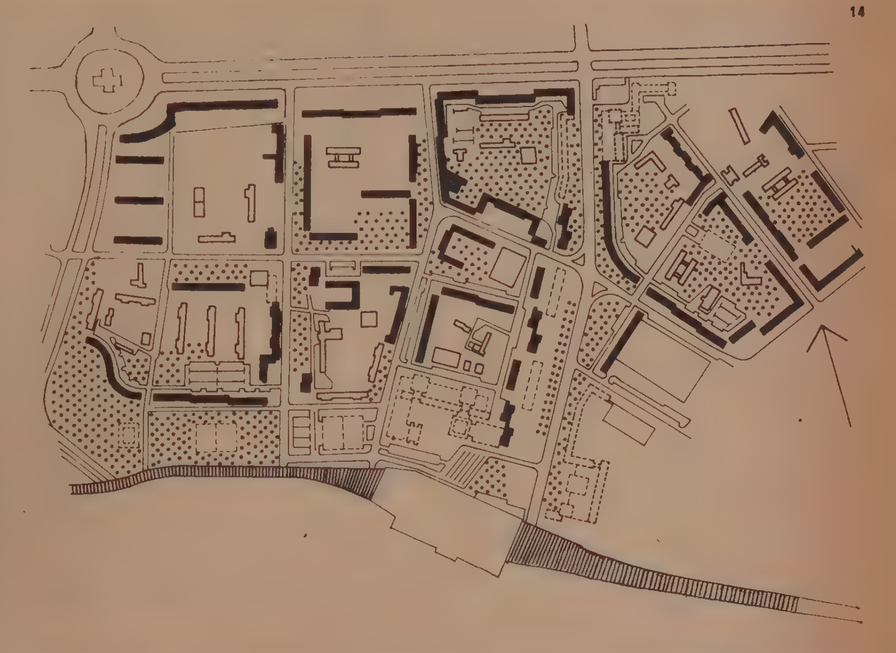
Wichtigster städtebaulicher Raum und Gestaltungsschwerpunkt ist die axiale Verbindung zwischen Ostbahnhof und Karl-Marx-Allee im Zuge der Straße der Pariser Kommune.

Die Baukörpergestaltung der hier verwandten Typen des Wohnungsbaus weist eine gute Qualität auf. Kurze Wohnscheiben mit durchgehenden Loggien und gekoppelte 18- und 21geschossige, gegliederte Hochhäuser bilden die westliche Raumbegrenzung. Die gekrümmte Straßenführung in Richtung Karl-Marx-Allee wird durch eine abgerundete Wohnhausscheibe markiert.

Der Raum hat eine ausdrucksvolle, großstädtische Wirkung, die durch Baumpflanzungen und durch die Erhaltung und Einbeziehung alten Baumbestandes unterstützt wird.

Die enge Verbindung von Fußgängerbereich, Kinderspielplätzen und Autoverkehr in einem Raum stellt jedoch ein besonderes Problem in diesem Wohngebiet dar.

14



15



16



11 | 12 Berlin, Wohngebiet Frankfurter Allee-Süd. Versuch einer schalenförmigen Bebauung größerer zusammenhängender Freiräume; Einbeziehung einzelner markanter Altbauten trägt zur Unverwechselbarkeit bei; Störeinflüsse durch tangierende und durchführende Verkehrstrassen

13 Berlin, Wohngebiet am Ostbahnhof. Blick in die Straße der Pariser Kommune. Einprägsame großstädtische Räume; plastische Gliederung der Gebäude; Einbeziehung alter Bäume erhöht die Qualität der räumlichen Wirkung; Durchgangsverkehr und Parkflächen für Autos beeinträchtigen Fußgängerbereich und Wohnqualität

14 Berlin, Wohngebiet am Ostbahnhof – Bebauungsplan. Vielgeschossige konzentrierte Bebauung auf der Grundlage eines vorhandenen Straßennetzes; günstige Beziehungen zu den Massenverkehrsmitteln; Ausbildung von einprägsamen Raumsituationen und Gebäudestrukturen

15 Leipzig-Grünau. Wettbewerbsprojekt für ein Wohngebiet mit rund 70 000 Einwohnern (1. Preis). Organisation der Wohnbebauung um einen zentralen Freiraum im Inneren; Konzentration der gesellschaftlichen Einrichtungen in Verbindung mit der vielgeschossigen Wohnbebauung zu einem städtischen Zentrum

16 Leipzig-Grünau. Wettbewerbsprojekt (2. Ankauf). Richtungsbetonte Raumstruktur um eine Achse mit Massenverkehrsmittel; schalenförmige Gestaltung großer zusammenhängender Grünräume; Gestaltung markanter Eingangssituationen und überschaubarer Randausbildung; konsequente Trennung von Fußgänger- und Autoverkehr; Differenzierung von ruhigen Wohnhöfen und belebten urbanen Räumen; Konzentration zu gesellschaftlichen Einrichtungen in Verbindung mit Hochhausgruppen

1

Ausgewählte internationale Beispiele für die Gestaltung von Wohngebieten

1 | 2 Moskau, Wohngebiet Tschertanowo-Nord für 20 000 Einwohner. Modell und Lageplan.

Schalenförmige Formierung großer Freiräume; kompaktes Zentrum mit unterirdischer Erschließung; Nutzung der Geländestruktur für den Massenaufbau; Einbeziehung von Wasserflächen; äußere Erschließung und breite Grünzone zwischen Verkehrsstraße und Wohnbebauung

2



In vielen Ländern der Welt vollzieht sich seit Jahren eine kritische Auseinandersetzung über theoretische Prinzipien und über Ergebnisse der Gestaltung von Wohngebieten.

Das Anwachsen des Massenwohnungsbaus, die Einführung industrieller Bauweisen und die Errichtung großer zusammenhängender Wohngebiete zeigten, daß die herkömmlichen Gestaltungsprinzipien der offenen Bebauung und die funktionelle Gliederung im Sinne der Charta von Athen nicht mehr ausreichten. Zahlreiche Wohngebiete entsprachen nicht den Anforderungen im Hinblick auf ein ruhiges störungsfreies Wohnen. Besonders der rapid zunehmende Autoverkehr reduzierte die Wohnqualität der Wohngebiete. Es fehlten Möglichkeiten für Erholung, Muße und sportliche Betätigung im Wohngebiet. Kritisiert wurden vor allem auch Erscheinungen der Monotonie und des Schematismus.

Auf der Suche nach neuen Konzeptionen für die räumliche Ordnung und Gestaltung von Wohngebieten wurden zahlreiche Projekte ausgearbeitet und zum Teil realisiert.

UdSSR, Wohngebiet Moskau Tschertanowo-Nord

In der UdSSR wurde das Wohngebiet Tschertanowo-Nord im Bereich Moskaus projektiert. Dieses neue Wohngebiet für 20 000 Einwohner umfaßt sieben Wohnkomplexe mit je 1000 Wohnungen. Vielgeschossige plastisch gegliederte Baugruppen

markieren die Räume der einzelnen Wohnkomplexe und ergeben eine städtebauliche Großform, die einen wirkungsvollen Kontrast zum flachgeschossigen Wohngebietszentrum bildet. Die Wohnbebauung öffnet sich halbkreisförmig nach Süden zu einem künstlich geschaffenen See. Das gesamte Wohngebiet wurde unter Nutzung der vorhandenen Geländeform in mehreren Ebenen errichtet. Auf der oberen nördlichen Terrasse befindet sich die vielgeschossige Wohnbebauung, während die tiefer gelegene südliche Terrasse der Zentrumsbebauung vorbehalten ist. Der Geländebruch zwischen diesen beiden Terrassen wurde genutzt, um eine Fußgängerallee anzulegen, unter der eine unterirdische Erschließungsstraße entlangführt. Das führt im Zusammenhang mit dem äußeren Erschließungssystem dazu, den inneren Bereich des Wohngebietes vom Autoverkehr frei zu halten und gute Wohnbedingungen zu schaffen. Darüber hinaus trägt ein breiter Grünstreifen zwischen den Wohngebäuden und den tangierenden Hauptverkehrsstraßen dazu bei, die störenden Faktoren des Autoverkehrs zu mindern.

ČSSR, Stadtteil Petrzalka in Bratislava

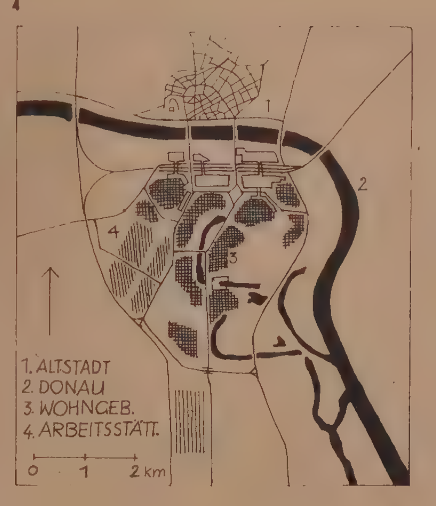
Die Konzeption des neuen Stadtteils Petrzalka (rund 120 000 Einwohner) geht davon aus, der Altstadt von Bratislava eine neue Stadt südlich der Donau gegenüberzusetzen. Ähnlich wie in Budapest, wo die Städte Buda und Pest im Laufe eines langen Prozesses zusammenwuchsen, wird für Bratislava eine gleiche Entwicklung geplant.
Im Rahmen dieser städtebaulichen Gesamtkonzeption entstehen große Wohnkomplexe, ein neues gesamtstädtisches Zentrum, neue Produktionsstätten und Erholungsgebiete für Freizeit und Sport. Die einmalige Lage im Bereich des Donaubogens gegenüber der Altstadt und die besonderen topografischen Bedingungen des dicht bewaldeten, mit Wasserflächen durchsetzten Geländes, sollen in der Gestaltungskonzeption berücksichtigt werden.
Parallel zur Donau wird ein großflächiges Zentrum für die slowakische Hauptstadt errichtet werden mit vielfältigen Einrichtungen der Kultur, der Verwaltung und der Versorgung in Verbindung mit einem Messegelände. Im Anschluß daran gruppieren sich die Wohngebiete halbkreisförmig um ein großes zusammenhängendes Grün- und Erholungsgebiet.
Massenaufbau und räumliche Organisation der einzelnen Wohngebiete erfolgt mit den Mitteln einer halbkreisförmig gestaffelten Bebauung und mit einer klaren äußeren vielgeschossigen Randausbildung. Die kompositionelle Gliederung durch mehrere hintereinander gelegene Schalen ermöglicht die Herausbildung differenzierter räumlicher Strukturen. Am Rande entstehen in Kombination von vielgeschossigen Wohnhausscheiben mit flachgeschossigen gesellschaftlichen Gebäuden Einkaufsstraßen, Passagen und Plätze. Daran schließt sich eine Zone mit offener Bebauung und fließenden Räumen an. Ein innen gelegener Grünraum enthält flachgeschossige Gebäude, Kindereinrichtungen, Altersheime und Sportanlagen. Er wird durch ein äußeres Erschließungssystem vom störenden Autoverkehr freigehalten.

ČSSR, Wohngebiet Karlova Ves in Bratislava

Sieben Kilometer südlich der Altstadt von Bratislava entsteht in einem Seitental der Donau ein neues Wohngebiet für rund 30 000 Einwohner.



3



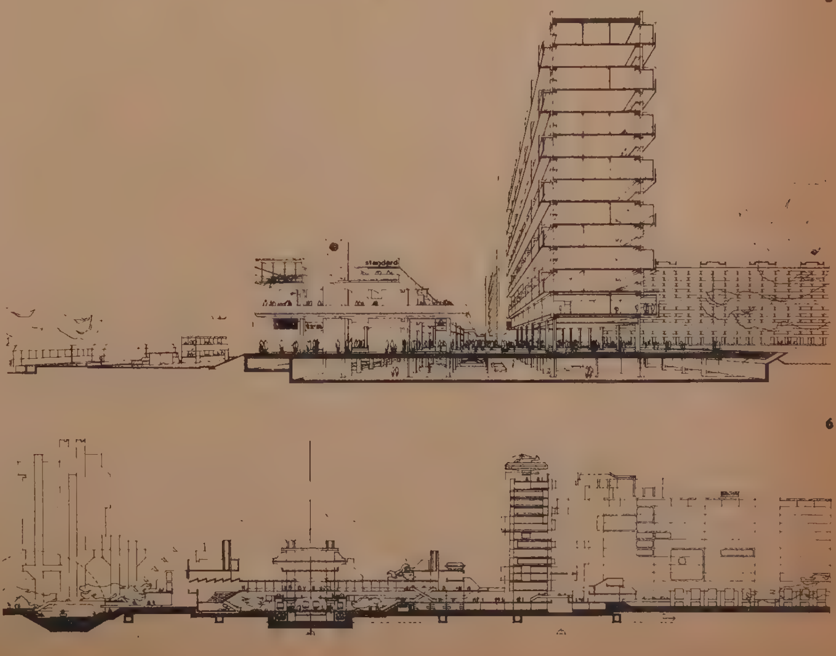
3 Petrzalka – Bebauungsplan eines Wohnkomplexes

4 Einordnung des Wohngebietes Petrzalka in die Stadt. Einbeziehung der besonderen landschaftlichen Bedingungen am Donaubogen für die Gestaltung; Orientierung des kompakten Zentrums parallel zur Donau und zur gegenüberliegenden Altstadt; Gliederung des Wohngebietes in überschaubare Einheiten mit einprägsamer Gestalt; Einbindung von zusammenhängenden Grün- und Wasserflächen für Erholung und Sport

5 Petrzalka – Schnitt durch den Außenrand eines Wohnkomplexes; Fußgängerpassagen zwischen vielgeschossigen Wohnhausschalen und Zentrumseinrichtungen in mehreren Ebenen

6 Petrzalka – Schnitt durch das Hauptzentrum parallel zur Donau

5



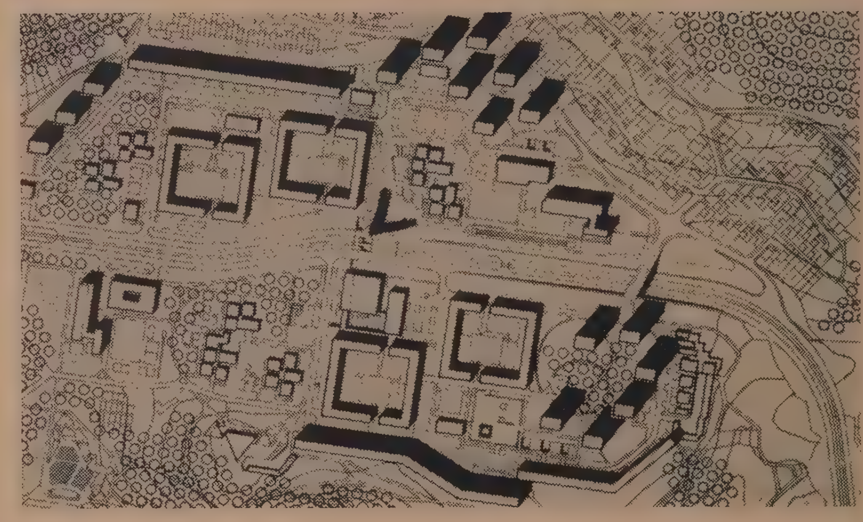
6

7

In einer Länge von 2,5 km gruppiert sich das Wohngebiet mit einzelnen Wohngruppen um eine in der Talsohle gelegene Erschließungsstraße. Die oft steil ansteigenden Weinberge und Waldgebiete schränken die bebaubaren Flächen ein und machen eine Konzentration der Bebauung notwendig. Die Kombination unterschiedlicher Bebauungsformen und -strukturen ergibt wirkungsvolle und einprägsame Räume und Blickpunkte.

- Die Zusammenfassung von Hochhäusern zu Gruppen markiert die wichtigsten Zentrumsbereiche. Diese Gruppen stehen entweder auf bevorzugten, hochgelegenen Flächen oder stehen als Blickpunkte in der Hauptachse des Wohngebietes.
- Geschlossene und halboffene Wohnhöfe ergeben differenzierte Raumstrukturen von Intimität und Weiträumigkeit. Die äußere Erschließung ist Voraussetzung für die Ruhe

8



7 Bratislava, Blick auf das Wohngebiet Karlova Veś. Hochhausgruppe mit vorgelagerten Kindereinrichtungen

8 Karlova Veś – Bebauungsplan (Ausschnitt)

9 Karlova Veś – Lageplan. Formierung des Wohngebietes entlang eines Tales seitlich der Donau; Gliederung in überschaubare Abschnitte durch Konzentration der Bebauung und Freilassen von zusammenhängenden Grünräumen; Markierung des Massenaufbaus durch Gruppenbildung von Punkthochhäusern; variable Anpassung der Bebauung an die bewegte Geländestruktur; kompakte Zentren mit Fußgängerzonen in mehreren Ebenen

10 | 11 München, Wohngebiet „Olympisches Dorf" – Luftbild und Lageplan (Ausschnitt). Schalenförmige Ausbildung mehrerer Freiräume mit eingebundener flacher Bebauungsstruktur; Öffnung zur Landschaft; künstliches Geländerelief für Gestaltung und Umweltschutz

12 Darmstadt, Wohngebiet Kranichstein für 20 000 Einwohner – Lageplan. Schalenförmige Fassung großer Freiräume; differenzierte Raumbildung mit unterschiedlichen Geländeformen; Einbeziehung von Einfamilienhäusern; äußere Erschließung

9



10

im Wohnhof, der mit seiner intensiven Grüngestaltung die Wohnbedingungen der Anlieger günstig gestaltet.

- Gestaffelte und abgewinkelte vielgeschossige Wohnhausscheiben markieren große städtebauliche Räume, in die sich gesellschaftliche Einrichtungen und Grünbereiche einordnen.
- Die Hanglage des Wohngebietes wird bewußt genutzt, indem Terrassenhäuser, Hochhausgruppen und Wohnscheiben mit unterirdischen Garagen terrassenförmig in den Hängen gebaut werden.
- Die Freiflächengestaltung und das Wegesystem nimmt die terrassierten Hänge als Gestaltungsmotiv auf. In Verbindung mit der Wohnbebauung und den gesellschaftlichen Einrichtungen entstanden zahlreiche Aussichtsterrassen, Freitreppen, Spielplätze, Böschungen und Fußgängerbrücken, die dem gesamten Wohngebiet Lebendigkeit und Originalität verleihen.

Trotz eines Grundtyps von gesellschaftlichen Bauten für Kindereinrichtungen, Schulen und Handelseinrichtungen wurde eine differenzierte Baukörpergestaltung erreicht, die sich den Geländebedingungen anpaßt, durch monolithische Stützmauern, Treppen und Terrassen den Grundtyp variiert und dadurch unverwechselbare individuelle Räume bildet.

Die Wohngebietszentren zeichnen sich aus durch:

- unterirdische oder ebenerdige Anlieferung und Parkzonen
- Fußgängerpassagen in mehreren Ebenen, verbunden durch Galerien und Freitreppen
- Einbindung in die bewegte Geländestruktur
- kompositionelle Beziehung zu dominierenden Hochhausgruppen

11



12





13

14



13 | 14 Hamburg-Steilshoop, Wohngebiet für 24 000 Einwohner – Ansicht und Lageplan. Komposition in Form zweier sich kreuzender Hauptachsen; Lage des Wohngebietszentrums im Schnittpunkt der Achsen; Öffnung zur Landschaft mit dem See; differenzierte Raumbildung mit Plätzen als Öffentlichkeitsbereiche, Innenhöfe als Intimbereich

15 London-Thamesmead, neues Wohngebiet im Südosten der Stadt am Unterlauf der Themse. Drei- bis fünfgeschossige Terrassenhäuser; stark plastisch gegliederte und lebendig wirkende Baukörper

16 London-Thamesmead. Lageplan des ersten realisierten Bebauungsabschnittes. Flächenhaftes Zusammenfassen der Bebauungsstruktur um einen künstlichen See; Betonung des Zentrums durch Konzentration der Hochhausbebauung; schalenförmige Ausbildung des Randes durch eine fünfgeschossige plastisch gegliederte Terrassenhausbebauung

17 London-Thamesmead – Plan der Bebauungsstruktur. Bandförmiger Aufbau der Wohnbebauung parallel zum Themsebogen; Öffnung zum Fluß und zum Jachthafen im Bereich des Zentrums; Einbindung künstlicher Seen und Kanäle in die Bebauungsstruktur; rückwärtige Erschließung des Baugebietes und Freihalten der Uferzone für Grünflächen und Naherholung
1 Zentrum, 2 kompakte Bebauung, 3 Arbeitsstätten

18 Thamesmead – Blick vom Sporthafen auf die Silhouette des Zentrums

Wohngebiet „Olympisches Dorf" in München

Die plastische Gliederung des Wohngebietes in drei räumliche Einheiten ergibt hier eine überschaubare städtebauliche Großform, die durch die geschwungenen Baukörper der 10- bis 18geschossigen abgestuften Wohnbebauung markiert ist. Eingebunden in diese großen Räume sind niedrigere Wohngebäude und flache gesellschaftliche Einrichtungen.

Wasserinseln, Ruhe- und Grünzonen wurden in die städtebaulichen Räume einbezogen.

Durch 6 m hohe Erdaufschüttungen am Rande des Wohngebietes werden störende Faktoren des tangierenden Autoverkehrs weitgehend abgeschirmt. Gleichzeitig bieten diese begrünten Geländeaufschüttungen sowohl gute Möglichkeiten für Spiel und Erholung als auch für die Erfassung städtebaulicher Zusammenhänge. Durch die terrassenförmige Gliederung aller Wohngebäude wird der Eindruck von Weiträumigkeit und Leichtigkeit vermittelt, der bei gleichhoher Scheibenbebauung nicht vorhanden wäre. Die Erschließung des Wohngebietes erfolgt durch unterirdische Fahrspuren, die den Fußgängerwegen entlang der dominanten Gebäudestruktur folgt. Dadurch wird das Innere des Wohngebietes vom Autoverkehr freigehalten. Parkpaletten befinden sich dagegen am Rande des Wohngebietes.

Vorhandene Massenverkehrsmittel ermöglichen günstige Verbindungen zum Stadtzentrum.

Wohngebiet Kranichstein in Darmstadt

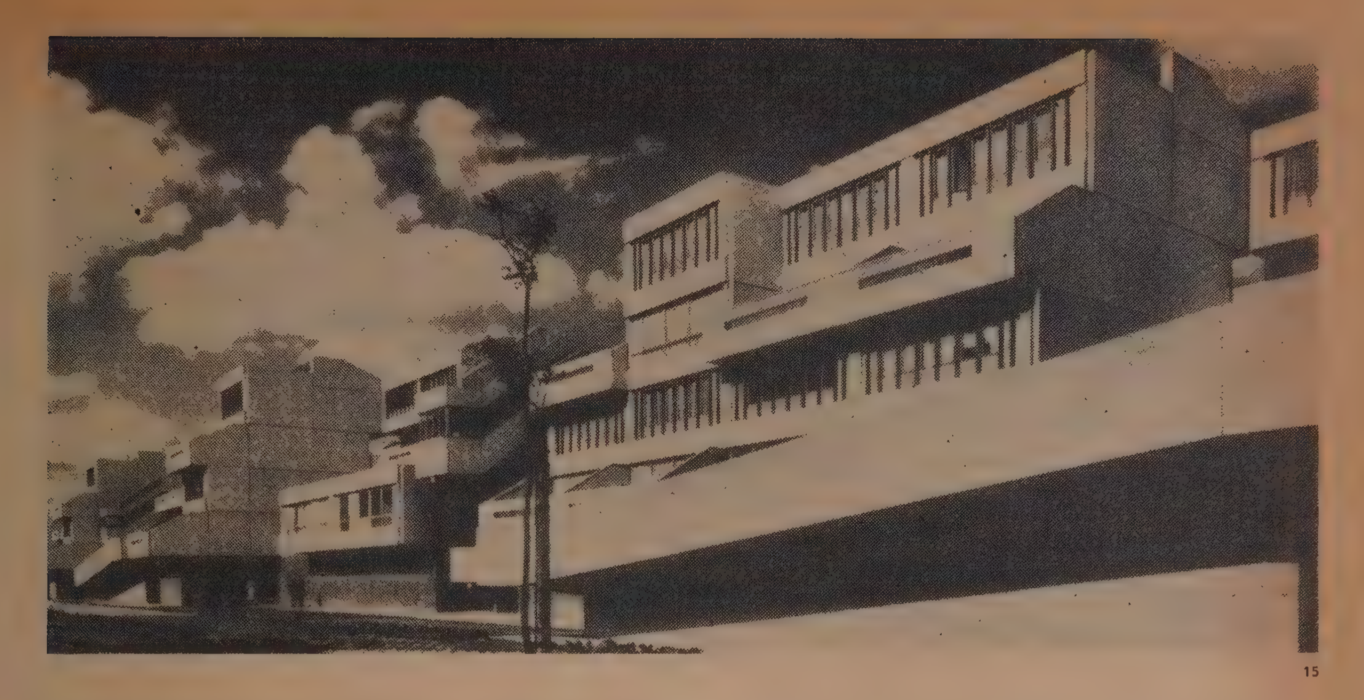
In diesem Projekt für den neuen Stadtteil Darmstadt-Kranichstein wurde der Versuch unternommen, von der üblichen Zeilenbebauung abzukommen. Mit einer zwölf- bis sechzehngeschossigen Bebauung wird eine städtebauliche Großform gestaltet.

Im Mittelpunkt des Wohngebietes wurde ein großer zusammenhängender Raum geschaffen, der durch die Anwendung des Prinzips der äußeren Erschließung frei vom Verkehr ist und für Sport, Erholung und gesellschaftliche Kontakte genutzt werden kann.

Eingebettet in den Rahmen der hohen raumbildenden Wohnbebauung sind niedrigere Gebäude wie Einfamilienhäuser, Läden, Gaststätten, Schulen und Kindereinrichtungen usw. Künstlich angelegte Seen schaffen in Verbindung mit Fußgängerpromenaden und Sporteinrichtungen günstige Bedingungen für die Naherholung.

Wohngebiet Steilshoop in Hamburg

Die Wohngebietskonzeption geht davon aus, die offene Zeilenbebauung zu überwinden und ein System von halbgeschlossenen Räumen zu schaffen, die entlang einer konkav geschwungenen Fußgängerachse



15

aneinandergereiht sind und in deren Mitte das Wohngebietszentrum axial eingebunden ist.

Das Wohngebiet für 24 000 Einwohner öffnet sich zur Landschaft mit dem Bramfelder See. Ein Erholungsgebiet für Sport, Spiel und Freizeitgestaltung grenzt unmittelbar an das Wohngebietszentrum. Ein Ziel bestand darin, differenzierte Räume zu schaffen in Form von Öffentlichkeitsräumen der Straßen und Plätze, ruhigen vom Verkehr ungestörten Wohnhöfen und kleinen Intimbereichen von Wohnterrassen, Gartenhöfen und Dachgärten.

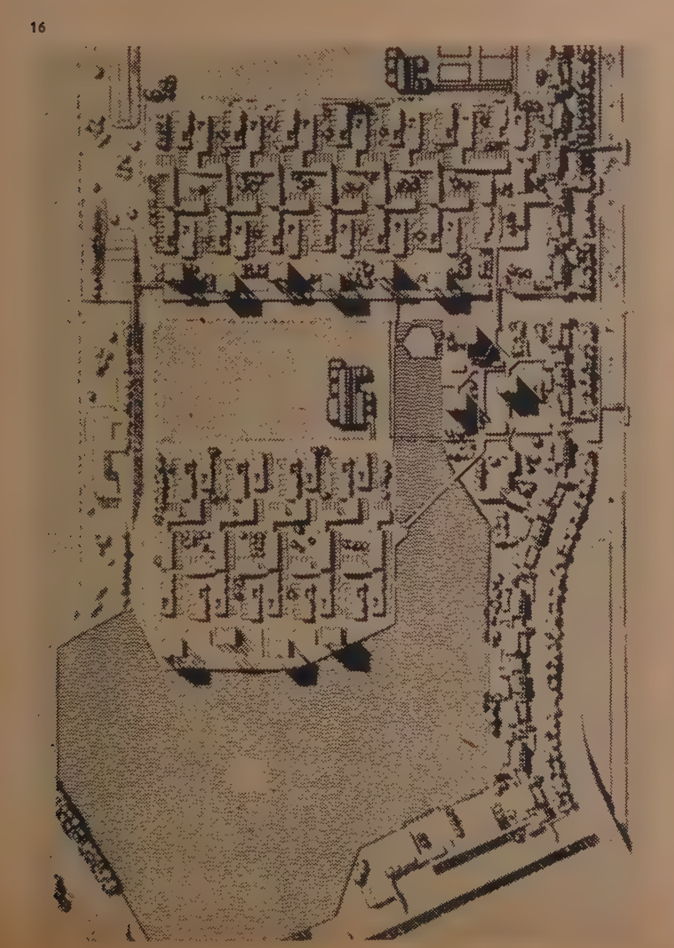
Die Abstaffelung der Bebauungshöhe von 4 bis zu 10 Geschossen innerhalb einer Hofbebauung führt zu einer optischen Erweiterung des Raumes und zu fließenden Raumübergängen. Das einfache Kompositionsprinzip mit einer Hauptachse und angegliederten Wohnquartalen ergibt eine überschaubare räumliche Ordnung, plastische Randausbildung und eine bewegte Silhouette.

Wohngebiet Thamesmead in London

Thamesmead ist ein neuer Stadtteil an der Peripherie Londons. Das Wohngebiet mit rund 17 000 Wohneinheiten liegt an der Themse und gilt als Beispielplanung des Greater London Council. Dieses Gebiet soll keine Schlafstadt werden, sondern eine Mischung von Arbeitsstätten, kommunalen und kommerziellen Einrichtungen mit Wohnungen und den dazugehörigen Kindereinrichtungen sowie Anlagen für Sport und Erholung.

Die gestalterische Grundidee dieses Wohngebietes beruht auf der Zusammenfassung von drei unterschiedlichen Gebäudestrukturen zu größeren städtebaulichen Elementen sowie auf der Nutzung und Erweiterung der Uferlandschaft durch die direkte Einbeziehung des Wassers in die Gestaltung des Wohngebiets.

16

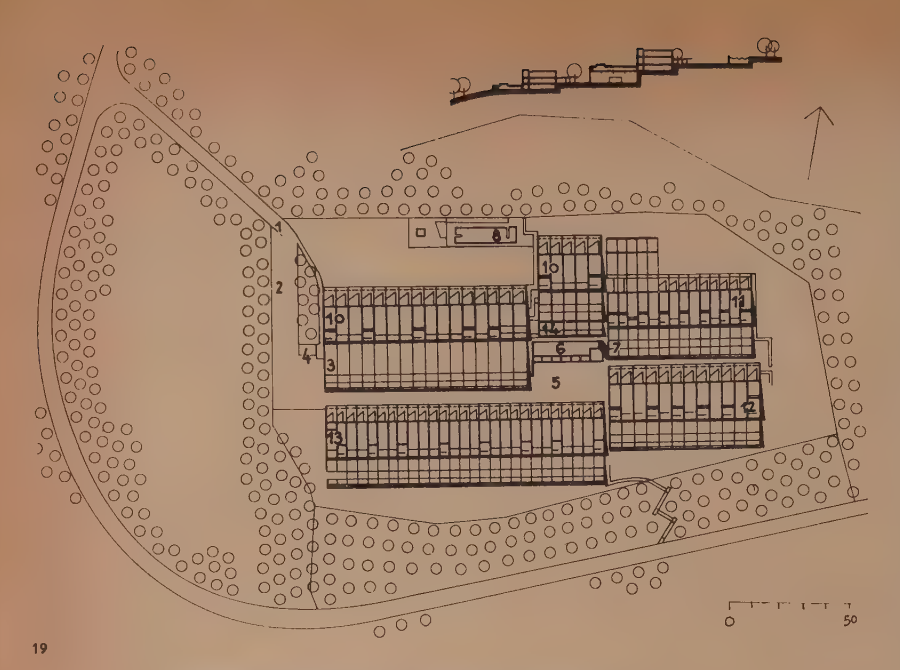


17

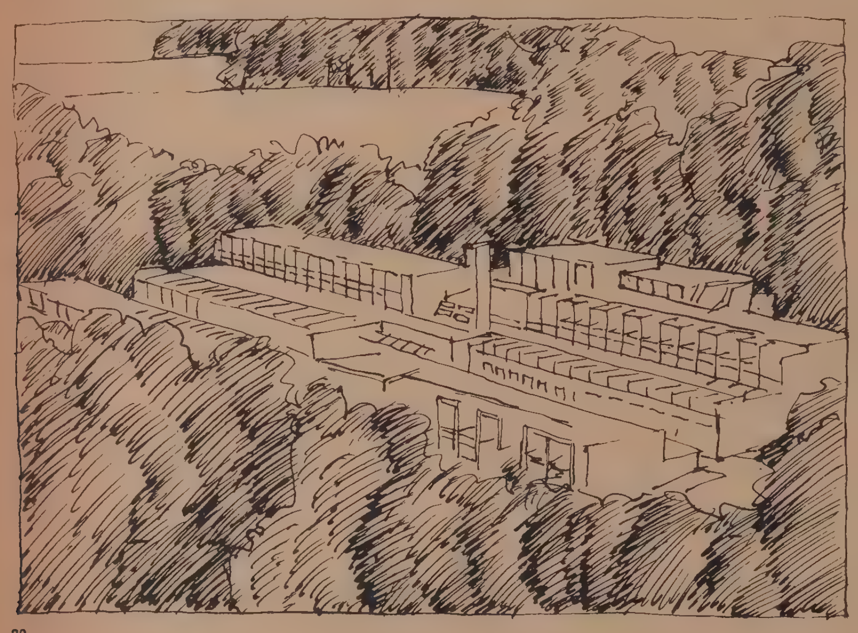


18





19



20

21



Eine Gruppe von 13geschossigen Hochhäusern markiert im vierten Bauabschnitt das Zentrum. Kleinfamilienhauskomplexe machen den überwiegenden Teil der Wohnbebauung in Form einer Teppichhaussiedlung aus. Eine fünfgeschossige terrassenförmige Bebauung bestimmt als zusammenhängende städtebauliche Formation die Hauptrichtung des Wohngebietes am See.

Sie zeigt die großen und vielfältigen Möglichkeiten einer solchen Bebauungsform, die mit der konventionellen Zeilenbebauung nichts mehr gemein hat. Auch in diesem Projekt wird der Trend deutlich, dem Bewohner gewisse Vorzüge des Einfamilienhauses in unterschiedlicher Form zu ermöglichen und von übermäßig konzentrierter Bebauung abzukommen.

Terrassensiedlung Halen bei Bern

Zu den bekanntesten Lösungen ihrer Art zählt die Terrassensiedlung Halen in der Nähe von Bern.

Die reich gegliederte Berglandschaft der Schweiz mit ihren zahlreichen Hängen bietet ausgezeichnete Möglichkeiten für eine solche Gestaltung.

Trotz kompakter und geschlossener Bebauung wurden hier Vorzüge des Einfamilienhauses durch eine gestaffelte Anordnung von Reihenhäusern mit kleinen Vorgärten und Wohnterrassen erreicht.

Durch eine Kombination mit gesellschaftlichen Einrichtungen, Geschäften, Restaurants und Sportanlagen wird jedoch die Isolierung üblicher Einfamilienhaussiedlungen vermieden. Mittelpunkt und gesellschaftliches Zentrum ist der kleine „Dorfplatz".

Durch die kompakte Gestaltung des Wohngebietes konnte der umgebende Wald als Erholungsgebiet nahezu erhalten bleiben. Eine konventionelle Einfamilienhaussiedlung mit freistehenden Einzelgebäuden hätte dagegen ein Vielfaches an Bauland beansprucht und die weitgehende Vernichtung des Waldgebietes bedeutet.

Nowyi Karatschaj – eine Wohnsiedlung im Kaukasus

Bei dieser Siedlung mit vorwiegend ein- und dreigeschossiger Wohnbebauung im hängigen Gelände wurden sehr gut die besonderen topografischen Bedingungen berücksichtigt.

Das Gelände der Siedlung ist durch Geländebrüche terrassenförmig in drei Bereiche gegliedert. Drei unterschiedliche Gebäudestrukturen bestimmen auch Komposition und Massenaufbau der Siedlung.

Im unteren Plateau sind flache Einfamilienhäuser zu Gruppen um Gemeinschaftshöfe zusammengefaßt. Die höher gelegene Bebauung organisiert sich bandförmig parallel zum Hang, wobei die Bebauungshöhe zunimmt und die Geländestruktur betont.

Die gesamte Siedlung öffnet sich zur Landschaft und bezieht einen zusammenhängenden Grünraum bis in den zentralen Bereich mit ein, der eine Reihe gesellschaftlicher Einrichtungen für Sport, Kinder, Kultur und Versorgung aufweist, während ein zentraler Dienstleistungs- und Gewerbebereich unmittelbar an der Erschließungsstraße im oberen Teil der Siedlung angelegt ist.

19 | 20 Bern, Terrassenhaussiedlung Halen. Kompakte Terrassenhausanlage in einer waldreichen Gebirgslandschaft

21 UdSSR, Nowyi Karatschaj. Wohnsiedlung im Kaukasus. Lageplan. Terrassenförmiger Aufbau der Bebauung entsprechend der Geländestruktur

Städtebauliche und architektonische Gestaltung von Wohngebieten

Kleine Auswahlbibliographie

Makuchin, V. F.
Mnogoobrazie uslovij – raznobrazie architekturno-planirovočnych rešenij
(Mannigfaltigkeit der Bedingungen – Verschiedenartigkeit der architektonischen Gestaltung)
Stroitel'stvo i architektura, Kiev **20** (1973) 11, S. 4–9

Poltorackij, E. M.
Plastika v zastrojke vejanie vremeni
(Plastische Formen in der Bebauung – eine Strömung der Zeit)
Stroitel'stvo i architektura Leningrada, Leningrad **35** (1973) 9, S. 9–12

Sokolov, S. I.
Vosprijatie prostranstvennoj kompozicii
(Wahrnehmung der räumlichen Komposition)
Stroitel'stvo i architektura Leningrada, Leningrad **35** (1973) 12, S. 26–28

Machrovskaja, A. V.
Planirovočnym rajonam – kompleksnost i svoeobrazie
(Bei der Gestaltung des Bebauungsgebietes – Komplexität und Mannigfaltigkeit)
Stroitel'stvo i architektura Leningrada, Leningrad **35** (1973) 10, S. 10–15

Djubek, L.
Moskva – severnoe Čertanovo
(Moskau Tschertanowo-Nord)
Stroitel'stvo i architektura Moskvy, Moskva **21** (1972) 9, S. 2–8

Smolickaja, T.
Kompozicija žiloj zastrojki pribrežnego goroda
(Die Komposition der Wohnbebauung der Uferstadt)
Žiliščnoe stroitel'stvo, Moskva **15** (1972) 5, S. 19–21

Kostin, V. J.
Specifika Kieva i kompozicija sovremennoj žiloj zastrojki
(Die Spezifik Kievs und die Komposition moderner Wohngebiete)
Stroitel'stvo i architektura, Kiev **20** (1972) 3, S. 3–8

Kontorovič, I.
Puti razvitija žiloj zastrojki gorodov
(Wege zur Entwicklung der Wohnbebauung von Städten)
Architektura SSSR, Moskva **39** (1971) 3, S. 20–25

Naumov, A. I.
Žiloj kompleks u gorodskoj transportnoj magistrali
(Wohnkomplex an einer städtischen Verkehrsmagistrale)
Stroitel'stvo i architektura Leningrada, Leningrad **33** (1971) 2, S. 20–22

. . .
Architektura žilogo kompleksa
(Die Architektur des Wohnkomplexes)
Moska: Strojzdat 1969. 261 S.



Kress/Rietdorf
Wohnen in Städten
Planung und Gestaltung der Wohngebiete
VEB Verlag für Bauwesen, Berlin, 1. Auflage, 288 Seiten, 351 Abbildungen, 100 Tafeln

Ikonnikow, A. W.
Gestaltung neuer Wohngebiete
(Übersetzung aus dem Russischen)
Berlin: Verlag für Bauwesen 1970. 156 S. (Kleine Reihe Architektur)

Czerny, W.
Architektura zespołów osiedłenczych
(Die Architektur verstädterter Räume)
Warszawa: Wyd. Arkady 1972. 278 S.

Michatowska-Furman, J.; Wysokinska, K.
W prawie wielkosci esiedłe mieszkaniowych
(Zur Größe von Wohnsiedlungen)
Miasto, Warszawa **20** (1969) 4, S. 4–7

Tonev, L.
Kompozicija na suvremenija grad
(Komposition der zeitgenössischen Stadt)
Sofija: Izd. Bulg. Akad. na naukite 1971. 337 S.

. . .
Organisation und Gestaltung von Wohngebieten
– Wissenschaftliche Beiträge zu den Grundsätzen –
Deutsche Bauakademie zu Berlin, Institut für Städtebau und Architektur. Zentrales Forschungsinstitut für Städtebau, Moskau.
Berlin: Deutsche Bauinformation 1971
174 S.
Schriftenreihe der Bauforschung,
Reihe Städtebau und Architektur Heft 33

. . .
Erneuerung der Bebauung in städtischen Siedlungsgebieten
Moskva: CNIIP-gradostroit. 1973. 76 S. 11 Abbildungen, 6 Tab., Lit.

Schmarinow, D.
Rol chudožnika v formirovanii sredy
(Die Rolle der Kunst bei der Gestaltung des Milieus)
Dekorativnoe iskusstvo SSSR, Moskva **16** (1973) 9, S. 3–7

Machrovskaja A. V.
Žizn v gorode
(Leben in der Stadt)
Stroitel'stvo i Architektura Leningrada, Leningrad **32** (1970) 10, S. 9–12

Černecov, J. S.
Centry kul'tury v žilych rajonach
(Kulturzentren in den Wohngebieten)
Žiliščnoe stroitel'stvo, Moskva **15** (1973) 7, S. 16–17, 7 Abb.

Dichter, Ja., Ivanov, A.
Čertanovo severnoe
(Certanovo-Nord)
Žiliščnoe stroitel'stvo, Moskva **15** (1973) 11, S. 9–13, 8 Abb.

Titova, N. P.
Iskusstvennyj rel'ef v žiloj zastrojke
(Das künstlerische Relief in der Wohnbebauung)
Žiliščnoe stroitel'stvo, Moskva **15** (1973) 8, S. 8–10, 7 Abb.

(Sammeltitel)
Kinder und ihre Umwelt
Žiliščnoe stroitel'stvo, Moskva **15** (1973) 8

Oberstein, Ivo; Klima, Milan
Praha – Jihozapadni Mesto II. Studie
(Prag – Südweststadt II. Studie einer bandförmigen Entwicklung)
Architektura CSR, Praha **32** (1973) 5, S. 209 bis 215, 16 Abb., 2 Tab.

. . .
Rekonstruktion von Wohngebieten
(Sammeltitel)
Területrendeszés, Budapest **o. Jg.** (1973) 2

Flagge, O.
Thamesmead
Programme in der Veränderung
Bauwelt, Berlin (W) **64** (1973) 28, S. 1229 bis 1237, 22 Abb., 4 Zeichnungen

. . .
Demonstrativbauvorhaben Osterholz-Tenever
Unterschiedlichste Forschungsergebnisse werden realisiert
Neue Heimat, Hamburg **o. Jg.** (1973) 10, S. 1–14, 10 Abb.

Manzelmann, K.
Wettbewerb „Fußgängerachse Ost" in Hamburg-Steilshoop
Garten und Landschaft, München **83** (1973) 9, S. 447–449, 4 Zeichn.

Lehr, R.
Ulrich-Wolf-Preis 1973
Freiraumbezogenes Wohnen im gestapelten Wohnungsbau
Garten und Landschaft, München **83** (1973) 9, S. 444–446, 6 Zeichn.

ISA-INFORMATION

Informationen

Bund der Architekten der DDR

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Architekt Bauingenieur Hans Ruben, Cottbus,
3. Mai 1924, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Gerhard Hans, Dresden,
5. Mai 1884, zum 90. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Wolfgang Schall, Karl-Marx-Stadt,
8. Mai 1924, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Werner Eisentraut, Karl-Marx-Stadt,
9. Mai 1909, zum 65. Geburtstag

Architekt Dr.-Ing. Siegfried Geiler, Radebeul,
9. Mai 1924, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Albert Höhne, Leipzig,
10. Mai 1914, zum 60. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Friedrich Stromberg, Berlin,
11. Mai 1924, zum 50. Geburtstag

Dipl.-Architekt Wilhelm Donges, Neustrelitz,
12. Mai 1909, zum 65. Geburtstag

Architekt Baumeister Heinrich Kramer, Plauen,
16. Mai 1914, zum 60. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Hans Bach, Markkleeberg,
17. Mai 1909, zum 65. Geburtstag

Gartenarchitekt Johannes Bronder, Dresden,
17. Mai 1904, zum 70. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Helmut Dalcke, Neubrandenburg,
18. Mai 1909, zum 65. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Hans-Heinrich Förster, Karl-Marx-Stadt,
18. Mai 1924, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Dietrich Just, Quellendorf,
20. Mai 1924, zum 50. Geburtstag

Architekt Henry Reichard, Berlin,
21. Mai 1919, zum 55. Geburtstag

Architekt Paul Ross, Berlin,
21. Mai 1894, zum 80. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Hans Drost, Berlin,
22. Mai 1919, zum 55. Geburtstag

Architekt Baumeister Wilhelm Wendler, Zwickau,
23. Mai 1899, zum 75. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Erwin Renner, Dresden,
23. Mai 1924, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Horst Bredanger, Magdeburg,
30.Mai 1924, zum 50. Geburtstag

Architekt Dr.-Ing. Herbert Ricken, Berlin,
30.Mai 1924, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Herbert Fischer, Effelder,
31. Mai 1919, zum 55. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Georg Rieckmann, Sonneberg,
31. Mai 1899, zum 75. Geburtstag

Bauakademie der DDR

Produktionskollektive – Partner im sozialistischen Wettbewerb

Eine Vertrauensleutevollversammlung der Bauakademie der DDR beschloß zu Jahresbeginn die Schwerpunkte für den sozialistischen Wettbewerb und den Gegenplan 1974, um zu Ehren des 25. Jahrestages der DDR hohe Leistungen in der Bauforschung zu erzielen.

„Die im gemeinsamen sozialistischen Komplexwettbewerb mit dem WBK Neubrandenburg erzielten Ergebnisse haben zu neuen Impulsen bei der Erstanwendung der Wohnungsbauserie 70 geführt", erklärte das Mitglied des ZK der SED, Akademiepräsident Prof. Werner Heynisch. „Es kommt jetzt darauf an, die im unmittelbaren Zusammenwirken mit Produktionskollektiven und gesellschaftlichen Auftraggebern gesammelten Erfahrungen bei der weiteren Anwendung der WBS 70 zu nutzen. Das gilt auch für Forschungsvorhaben auf dem Gebiet des kommunalen Tiefbaus, des Ausbaus, der Modernisierung sowie des Um- und Ausbaus von Wohnraum und ebenso für städtebauliche Beispiellösungen."

Im vergangenen Jahr hat sich das Bündnis zwischen Bauarbeitern und Bauwissenschaftlern in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zwischen Produktions- und Forschungskollektiven weiter gefestigt. In diesem Zusammenhang würdigte Prof. Heynisch das aus Mitarbeitern der Institute Wohnungs- und Gesellschaftsbau, Einheitssystem Bau, Ökonomie und HLS-Technik bestehende Überleitungskollektiv, das in Neubrandenburg unter Leitung des Koll. Heinz Klemm eine beispielgebende und mit hohem persönlichen Einsatz verbundene Arbeit geleistet hat.

Auf dem Gebiet des Städtebaus wurden mit der Begutachtung von Bebauungskonzeptionen, mit Beispielplanungen wie für Berlin und Magdeburg, mit der aktiven Unterstützung der Städte bei Generalbebauungsplanungen sowie mit der Erarbeitung daraus abgeleiteter städtebaulicher Richtlinien anerkannte Leistungen vollbracht. Sie werden helfen, künftige städtebauliche Planungen nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen vorzubereiten, und sind ein wichtiger Beitrag für die Erfüllung des Wohnungsbauprogramms in den kommenden Jahren. Besonders hervorgetan haben sich hier die Kollektive unter Leitung der Kollegen Richard Wagner, Wolfgang Weigel, Gottfried Wagner, Kurt Schattel, um nur einige zu nennen.

Auf dem Gebiet des Tiefbaus konnten wichtige Aufgaben zur Rationalisierung von Tiefbauprozessen und zur Senkung des Tiefbauaufwandes gelöst werden. Dazu gehören zum Beispiel die erfolgreiche Erprobung der maschinellen Rohrverlegung, an der der Kollege Fischer besonderen Anteil hat, die Entwicklung von Rationalisierungmitteln für Erdbauprozesse und Lösungsvorschläge zur Senkung des Tiefbauaufwandes bei der Erschließung von Wohngebieten, ferner die Arbeiten zur Anwendung einheitlicher Projekt- und technologischer Lösungen für die Sammelkanalbauweise. Insgesamt konnte die Zusammenarbeit der Forschungskollektive auf dem Gebiet des Tiefbaus mit den Projektierungs- und Produktionskollektiven in den Tiefbaukombinaten ebenfalls verbessert werden.

Im gebäudetechnischen und bautechnischen Ausbau konnten zur Steigerung der Arbeitsproduktivität progressive Beispiellösungen, wie die Aufzugsschachtzelle, die Sanitärzelle im Glockengußverfahren und die komplettierte und vorgefertigte TGA-Station gemeinsam mit Kombinaten und Hochschulen entwickelt und erprobt werden. Die zur breiten Einführung dieser Bestlösungen und zur umfassenden Rationalisierung des Ausbaus notwendigen Aufgaben sind nunmehr Inhalt einer langfristigen Forschungskonzeption. Hervorzuheben ist hierbei die sich entwickelnde sozialistische Gemeinschaftsarbeit mit den Kombinaten und VVB des Bauwesens und anderer Industriezweige – nicht zuletzt ein Verdienst der Kollegen Prof. Werner Kohl, Dr. Werner Tauber und Oberingenieur Horst Grabowski.

Weiter hervorzuheben sind Ergebnisse zur ökonomischen Durchdringung von Produktionsprozessen bzw. zur Istkostenanalyse und zur Einführung der Slobin-Methode durch die Institute für Ökonomie und IWG sowie Ergebnisse zur Rationalisierung von produktionsvorbereitenden Prozessen durch die Institute IWI und ZES Bau sowie die zielstrebige Vorbereitung und Durchführung der Angebotsmesse der Neuerer und Rationalisatoren der Produktion in Dresden.

Im Jahre 1974 werden 55 Prozent der produktiven Kapazitäten der Akademie für Forschungsaufgaben im komplexen Wohnungsbau wirksam. Auf der Grundlage des Wettbewerbsaufrufs der Berliner Wohnungsbauer werden komplexe Forschungsleistungen zur Rationalisierung des Wohnungsbaus in der Hauptstadt erbracht sowie Aufgaben zur Rationalisierung des Tiefbaus, die gemeinsam mit dem Tiefbaukombinat Berlin gelöst werden, z. B. die Weiterentwicklung der Fundamentverlegung. Entsprechend den bisher getroffenen Vereinbarungen werden 31 Forschungs- bzw. Überleitungsaufgaben zusammen mit den Berliner Baukombinaten gelöst.

Es kommt darauf an, in schöpferischer Atmosphäre die Gemeinschaftsarbeit der Bauakademie mit den Kombinaten, Betrieben und Hochschulen des Bauwesens, mit anderen Akademien und Forschungseinrichtungen sowie die Forschungskooperation mit der UdSSR und den anderen sozialistischen Ländern auf ein höheres Niveau zu heben. Vorrangig ist der Plan Wissenschaft und Technik mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbs allseitig und kontinuierlich zu erfüllen, um mit den Forschungsergebnissen einen entscheidenden Beitrag zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, für einen ökonomischen Materialeinsatz, für eine höhere Qualität der funktionellen, konstruktiven, technologischen und städtebaulich-architektonischen Lösungen zu leisten sowie die Exportmöglichkeiten zu erweitern. Alle Reserven zur Erhöhung der Intensität und Effektivität der Arbeit sind in den Forschungskollektiven aufzuspüren und mit praxiswirksamen Ergebnissen ein schnelleres Schrittmaß zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Effektivität des Bauwesens zu erreichen.

Berichtigungen

Autoren des im Jahresinhaltsverzeichnis 1973 Heft 1/74, S. VII) aufgeführten Beitrages „Kompressorenstationen in Freibauweise" sind Lothar Meiner und **Friedrich Brauer.**

Im Heft 3/1974 sind auf S. 179 in der Legende zur Abb. 4 die erste und die letzte Zeile versehentlich vertauscht worden.

Kurzfassung

DK 711.112 711,4 711.5 711.6 712 728 729

Wessel, G.; Zeuchner, G.

Zur städtebaulich-räumlichen Gestaltung von Wohngebieten

deutsche architektur, Berlin 23 (1974) 4, S. 196 bis 253
126 Abbildungen, 52 Lagepläne, 18 Isometrien

Die Arbeit ist Teil einer umfangreichen Analyse des Struktur- und Gestaltwandels der Stadt, bei der die für die räumliche Gliederung und städtebauliche Gestaltung wichtigen Elemente der Gesamtstadt im Prozeß ihrer Veränderung mit dem Ziel untersucht werden, städtebauliche Gestaltungsprinzipien abzuleiten und Einsichten für die Lösung künftiger Aufgaben zu gewinnen.

Die städtebauliche und architektonische Gsetaltung der Wohngebiete ist von großer Bedeutung für die Entwicklung einer sozialistischen Wohn- und Lebensweise. Es gilt daher solche Wohngebiete zu schaffen, in denen sich die Menschen wohl fühlen, mit denen sie sich identifizieren, in denen sie ihre Freizeit sinnvoll verbringen können und vielfältige Möglichkeiten für Erholung, Sport, kulturelle Betätigung und gesellschaftliche Kommunikation vorfinden.

Neben der funktionell-praktischen Erfüllung der Gebrauchswerteigenschaften von Wohngebieten geht es auch im besonderen Maße darum, den Kulturwert und die Schönheit der baulich-räumlichen Umwelt zum Ziel der Gestaltung zu machen und die architektonische Einmaligkeit, Lebendigkeit und Besonderheit oftmals in Jahrhunderten gewachsener Städte zu erhalten und weiter zu entwickeln.

Vor allem in einer Zeit des industriellen Bauens, in der der Städtebau weitgehend durch standardisierte Bauelemente, Gebäudetypen und bautechnologische Prozesse bestimmt wird, besteht eine zwingende Notwendigkeit, sich ständig mit Fragen der architektonischen Gestaltung und städtebaulich-räumlichen Ordnung bei der Formierung neuer Wohngebiete auseinanderzusetzen. Diesem Anliegen kommt umso größere Bedeutung zu, als in den nächsten Jahren ein umfangreiches Wohnungsbauprogramm in der DDR verwirklicht wird, das die Struktur und Gestalt der Städte ganz entscheidend beeinflußt.

Die architektonisch-räumliche Gestaltung von Wohngebieten kann aus dieser Sicht nur im Zusammenhang mit der Gestaltung der Stadt als Ganzes erfolgen. Deshalb gilt es, Wohngebiete auch in ihren Beziehungen zu wichtigen Struktur und Gestalt bestimmenden Elementen der Stadt wie Zentren, Arbeitsstätten, Verkehrstrassen und landschaftlichen Gegebenheiten zu unterbrechen.

Voraussetzung dafür ist, daß bereits bei der Standortwahl und bei der Planung langlebiger Netzsysteme (Verkehr, Technische Versorgung) auch Forderungen im Hinblick auf die städtebauliche Gestaltung der Gesamtstadt berücksichtigt werden.

Zahlreiche neue Wohngebiete entstehen im Zusammenhang mit gesamtstädtischen Grüngebieten und Landschaftsräumen. Bei der Gestaltung dieser Wohngebiete sollten die Erfahrungen der Geschichte des Städtebaus im Hinblick auf die Beziehungen zwischen Stadt und Landschaft genutzt werden. Besonders günstige Möglichkeiten für die Gestaltung größerer Zusammenhänge ergeben sich bei Städten und neuen Wohnsiedlungen an Flüssen, Seen, Küstenbereichen und im bewegten Gelände. Eine Aufgabe bei der Gestaltung von Wohngebieten besteht darin, größere zusammenhängende Landschaftsräume in die Bebauungsstruktur einzubeziehen, um damit günstige Voraussetzungen für eine Verbesserung des Mikroklimas im Sinne des Umweltschutzes und für die städtische Naherholung zu schaffen. Das Hauptanliegen der Arbeit besteht darin, Probleme der städtebaulich-räumlichen Ordnung, des Massenaufbaus und der Gestaltung des Freiraumes von neuen Wohngebieten darzulegen. Bei der Wohngebietsplanung ist der städtebauliche Raum zum Ziel der Gestaltung zu machen. Eine Voraussetzung für die Gestaltung städtebaulicher Räume besteht darin, die funktionellen Beziehungen und die Bebauungsstrukturen einer wirkungsvollen Raumkonzektion unterzuordnen.

Die visuelle Wirkung des städtebaulichen Raumes beruht im wesentlichen auf dem Kontrast von Bebauung und Freiraum. Sie beruht aber auch auf dem Verhältnis von Raumabschluß, Raumöffnung, auf dem Kontrast von Enge und Weite, auf der Beziehung von Richtungskontinuität und Richtungsänderung, auf dem Kontrast von niedriger und hoher Bebauung, von Raumplastizität und Raumkontinuität sowie auf der Herausbildung besonderer Blickpunkte.

Eine Vielzahl unterschiedlicher plastisch überbewerteter und vereinzelter Elemente, die keinen erkennbaren Zusammenhang aufweisen, kann zur Auflösung und Zerstörung räumlicher Beziehungen führen. Farbe als Mittel der städtebaulichen Gestaltung kann die räumliche Ordnung des Wohngebietes unterstützen, wenn sie nicht isoliert vom einzelnen Gebäude her gesehen wird.

In diesem Zusammenhang werden solche Fragen, wie Modellierung des Bodenreliefs, die Ausbildung von Fußgängerbereichen, gesellschaftlicher Zentren und Kinderspielplätzen, sowie Einbeziehung von Wasserflächen u. a. behandelt, die ganz entscheidend für die Charakteristik eines Wohngebietes sind.

Die rationelle und industrielle Durchführung von Baumaßnahmen für die Errichtung neuer Wohngebiete darf nicht zur Nivellierung der Geländestruktur und zur Vernichtung vorhandener Grün- und Baumbestände führen. Für die abwechslungsreiche Gestaltung von Wohngebieten und für die Befriedigung der Bedürfnisse der Bewohner hinsichtlich Sport, Spiel und Erholung ist deshalb die Einbeziehung und Betonung landschaftlicher Gegebenheiten in Form von Geländebewegungen, Gewässern, Wiesen und Waldgebieten erforderlich. Notwendig sind dafür industrielle Bebauungssysteme, die die Möglichkeit bieten, sich diesen vorhandenen landschaftlichen Bedingungen bestmöglichst anzupassen. Fragen der räumlichen Komposition bei der Umgestaltung von Altbaugebieten gewinnen zunehmend an Bedeutung. Das schrittweise Ersetzen alter Bausubstanz und das Nebeneinander von alter und neuer Bebauung erfordert Konzeptionen zur städtebaulichen Einordnung in die Gesamtstadt, für eine harmonische und maßstäbliche Beziehung zwischen Alt und Neu sowie für eine qualitätsvolle Verbesserung der städtebaulichen Struktur und Gestalt der alten Bebauung – unter Bewahrung ihrer charakteristischen Besonderheiten.

Eine Analyse und kritische Einschätzung von ausgewählten progressiven Projekten neuer Wohngebiete aus der DDR und aus anderen Ländern erfolgt mit dem Ziel, wichtige Ordnungs- und Gestaltungsprinzipien darzustellen.

Содержание

УДК 711.112 711.4 711.5 711.6 712 728 729

Wessel, G.; Zeuchner, G.

196

О градостроительно-пространственном оформлении жилых районов

дойче архитектур, Берлин 23 (1974) 4, стр. 196 до 253
126 илл., 52 плана расположения, 18 перспективы

Настоящая работа является частью обширного анализа изменений структуры и облика города. Исследованы для пространственного соподчинения и градостроительного оформления элементы общего города в процессе их изменения. Целью работы явилось выводить принципы градостроительного оформления и приобретать опыт для решения будущих задач.

Градостроительное и архитектурное оформление жилых районов имеет большое значение для развития социалистического жилья и образа жизни. Поэтому следует создать жилые районы, в которых люди могут чувствовать себя хорошо, с которыми они могут отождествлять себя, в которых они могут провести культурный госуг и где они имеют обширные возможности отдыха, спорта, культурной деятельности и общественной коммуникации. Кроме функционально-практического выполнения требований к эксплуатационному состоянию жилых районов, в особой мере требуется как реализовать культурную ценность и красоту строительно-пространственной окружности, так и сохранять и дальше развивать архитектурную однократность, живость и особенность исторически расших городов.

Именно во времени индустриального строительства, в котором градостроительство в широком мере определяют стандартизованные элементы конструкции, типовые здания и технологические процессы строительства, возникает необходимость постоянного обьяснения вопросов архитектурного оформления и градостроительно-пространственного упорядочения при проектировании новых жилых районов. Эта задача имеет огромное значение, так как в ГДР в будущих годах будет осуществлена обширная программа жилищного строительства, которая будет решительно влиять на структуру и облик городов.

С этой точки зрения, архитектурно-пространственное оформление жилых районов может осуществляться только в тесной связи с оформлением города в общем. По этой причине следует включит в исследование жилых районов также их отношения к важным, определяющим элементам города как центрам, местам приложения труда, магистралям сообщения и пейзажу.

Предпосылкой этого является, чтобы требования к градостроительному оформлению общего города были учтены уже при выборе местности и при планировании долговечных сетевых систем (транспорт, техническое обслуживание и т.д.).

Большое число новых жилых районов возникает в связи с общегородскими областями озеления и пространствами пейзажа. При оформлении этих жилых районов следовало бы пользоваться опытом истории градостроительства ввиду соотношений между городом и пейзажом. Особенно благоприятные возможности оформления больших связей имеются у городов и новых населенных мест на реках и озерах, в прибережных областях и в холмистых местностях. Одна задача при оформлении жилых районов состоит во включении связанных пейзажных пространств в структуру застройки для создания благоприятных условий для улучшения микроклимата в смысле защиты окружного мира и для ближнего отдыха жителей городов.

Главным стремлением авторов явилось раскрытие проблем градостроительно-пространственного порядка, массовой конструкции и оформления свободных пространств новых жилых районов. При планировании жилого района следует выбрать градостроительное пространство как цель оформления. Одной из предпосылок для этого является интегрирование функциональных отношений и структур застройки в эффективную пространственную концепцию.

Визуальное действие градостроительного пространства получается, в основном, из контраста застройки и свободного пространства. С другой стороны, однако, оно также связано с отношением между ограждением и отверстием пространства, контрастом между теснотой и шириной, низкой и высокой застройкой и с отношением между непрерывностью и изменением направления, пластичностью и непрерывностью пространства и с вытеканием особенных точек зрения.

Множество различных элементов, переоцененных с точки зрения пластического действия или расположенных в отдельности, которые не показывают заметной связи, может влечь за собой развязывание и разрушение пространственных соотношений. Цвет как средство оформления может поддерживать пространственный порядок жилого района, когда он не рассматривается изолировано с отдельного здания.

В этой связи обсуждены и вопросы как моделирование рельефа грунта, создание областей для пешеходов, общественных центров и т. д., влияющие на характеристику жилого района. Рациональное и индустриальное строительство новых жилых районов часто приводит к нивелированию структуры местности и к уничтожению озеленных областей. Разнообразное оформление жилых районов и удовлетворение потребностей жителей требуют включение пейзажных особенностей. Нужны индустриальные системы застройки, которые позволяют оптимальное приспособление к имеющимся условиям пейзажа.

Вопросы пространственной компоновки при переобразовании областей старой застройки приобретают возрастающее значение. Постепенная замена старых фондов и одновременное существование старой и новой застройки требуют концепции для градостроительного включения этих элементов в общий город. Анализ и критическая оценка выбранных прогрессивных проектов новых жилых районов в ГДР и в странах проводятся с целью разложения важных принципов порядка и оформления.

Summary

DK 711.112 711.4 711.5 711.6 712 728 729

Wessel, G.; Zeuchner, G.

Building Design and Space Layout in Housing Areas

deutsche architektur, Berlin 23 (1974) No. 4, pp. 196–253
126 figs, 52 layouts, 18 isometric projections

This paper is part of a detailed analysis of structural and architectural change in a city where studies had been made into the organisation as well as distribution of spaces and design of the major elements of the city as a whole and in the process of change. The purpose of these studies was to derive layout principles and solutions to forthcoming problems.

City design and architecture in housing areas is found to be of great relevance to the development of socialist dwelling habits and general attitudes. Housing areas, therefore, should be such that they give their dwellers a feeling of comfort. They should feel at home there and identify themselves with their place which provides them with ample opportunity for meaningful leisure, recreation, sports, cultural activity, and communication.

It is not only functionality and performance parameters which count in connection with housing areas, but to a great extent cultural values and architectural beauty, unique architecture and layout, vitality, as well as preservation, restoration, and even improvement of historically grown local identity.

Our time of industrialised construction, when city design has come to depend strongly on standardised components, system structures, and technological processes, has brought with it a compelling need for persistent dealing with architecture and design in the context of new housing areas. This is of crucial importance, the more as in GDR a large-scale housing construction programme is going to be completed in the next years, with major impact upon both organisation and appearance of this country's cities.

Viewed from this angle, architecture and design of spaces in housing areas must be undertaken in the larger framework of the whole city. Housing areas should be studied and treated, consequently, with due consideration of elements which are important for the whole city, and such coverage should include centres, jobs, traffic routes, and landscape conditions.

Prerequisites for such approach must be provided well in advance, even in the phase of site decision and planning of major networks for traffic and municipal engineering, by early consideration of requirements of the city as a whole.

Many new housing areas are planned and completed as part of or close to open urban spaces and landscapes. Such housing areas should be designed against the background of experience accumulated with regard to city-landscape relations throughout the history of town planning. Favourable possibilities for the design and proper layout of larger projects are provided in cities or even clusters which are situated near rivers or lakes or in coastal regions or moving landscape. Whenever it comes to housing area design, larger coherent landscapes should be incorporated in the planned setting of built-up areas, as this will help to provide favourable conditions for better microclimate in terms of environmental control and for neighbourhood recreation. Most of the space in this study has been devoted to city design and distribution of spaces, layout of masses, and structuring of open spaces in housing areas. In housing area planning primary reference must always be made to the entire urban space. Optimum design of such space will depend on the efficiency and adequacy with which functional relationships and built-up structures can be subordinated to a master concept of space.

Appearance of an urban space will strongly depend on contrasts between structures and open spaces, narrowness and expansion, low and high buildings as well as on the relations between closed and opened spaces, continuity and change of directions, continuity and diversity of layouts, and on the formation of focuses.

Space relations may be dissolved and thus spoiled, is scattered elements with no visible correlation between them are overvalued and, consequently, provided in quantity. Colour may support a strategy of proper organisation of a housing area unless it is used in isolation of the individual building.

Model construction for ground topography, design of pedestrian precincts, completion of community centres and playgrounds, as well as incorporation of surface waters are some of the other aspects treated in this context as decisive elements by which to shape the identity of a new housing area.

The concept of economy and industrialisation, so important a consideration when it comes to housing area construction, must not lead to landscape levelling or elimination of trees and other vegetation. On the contrary, diversity of design and satisfaction of the dweller's demands for exercises, play, and recreation calls for incorporation of and emphasis on changing ground, waters, meadows, and woods. Needed are industrialised construction systems which can be optimally adjusted to such landscape conditions.

Growing importance is being assumed by the composition of spaces when it comes to renewal of old-age quarters. Stepwise replacement of old building stock and coexistence between old and new buildings call for new policies of integration with the whole city, for harmonious and full-scale relations between old and new, improvement of the old structures and their appearance, and preservation of their identity.

An analysis and critical assessment are presented of selected progressive projects for new housing areas in the GDR and other countries, with the view to proposing relevant principles of order and design.

Résumé

DK 711.112 711.4 711.5 711.6 712 728 729

Wessel, G.; Zeuchner, G.

196 **Quelques observations relatives à la configuration urbanistique spatiale des zones d'habitation**

deutsche architektur, Berlin 23 (1974) 4, p. 196–253
52 plans horizontaux, 126 figures, 18 isometries

Cette contribution est une partie d'une analyse approfondie des changements de la structure et de la configuration de la ville et des éléments de la ville entière qui sont importants à la répartition spatiale et la configuration urbanistique dans le procès de son changements, dans le but de dériver des principes de la configuration urbanistique et d'obtenir des impulsions relatives à la solution des tâches futures.

La configuration urbanistique et architecturale des zones d'habitation possède une grande importance pour le développement d'une mode de vivre socialiste et d'habitation socialiste. Ainsi il est inévitable de créer des zones d'habitation dans lesquelles les gens se sentent à l'aise, avec lesquelles ils s'identifient, où ils passent leur temps libre dans une manière raisonnable et trouvent des possibilités les plus diverses du loisir, du sport, des activités culturelles et de la vie sociale.

A côté de la satisfaction fonctionnelle pratique des valeurs d'usage caractéristiques des zones d'habitation, il s'agit tout particulièrement de faire la valeur culturelle et la beauté de l'ambiance bâtie spatiale l'objectif de l'aménagement, tout en maintenant et développant les traits uniques architecturaux, la vitalité et la particularité des villes épanouies pendant des siècles.

C'est tout particulièrement dans une période du bâtiment industrialisé, période dans laquelle l'urbanisme est essentiellement caractérisé par des éléments de construction standardisés, des bâtiments typifiés et des procès technologiques de la construction qu'il est devenu une nécessité urguente de traiter toujours les questions du parti architectural et de l'ordre urbanistique et spatial lors de l'établissement des zones d'habitation nouvelles. Ces objectifs deviennent encore plus importants quand on réalise que, dans les années prochaines, un vaste programme de construction d'habitations sera effectué en RDA et qui aura un influence décisif à la structure et la physionomie des villes.

Dans cette optique la configuration architecturale et spatiale des zones d'habitation ne puisse être réalisé qu'en rapport avec l'architecture de la ville comme entité. Il est nécessaire d'analyser les zones d'habitation aussi avec leurs relations aux éléments les plus importants déterminant la structure et la physionomie de la ville, comme les centres, les lieux du travail, les rues de circulation et les aspects du paysage.

Cela exige nécessairement que, lors du choix du site et de la planification des réseaux permanents (circulation, services techniques) des demandes relatives à la configuration urbanistique de la ville totale soient prises en compte. Un grande nombre de zones d'habitation nouvelles se développe en rapport aux espaces verts et paysages urbanistiques. Il est recommandé à profiter, pour l'aménagement de ces zones d'habitation, des expériences de l'historie de l'urbanisme relatif aux liens entre la ville et le paysage. Des possibilité particulièrement favorables de l'aménagement des espaces plus grands existent dans le cas des villes et implantations nouvelles aux bords des rivières, lacs, côtes et dans les montagnes. Il est une tâche du développement des zones d'habitation, d'intégrer des espaces plus grands reliés dans la structure de la construction, afin de créer des suppositions favorables à une amélioration du micro-climat du point de vue de la protection de l'environnement et pour la récréation à proximité de la ville.

L'objectif principal du travail est l'intention d'expliquer en détail les problèmes de la structure urbanistique et spatiale, de la construction masse et de la configuration des espaces libres dans les zones d'habitation nouvelles. Dans le domaine de la planification des zones d'habitation, l'espace urbanistique devrait devenir l'objectif de la configuration. La subordination des relations fonctionnelles et des structures du bâtiment à une conception efficace spatiale est une condition nécessaire à la configuration des espaces urbanistiques.

L'effet optique de l'espace urbanistique se base à l'essentiel au contrast entre les espaces bâties et les espaces libres. Cet effet se base en outre au rapport entre les éléments terminant l'espace, les éléments ouvrant l'espace, au contrast entre l'étroitesse et l'ampleur, à la relation entre la continuité et le changement de l'orientation, aux éléments contrastants du bâtiment plat et élevé, de la plasticité spatiale de même qu'à la continuité spatiale et la cristallisation des points d'attraction spécifiques.

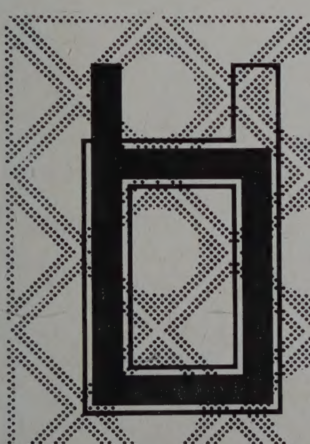
Un grand nombre d'éléments avec une plasticité exagérée ou, au contraire, d'éléments individuels et sans une connetion évidente les uns entre et les autres peut facilement mener à la dissolution et destruction des rapports spatiaux. La couleur, quand on l'utilise comme moyen de la configuration urbanistique, puisse accentuer le rôle spatial de la zone d'habitation à condition qu'on ne la regarde pas isolément des différents bâtiments.

Dans cet ordre d'idées des questions sont traitées comme p. e. le relief du terrain, l'aménagement des zones uniquement pour les piétons, des centres sociaux et des espaces de jeu d'enfant ainsi que l'intégration des petits lacs etc., étant des éléments tout particulièrement déterminant du caractère spécifique d'une zone d'habitation.

La réalisation des mesures de la construction rationalisée et industrialisée relatives à l'aménagement des zones d'habitation nouvelles rend possible, dans des cas nombreux, de nivellir la structure du terrain et de détruir les espaces verts et arbres existants. Il est important d'adapter le plus mieux possible l'intégration et l'accentuation des éléments du paysage p. e. le relief du terrain, les superficies des eaux, les pâturages et les forêts, afin d'arriver à une configuration diversifiée des zones d'habitation et à une satisfaction des besoins des habitants relatifs au sport, au jeu et à récréation. Les méthodes de construction industrialisée, qui offrent la possibilité de s'adapter le plus largement possible au paysage existant, sont absolutement nécessaires.

L'importance des aspects de la composition spatiale à l'ocasion de la restructuration des zones des bâtiments vieux accroît sans cesse. Les vieux bâtiments existants seront remplacés, au fur et à mesure, et l'existance côté à côté des bâtiments vieux et nouveaux exige des conceptions relatives à l'intégration urbanistique dans la ville entière, pour une relation harmonieuse et conformément aux échelles entre le vieu et le nouveau ainsi que pour une amélioration de la qualité de la structure urbanistique et des bâtiments vieux – tout cela en sauvegardant ses particularités caractéristiques.

Une analyse et évaluation critique des projets sélectionnés progressifs pour l'aménagement des zones d'habitation nouvelles, projets élaborés dans la RDA ainsi que dans des autres pays, seront effectuées avec le but de cristalliser des principes important de l'ordre structural et de la configuration architecturale.



Patzelt Wachsen und Bauen

Konstruktionen in Natur und Technik

2., überarbeitete und ergänzte Auflage,
etwa 176 Seiten, 350 Abbildungen,
davon 120 Fotos, Leinen, etwa 40,– M,
Sonderpreis für die DDR etwa 25,– M
Best.-Nr. 561 561 5
erscheint III. Quartal

Bitte richten Sie Ihre Bestellungen an den örtlichen Buchhandel

Diese interessante Veröffentlichung vermittelt Einblicke in die Welt des Architekten und des Bauingenieurs und in ihren schöpferischen Schaffensprozeß. Es wird gezeigt, welches große Vorbild die Natur in ihren vielfältigen Formen darstellt, und welche Denkanstöße sie dem Menschen bieten kann, der bewußt seine Umwelt gestalten möchte.

Inhalt: Einleitung; Aus der Vergangenheit, Entwicklungen, Ordnungen, Systeme, Materialien, Konstruktionen, Wachsen und Produzieren, Wohn- und Siedlungsformen, Natur und Technik, Literatur-, Sachwörter-, Bildquellenverzeichnis.



VEB Verlag für Bauwesen, 108 Berlin, Französische Str. 13/14 Postfach 1223

Index 31 409